Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg. zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk. zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Installunterbrechung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Josef M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Niggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifflers. Feuilleton Dr. Ernst Hüter; Handel u. Sport: H. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung 9.11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure S. V. Mentz und Dr. Hortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg. Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 30 Pfg. und 50 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 37 — Dienstag, den 14. Februar (Valentin) — 1933

Furchtbare Erdbebenkatastrophe in China.

70000 Menschen sollen ums Leben gekommen sein.

Eine ganze Provinz zerstört.

Städte und Dörfer vernichtet.

Und mit sämtlichen Einwohnern vom Erdboden verschwunden.

Peking, 14. Febr. (Funkspruch.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 26. Dezember 1932 in der innerchinesischen Provinz Kansu ein außerordentlich schweres Erdbeben ereignet. Reisende, die aus Kansu eingetroffen sind, berichten, daß zahlreiche Städte und Dörfer vollständig vernichtet worden sind. Die Zahl der Toten wird auf etwa 70 000 geschätzt.

Zur Erdbebenkatastrophe in der chinesischen Provinz Kansu wird ergänzend gemeldet, daß die Städte Ping-Fan und Labran mit je 11 000 Einwohnern völlig vom Erdboden verschwunden sein sollen. Auch die Stadt Sining soll schwer beschädigt sein. Auch die militärischen Befestigungen bei Tatung sollen zerstört worden sein. Die Bevölkerung steht völlig mittellos da und hat bisher noch keine Hilfe erhalten.

Die Provinz Kansu liegt zwischen Tibet und der Mongolei.

In Peking werden weitere Mitteilungen über die große Erdbebenkatastrophe von Kansu bekannt. In der Umgebung der Stadt Koati sollen allein 40 Dörfer und Ortschaften zerstört sein. In einem Dorfe stürzten die Schulgebäude während des Unterrichts ein. 800 Schüler und 11 Lehrer wurden verschüttet. Die Chinesen versuchen mit allen Mitteln, die Provinz Kansu, in der alles Leben ruht, zu verlassen.

Die Säge arbeitet ...

Es regnet „Beurlaubungen".

So sieht die „Säuberungsaktion" in Preußen aus.

Essen, 14. Febr. (Drahtb.) Durch die zuständigen Regierungspräsidenten sind auf Veranlassung des Reichskommissars für das preußische Innenministerium Goering bei den Polizeipräsidien des Ruhrgebiets zahlreiche Beurlaubungen verfügt worden. So wurde der Duisburg-Hamborner Polizeipräsident Dr. Meyer von seinem Amt beurlaubt, während beim Polizeipräsidium Oberhausen sowohl der Polizeipräsident Weyer als auch der Polizeioberst Quast beurlaubt worden sind.

In Bochum wurde, wie gestern schon mitgeteilt werden konnte, Polizeioberst Harlinghausen bis auf weiteres beurlaubt und in Dortmund der Polizeipräsident Jörgiebel. Mit der Stellvertretung Jörgiebels wurde Oberregierungsrat Dr. Lange beauftragt, während die Stellvertretung des beurlaubten Polizeipräsidenten Weyer in Oberhausen dem Oberregierungsrat Dr. Spiritus übertragen wurde. Bei den Polizeipräsidien Essen und Recklinghausen sind Veränderungen bisher nicht vorgenommen worden.

Und weiter:

Köln, 14. Febr. Der kommissarische preußische Innenminister hat, wie die Regierung mitteilt, den Regierungsvizepräsidenten in Köln, Bier, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt.

*

Der Präsident des Koblenzer Polizeipräsidiums Dr. Biesten ist sofort bis auf weiteres beurlaubt worden. Dr. Biesten steht der Zentrumspartei nahe.

Auch Stieler-Aachen.

Aachen, 14. Febr. (Drahtb.) Regierungspräsident Stieler in Aachen ist bis auf weiteres beurlaubt worden. In der Zwischenzeit führt Regierungsvizepräsident Bischoff die Geschäfte.

Stieler, der früher Leiter des vereinigten Polizeipräsidiums Bochum-Gelsenkirchen war, kam im Januar 1929 als Regierungspräsident nach Aachen.

*

Der Regierungsvizepräsident Dr. Masur von Hannover, der Stellvertreter des Regierungspräsidenten von Bellen, ist beurlaubt worden. Er dürfte nicht auf seinen Posten zurückkehren. Dr. Masur gehört der SPD an.

Wie wir erfahren, ist von heute ab der Polizeipräsident Dr. Daniehl in Harburg-Wilhelmsburg beurlaubt worden.

Der Polizeipräsident von Frankfurt am Main seines Amtes enthoben.

Wiesbaden, 14. Febr. (Drahtb.) Außer dem Regierungspräsidenten Ehrler sind auch Polizeipräsident Steinberg in Frankfurt am Main und Landrat Apel (Main-Taunus-Kreis), Frankfurt-Höchst ab sofort ihrer Aemter enthoben worden.

Kassel, 14. Febr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Regierungspräsident Dr. Friedensburg beurlaubt worden.

Breslau, 14. Febr. Wie wir erfahren, ist Polizeipräsident Thaiß beurlaubt worden.

Waldenburg, 14. Febr. (Drahtb.) Polizeipräsident Wende, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, ist durch den Regierungspräsidenten mit Wirkung ab 15. Februar beurlaubt worden.

Stettin, 14. Febr. Durch Erlaß des Ministers des Innern ist Polizeipräsident Maier beurlaubt worden. Seine Vertretung ist bis auf weiteres dem Oberregierungsrat Freiherrn von Gablenz von der Regierung Stettin übertragen worden.

Rediskontkredit verlängert.

Basel, 14. Febr. (Drahtber.) Der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (B. J. Z.) hielt am Montag seine 29. Sitzung ab, die nur von kurzer Dauer war. An der Sitzung nahmen die deutschen Delegierten unter Führung von Reichsbankpräsident Dr. Luther vollzählig teil. Der Verwaltungsrat **stimmte grundsätzlich der Verlängerung des Rediskontkredites der Deutschen Reichsbank von 86 Mill. Dollar zu, ohne über die Frage einer weiteren Teilrückzahlung zu diskutieren.** Die B. J. Z. wird sich der Stellungnahme der drei übrigen an diesem Kredit beteiligten Banken anschließen, die bis zum 4. März Zeit haben, mitzuteilen, ob sie mit der vom Reichsbankpräsidenten Dr. Luther angebotenen **Rückzahlungssumme einverstanden** sind. Im übrigen befaßte sich der Verwaltungsrat mit den üblichen Geschäften, wie Monatsausweise usw. Die nächste Sitzung des Verwaltungsrates findet am 13. März statt.

Wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, wurde bei der heutigen Besprechung der Notenbankgouverneure **auch die Lage in Deutschland berührt.** Die von verschiedenen Persönlichkeiten in Deutschland über die künftige Gestaltung der Kredit- und Wirtschaftspläne gemachten Aeußerungen haben in Kreisen der B. J. Z. starke Beachtung gefunden und **beruhigend gewirkt.**

Reichsrat am Donnerstag.

Berlin, 14. Febr. (Drahtb.) Wie das Nachrichtenbüro des VdZ meldet, ist der Reichsrat nun endgültig **für Donnerstag nachmittag 5 Uhr zu einer Vollsitzung einberufen** worden. Auf der Tagesordnung stehen nur kleine Vorlagen. Ihre besondere Bedeutung gewinnt diese Sitzung dadurch, daß

Preußen zum ersten Male durch Bevollmächtigten des Reichskommissars vertreten sein wird.

In Kreisen der Länderregierungen hätte man es lieber gesehen, wenn die nächste Vollsitzung des Reichsrates erst einberufen worden wäre, **nachdem die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Vertretung Preußens gefallen ist.** Ueber die **Haltung namentlich der süddeutschen Länder** gegenüber der durch die Einberufung des Reichsrates nun geschaffenen Lage liegen noch keine Meldungen vor. Es ist anzunehmen, daß zwischen den Ländern **vor der Reichsratssitzung noch Fühlungnahmen** stattfinden.

Vor der Beisetzung in Neunkirchen.

Uebertragung der Feier im Rundfunk

Zwei weitere Tote geborgen.

Halbmast für Neunkirchen.

Berlin, 14. Febr. (Drahtb.) **Nach der bereits am Sonnabend erlassenen Anordnung setzen anläßlich der Beisetzung der Opfer des Explosionsunglücks in Neunkirchen heute (Dienstag) die öffentlichen Gebäude in Preußen und in der bayerischen Pfalz die Flaggen auf Halbmast.**

*

Die Zahl der in Neunkirchen geborgenen Toten hat sich inzwischen auf 55 erhöht.

Die Trauerfeierlichkeiten und die Beisetzung finden heute nachmittag 3 Uhr am Unteren Markt in Neunkirchen statt. Es wird außer dem Weihbischof Dr. Mönch von Trier und dem evangelischen Generalsuperintendent niemand sprechen.

Eigenzug von Papen ist im Laufe des Montag von Saarbrücken kommend, wohin er sich am Montagmorgen im Flugzeug aus Berlin begeben hatte, in Neunkirchen eingetroffen. Das von der Explosion betroffene Gebiet ist am Montag mit einem besonders großen Polizeiaufgebot abgesperrt worden, weil man die Aufräumungsarbeiten durchführen will, um noch Möglichkeit bis Dienstag die noch Vermißten aufzufinden. Die Gefahr der Explosion einiger Benzolbehälter ist noch nicht ganz gebannt, so daß für die Aufräumungsarbeiten eine gewisse Gefahr besteht. Die Stadt selbst ist kaum noch gefährdet.

Am Montag wurde

unter den Trümmern ein junges Mädchen tot geborgen. Am Nachmittag wurde eine Frau ebenfalls als Leiche aufgefunden. Bei den Aufräumungsarbeiten ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein Helfer wurde verschüttet und ziemlich schwer verletzt.

Zu den Trauerfeierlichkeiten am Dienstag wird noch mitgeteilt, daß von 13 bis 18 Uhr sämtliche Straßen der Stadt Neunkirchen (Saar) gesperrt sind.

Am heutigen Dienstag **von 14,50 bis 15,45 Uhr** übertrügt der deutsche Rundfunk die Beerdigungsfeierlichkeiten **von Neunkirchen. Anschließend schweigen alle deutschen Sender bis 16 Uhr.**

Die Zentrumskandidaten für die westfälischen Wahlkreise.

Die Westfälische Zentrumspartei stellte am Montag die Kandidaten zum Reichstag und Preußischen Landtag für die Wahlkreise Westfalen-Süd und Westfalen-Nord auf. Die Aufstellung hatte folgendes Ergebnis:

Westfalen-Süd.

Reichstagswahl.

1. Brüning, Reichskanzler a. D., Berlin,
2. Imbusch, Verbandsvorsitzender, Essen,
3. Schmidt, Landwirtschaftsrat, Lippstadt,
4. Becker, Metallarbeiter, Arnsberg,
5. Billken, Generalsekretärin, Dortmund,
6. Weiser, Kaufmann, Gelsenkirchen-Buer,
7. Weber, Rektor, Bochum,
8. Alef, Bezirksleiter, Hagen,
9. Kaup, Journalist, Bochum,
10. Freric, Landwirt, Soest
11. Dr. Horster, Fabrikant, Altena,
12. Hellmann, Ehefrau, Siegen.

Unter den Nachrückkandidaten befinden sich u. a. Engelbrecht, Werkmeister, Bochum; Dr. Laarmann, Cefarzt, Bochum; Maria Leding, Ehefrau, Bochum; Krahwinkel, Kaufmann, Herne.

*

Landtagswahl.

1. Gronowski, Oberpräsident, Münster,
2. Wessels, Helene, Sozialbeamtin, Dortmund,
3. Schmelzer, Landwirt, Altenhundem,
4. Baumhoff, Oberpostsekretär, Hagen,
5. Schamer, Maurer, Hamm,
6. Röthenbürger, Bauunternehmer, Paderborn,

(An dieser Stelle stand bisher Malermeister Altegoer-Bochum, der seit 1919 dem Landtag ununterbrochen angehört und außerordentlich verdienstreich gewirkt hat. Zu größtem Bedauern seiner zahllosen Freunde hat Herr Altegoer leider auf seine Wiederaufstellung freiwillig verzichtet. Der Parteivorstand benutzte gestern die Gelegenheit, dem Ausscheidenden den herzlichen Dank für sein langjähriges selbstloses Arbeiten im Dienste von Staat und Volk auszusprechen, an den er den Wunsch knüpfte, ihn noch lange als erfahrenen Berater der Partei erhalten zu sehen.)

7. Koch, Oberbürgermeister, Dortmund,
8. Kraemer, Fabrikant, Dortmund,
9. Hermann, Lehrer, Siegen,
10. Glasmeier, Sekretär, Arnsberg,
11. Meis, Angestellter, Dortmund,
12. Schierenbach, Bergmannsobmann, Bochum.

Die weiteren Kandidaten sind nach dem Alphabet geordnet. Aus unserem Verbreitungsgebiet sind noch folgende Damen und Herren aufgestellt: Balke, Bäckereobermeister, Wattenscheid; Dappe jr., Schreinermeister, Gevelsberg; Kämmerling, Ehefrau, Schwerte; Klagges, Verleger, Bochum; Oswald, Sanitätsrat, Bochum; Rabehüser, Lehrerin, Wanne-Eickel.

*

Reichstagswahlliste Westfalen-Nord.

1. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, Berlin,
2. Reichsarbeitsminister a. D. Stegerwald, Berlin,
3. Dr. Schreiber, Universitätsprofessor, Münster,
4. Landrat Max Bornefeld-Ettmann, Warendorf,
5. Bauernrentmeister, Handwerkskammerpräsident Bielefeld, Recklinghausen,
6. Arbeitersekretär Riefener, Gladbeck,
7. Postsekretär Kampschulte, Münster,
8. Gutsbesitzer Ministerialdirektor Roesing, Beverungen (Kreis Höxter),
9. Frau Helene Drießen, Dorsfeld,
10. Schuhmachermeister Schlüter, Gobelheim.

Landtagswahlliste Westfalen-Nord.

1. Fabrikant Raetzmann, Celle,
2. Graf von Galen, Haus Merfeld,
3. Geschäftsführer Metzinger, Essen,
4. Frau Giese, Oberlehrerin, Bottrop,
5. Rechtsanwalt Laufenberg, Paderborn,
6. Hauptlehrer Brockmann, Minkrode,
7. Gewerkschaftssekretär Rütten, Gelsenkirchen,
8. Gutsbesitzer Humann, Neuenkirchen Kreis Bersenbrück,
9. Betriebsleiter Hecke, Münster,
10. Universitätsprofessor Dr. Weber, Münster.

Das Grauen von Neunkirchen.

Ein Gang durch die vom Unglück gezeichnete Stadt. – Die Katastrophe der tausend Tragödien. – Deutschlands Hilfe für die deutsche Saar. Das Rätsel um die Ursache der Explosion.

Neunkirchen, 12. Febr. (Drahtb.)

So gigantisch die ungeheure Katastrophe war, die unermeßliches Unheil über die arbeitsame Bevölkerung Neunkirchens brachte, so gewaltig zeigt sich jetzt der energische Wille des Menschen, zu retten, zu helfen, wiederaufzubauen. An der riesenhaften Aufgabe wachsen menschliche Kraft und



Einwohner von Neunkirchen verlassen mit den letzten Habseligkeiten ihre zerstörten Häuser.

menschliches Vermögen zu ehrfurchtgebietenden Leistungen empor. Die Stunden der Panik sind vorüber. Auf den Trümmern der vom Unglück gezeichneten Stadt ist die Arbeit für die Ueberlebenden, für die über Nacht arbeitslos gewordenen, für Witwen und Waisen in vollem Gange. Daß hierbei ein großes Teil der notwendigen Hilfe aus dem Deutschen Reich kommt, wird von den deutschen Saarländern mit besonderer Genugtuung bemerkt.

Wenn das nicht wäre, dieser sichtbare Wille zum Aufbau, die überzeugenden Beweise für die Widerstandsfähigkeit menschlichen Geistes, der selbst angesichts einer derart vernichtenden Katastrophe nicht zerbrach, wenn das nicht wäre, dann könnte man den Gang durch die zerstörten Straßen, den Anblick des Chaos, das die losgelassenen Elemente anrichteten, nicht ertragen. Man müßte verzweifeln vor dem furchtbaren Elend, das einem auf Schritt und Tritt begegnet, ob man nun an der Unglücksstelle selbst umherirrenden Frauen und Kindern, die weinend nach den Leichen ihrer Männer und Väter suchen, hilflos Trost zu spenden versucht, oder ob man in der übrigen Stadt die vielen Gruppen beobachtet, für die es nur ein Gesprächsthema gibt: das Unglück, das namenlose, ungeheure Unglück.

Tote Retter — namenlose Helden.

Es gibt in der ganzen Stadt wohl kein Haus, in dem man nicht mindestens einen Toten zu beweinen, einen Verwundeten zu pflegen hätte. Dabei befinden sich unzählige Familien noch in der schrecklichsten Ungewißheit, ob der Ernährer tot ist, noch begraben unter irgendwelchen Trümmern, oder ob er vielleicht mehr oder weniger schwer verletzt in ein Krankenhaus der Umgebung gebracht wurde. Denn natürlich reichten die Betten der Neunkirchener Krankenhäuser nur für einen Bruchteil der Verletzten. Die anderen mußten in die Nachbarstädte abtransportiert werden. Noch ist aber die Organisierung einer Zentrale, die die Nachrichten über Tote und Gerettete sammelt, nicht beendet ....

Ueberall hört man Teilberichte über die tausend Tragödien, die die Explosionskatastrophe im Gefolge hatte. Unmöglich ist es, über alle zu berichten, wie es auch nicht möglich ist, das Unglück eines jeden so mitzuempfinden, wie er es verdient. Das Herz stumpft ab vor soviel Jammer! Es schreckte nicht die drohende Gefahr: einzig und allein an die Todesangst der verunglückten Kameraden dachten sie. Aber kaum hatten die Retter den Ort erreicht, wo noch kurz vorher der Benzolbehälter gestanden hatte, kaum hatten sie die Rettungsaktion begonnen, da erfolgte die zweite, gewaltige Explosion. Der in unmittelbarer Nähe befindliche Gasometer flog in die Luft, und die ganze Rettungskolonne, bis auf den letzten Mann, fand den Tod. Ungenannte Arbeiterhelden ...

Von besonderer Tragik ist der Tod einer ganzen Kolonne von tapferen Männern, die ihr Leben gaben, als sie verunglückten Kameraden Hilfe bringen wollten. Als nämlich die erste, kleinere Explosion stattfand, durch die die Benzolanlage des Eisenwerks vernichtet wurde, rückte sofort eine Rettungskolonne zur Unglücksstelle vor. Sie hatte die französische Grenze gekommen, um zu helfen, wo sie nur konnten. Gelegenheit war ja leider übergenug vorhanden.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks hat der Reichspräsident von Hindenburg telegraphisch an den Bürgermeister von Neunkirchen als erste Hilfe 100 000 M. überwiesen. Auch die kommissarische Preußenregierung hat sofort 100 000 M. zur Linderung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Inzwischen sind auch Anträge verschiedener Parteien beim Ueberwachungsausschuß des Reichstags eingegangen, nach denen ein hoher Betrag vom Reich für die Opfer der Neunkirchener Katastrophe zur Verfügung gestellt werden soll.



Am Rande des Explosionsherdes: Alle Häuser sind völlig zerstört und bilden einen grauenvollen Trümmerhaufen.

Ein Kind in Windeln.

Zwei Straßenzüge von Arbeiterhäusern wurden dem Erdboden gleichgemacht. Die Hälfte der Toten wurde dort geborgen oder liegt noch unter den eingestürzten Mauern. Viele Kinder dabei, Halbwüchsige und Säuglinge, Jungen und Mädchen. Vierköpfige, fünfköpfige achtköpfige Familien wurden tot aus ihrem zerstörten Heim gezogen.

Als die Sanitäter durch die am schwersten betroffene Saarbrücker Straße kamen, fanden sie mitten auf dem Damm ein Kind von sechs Monaten in seinen Windeln. Der ungeheure Luftdruck hatte es aus den Armen der Mutter auf die Straße getragen. Es war unverletzt. Aber vor der Tür ihres Hauses, von dem nun freilich kein Stein mehr auf dem anderen war, fand man seine Eltern und den fünfjährigen Bruder. Tot.

Auch sonst wird von Rettungen berichtet, die ans Wunderbare grenzen. So ist z. B. der Wächter des explodierten Gasometers mit dem Leben und einer leichten Verletzung davongekommen. Gewöhnlich war sein Platz hoch oben auf dem riesigen Zylinder. Aber zufälligerweise hatte er seinen Standort drei Minuten vor Ausbruch der Katastrophe „für einen Augenblick" verlassen. So blieb er leben, während er sonst zerfetzt und hunderte von Metern weit fortgeschleudert worden wäre.

Deutschland hilft.

Wohl noch niemals ist die untrennbare Zugehörigkeit des Saargebiets zum Deutschen Reich greifbarer in Erscheinung getreten, als in der spontanen Hilfsbereitschaft zur Linderung der Not von Neunkirchen. Zu vielen Hunderten sind Aerzte, Sanitäter, Feuerwehrleute usw. aus dem benachbarten Rheinhessen und der Pfalz über die Ver-

War das badische Erdbeben schuld?

Das Rätsel um die Ursache der ungeheuren Katastrophe konnte trotz aller Bemühungen noch nicht gelöst werden. Glücklicherweise sind für den fürchterlichen Verdacht, daß ein Sabotageakt, ein unvorstellbares Verbrechen, vorliegt, keinerlei Anhaltspunkte gegeben. Die Vermutung, daß die erste Explosion, die des Benzolbehälters, die sich knapp fünf Minuten vor der großen ereignete, in keinem ursächlichen Zusammenhang mit der Explosion des Gasometers steht, erscheint denn doch zu gesucht, als daß sie wahrscheinlich sein könnte.

Andererseits hat die Ansicht viel für sich, daß das vor einigen Tagen in Südwestdeutschland verzeichnete Erdbeben einen unbemerkten Schaden an dem Gasometer verursachte, durch den in Verbindung mit der Explosion der Benzolanlage die Katastrophe ausgelöst worden ist. Da die riesige Zerstörung die Untersuchung naturgemäß sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht, sind die Sachverständigen in ihrem Urteil äußerst zurückhaltend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es überhaupt niemals gelingen wird, die Ursache des furchtbaren Unglücks einwandfrei festzustellen.



Hausruine in der Nähe des explodierten Gaskessels.



Rauchende Trümmer des vernichteten Werkes.

Auch von privater Seite sind der Kommunalverwaltung der schwergeprüften Stadt namhafte Spenden zugegangen.

Im Auftrag des französischen Arbeitsministers hat übrigens auch die französische Grubenverwaltung des Saargebiets dem Bürgermeister von Neunkirchen eine Summe von 100 000 Franken (16 000 M.) überwiesen. Die gleiche Summe hat die Stadt Saarbrücken zur Verfügung gestellt.

Der bunte Tag.

Ein Freund Lindberghs von Räubern entführt.

Till **Newyork**, 14. Febr. (Funkspr.) Wie aus Denver (Colorado) gemeldet wird, überfielen zwei Räuber den reichen Bankier Charles Böttcher, einen Freund Lindberghs, als er mit seiner Gattin am frühen Morgen von einem Besuch heimkehrte. Böttcher wurde im Kraftwagen von den Banditen entführt, **nachdem seiner Frau vorher ein Zettelausgehändigt worden war, in dem es heißt, daß der Ueberfallene ermordet werden würde, wenn nicht 60 000 Dollar Lösegeld gezahlt werden.** Die Polizei, die sofort umfangreiche Ermittlungen aufnahm, nimmt an, daß die Räuber Böttcher in das unwegsame Gebirge entführt haben, wo die Spritschmuggler große unterirdische Schlupfwinkel besitzen, die gut befestigt sind. Der Vater des entführten Bankiers hat eine Belohnung in Höhe von 5000 Dollar für die Auffindung seines Sohnes ausgesetzt.

Fünf Jahre Zuchthaus für rohe Mißhandlung des eigenen Kindes.

Hildesheim, 13. Febr. (Drahtber.) Das Schöffengericht verhandelte am Montag gegen den Schneider Koch, der der schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, **begangen an seinem eigenen dreijährigen Sohn**, angeklagt war. Koch hatte am 8. Oktober den kleinen Karl-Heinz **durch Schläge mit einem Militärkoppel so schwer mißhandelt, daß bald darauf der Tod eintrat.** Der schon wiederholt vorbestrafte 28jährige Angeklagte ist ein ehemaliger Fürsorgezögling, der mit seiner Frau und fünf Kindern schon seit langer Zeit auf Wohlfahrtsunterstützungen angewiesen ist. Zeugen bestätigen, daß Koch und seine Frau **ihre Kinder fortgesetzt schwer geschlagen haben. Die Gerichtsärzte stellten bei der Leichenöffnung fast 200 Zeichen alter oder kurz vor dem Tode erfolgter Mißhandlungen fest.** Koch wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu **fünf Jahren Zuchthaus** und fünf Jahren Ehrverlust **verurteilt.**

BOCHUMER Mosaik

Der Heizwert immer normal. Da gerade von Gas soviel die Rede ist, sei auch etwas über die Heizkraft des Gases gesagt. In der Bürgerschaft kann man öfters hören, daß der Heizwert des Gases zu verschiedenen Tageszeiten schwanke. Auch glauben weiche, das habe seinen Grund darin, daß einmal Gas von der einen, dann wieder Gas von der anderen Herkunft ströme. Diese Vermutungen sind natürlich völlig grundlos. Die Abnehmer erhalten ihr Gas immer aus ein und demselben Topf und die Heizkraft wird schon seit Jahrzehnten schärfstens kontrolliert. Der Kontrolle des Heizwertes des Gases schenken alle größeren Gaswerke die größte Aufmerksamkeit und haben zu diesem Zweck auch selbständig registrierende Apparate eingebaut. Und dann ist auch klar, daß wir, die wir hier im Industriepott wohnen, wo das Gas selbst fabriziert wird, den vom Deutschen Verein von Gas- und Wasserfachmännern als normal festgesetzten Heizwert erhalten. Mag sein, daß mal eine Druckverteilung je nach der Tagesabnahme verschieden ist, was jedoch mit der Heizkraft nichts zu tun hat. Der Heizwert bleibt drum doch derselbe. Aber vielleicht liegt die Ursache bei den Gasöfen selber, die bekanntlich von Zeit zu Zeit gereinigt und aufgeblasen werden müssen.

*

Jugendpflege und Vergnügungssteuer Die meisten Lustbarkeitssteuern enthalten auch die Bestimmung, daß Veranstaltungen, die in der Hauptsache der Jugendpflege dienen, steuerfrei sind. Trotzdem kommt es vor, daß auch solche Veranstaltungen hin und wieder zur Vergnügungssteuer herangezogen werden. So hat sich jetzt ein Fall in Duisburg zugetragen, wo eine Jugendgruppe für ihr Sommerfest, auf dem auch eine Reihe von Tänzen vorgeführt wurden, zur Vergnügungssteuer veranlagt worden ist. Die Steuerbehörde stellte sich auf den Standpunkt, daß Steuerfreiheit nur dann gewährt werde, wenn nicht getanzt werde. Auch seien Angehörige zu der Veranstaltung zugelassen worden, so daß von Steuerfreiheit nicht die Rede sein könne. Der Vereinsvorstand wandte sich daraufhin mit einer Klage gegen die Veranlagung an den Bezirksvorstand. Dieser stellte demgegenüber fest, daß der Kreis der Besucher noch sehr viel weiter gezogen werden könne. Es könnten auch Lehrherren und sonstige Freunde der Veranstalter hinzugezogen werden. Ausschank von Alkohol sei zwar nicht erwünscht, bilde aber keinen Grund für die Steuerhebung. Maßgebend sei der Gesamtcharakter der Veranstaltung. Der Reingewinn sei in diesem Falle dazu verwandt worden, um 28 Kindern einen Sommeraufenthalt in Haltern zu ermöglichen. Der Vertreter der Stadt Duisburg wies von allem darauf hin, daß hier eine grundsätzliche Klärung erfolgen müsse, weil durch den Runderlaß des Innenministers vom 29. Januar 1925 die Richtlinien sehr dehnbar geworden seien. Es sei zu befürchten, daß zahlreiche Vereine, um Steuerfreiheit zu erlangen, ihre Veranstaltungen unter dem Deckmantel der Jugendpflege stattfinden lassen würden, auch beantrage er mündliche Verhandlungen. Der Bezirksausschuß schloß sich aber dem schriftlichen Bescheid des Vorsitzenden an und stellte die Jugendgruppe von der Steuer frei. Die Entscheidung ist endgültig, weil wegen des geringen Streitwertes Revision nicht möglich ist.

Das Bochumer Zentrum marschiert auf!

Eine erste glänzende Wahlkundgebung. – Starke Begeisterung in allen Schichten.

Gestern abend kam im Westfalenhaus der Parteivorstand zusammen, um die Wahlvorbereitungen zu treffen. Vorher waren schon der engere Vorstand und der Parteiausschuß tätig gewesen, um die dringlichsten Vorarbeiten zu erledigen. Die Beteiligung der Vorstandsmitglieder war stark, so daß man die besten Hoffnungen auf erfolgreiche Parteiarbeit haben kann. In Verhinderung des ersten Vorsitzenden führte der zweite Parteivorsitzende Arbeitersekretär Elfes die Verhandlungen, der sie mit einem Grußwort einleitete.

Dann nahm Parteisekretär Engel das Wort, um längere Ausführungen über das bisher Geschehene und die Vorschläge des Parteiausschusses und des engeren Vorstandes zu machen. Diese Sitzung sei der erste Auftakt zu dem Wahlkampf, den man auch in Bochum mit derselben Aktivität und Opferbereitschaft zu führen gedenke, wie es bisher der Fall gewesen sei. Abgeordneter Becker-Arnsberg werde die Frage: „Worum geht es in diesem Entscheidungskampfe?" restlos beantworten, um den Mitarbeitern das geistige Rüstzeug mit auf den Weg zu geben. Er stellte dann die Vorschläge zur Diskussion, die im allgemeinen gutgeheißen wurden.

Den Stadtverordneten legte man warm ans Herz, in die Bezirksversammlungen hineinzugehen und auf die Wichtigkeit der Kommunalwahlen aufmerksam zu machen. Für Bochum ist eine große Kundgebung im Schützenhof geplant, bei der voraussichtlich Reichskanzler a. D. Dr. Wirth das Referat halten wird. Die Außenbezirke haben sich untereinander zu verständigen und sich auf die Redner zu einigen. Die Bezirksversammlungen müssen die Redner aus den Reihen der Parteimitglieder nehmen. Bisher sei man mit ihnen gut gefahren und es sei anerkennens- und begrüßenswert, wenn diese Parteifreunde sich auch diesmal wieder zahlreich in den Dienst der guten Sache stellen würden.

Parteisekretär Engel gab dann einige Termine bekannt für die einzelnen Ausschüsse und Beiräte und berichtete über die Kleinarbeit, die zu leisten ist. Die ansetzende Aussprache war fruchtreif und es herrschte am Schlusse der Vorstandssitzung eine Begeisterung, von der man wünschen möchte, daß alle Parteifreunde infiziert werden. Auch gab man allgemein der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Zentrum in diesen Wahlkämpfen, die nie so schwer gewesen seien, am allerwenigsten zu fürchten habe. Mit offenem Visier und klarer Marschroute werde es in den Großwahlkampf ziehen und alle um die bewährte Fahne der Zentrumspartei sammeln, die das Heil des Staates in einer starken Mitte sehen.

Anschließend trat die Bochumer Zentrumspartei mit einer großen öffentlichen Kundgebung in den Wahlkampf ein. Und der glänzende Verlauf der Veranstaltung, die sich bei überfülltem Saale abwickelte, war wieder einmal mehr ein Zeichen dafür, daß die Zentrumswählerschaft unserer Stadt dem Rufe ihrer Führerschaft freudig und in stärkster Geschlossenheit Folge leistet, und die aus der Versammlung gewonnenen geistigen Waffen dürften den Wahlkampf in unserer Stadt in stärkstem Maße beeinflussen.

Nach kurzen, herzlichen Begrüßungsworten des Parteivorsitzenden Dr. Laarmann, in denen dieser besonders den Referenten des Abends, den früheren Reichstagsabgeordneten Becker willkommen hieß, gedachte die Versammlung der unglücklichen Todesopfer der Katastrophe von Neunkirchen, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte, während Dr. Laarmann einen tiefempfundenen Nachruf sprach.

Der Versammlungsleiter sprach dann dem bisherigen Landtagsabgeordneten Altegoer, der aus Gesundheitsrücksichten gebeten hatte, von seiner neuen Kandidatur Abstand zu nehmen, für seine vorbildliche Arbeit im Dienste der Partei und seiner Vaterstadt den Dank aus.

Anschließend ergriff dann

Reichstagsabgeordneter Becker, Arnsberg,

das Wort zu seinem Referat über die aktuellen politischen Ereignisse und deren Folgerungen für die Zentrumswählerschaft. In etwa anderthalbstündiger, packender Rede führte er etwa folgendes aus:

Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland hat dazu geführt, daß vor wenigen Wochen die Regierung der sogenannten „nationalen Konzentration", die aus der Harzburger Front hervorgegangen ist, gebildet wurde, die, um ihrer Stellung den nötigen Nachdruck zu verleihen die Auflösung des bisherigen Reichstages, Landtages und der Kommunalparlamente anordnete, da sie hofft, bei den kommenden Neuwahlen die berühmten 51 Prozent zu erreichen. Ueber die „Einigkeit" der Parteien, die sich noch vor wenigen Monaten auf das schärfste bekämpften, bleibt zu sagen, daß an und für sich eine Gegensätzlichkeit zwischen den beiden Hauptparteien NSDAP und Deutschnationale besteht, die darin begründet ist, daß Hugenberg der Vertreter des liberalen Privatkapitalismus ist, die NSDAP aber den nationalen Sozialismus bekennt. Schroffere Gegensätze gibt es einfach nicht. Aus diesen Gegensätzen müssen sich Spannungen ergeben, die für die innere Ruhe Deutschlands, die es für den Aufschwung seiner Wirtschaft unbedingt notwendig hat, verhängnisvoll werden können.

Wenn gesagt wurde, daß das Zentrum durch seine bekannten Fragen an die Reichsregierung nur Opposition habe treiben wollen und nicht zu einer ehrlichen Mitarbeit bereit gewesen sei, so müsse dem entgegengestellt werden, daß das Zentrum

diese Anfragen gestellt habe, um über den neuen Kurs unterrichtet zu werden und evtl. Angriffe gegen die Verfassung und gegen die Rechte des Volkes zu verhüten.

Wenn die deutsche Wirtschaft in ihrer Entwicklung durch die kommenden Neuwahlen gehemmt würde, so sei das nicht die Schuld des Zentrums, sondern andere Kreise seien dafür verantwortlich zu machen.

Das Programm der augenblicklichen Reichsregierung, das der Reichskanzler im Rundfunk verkündet habe, um Vertrauen zur neuen Regierung zu werben, sehe als Hauptpunkte die „Rettung des deutschen Bauern" und die „Rettung des deutschen Arbeiters" durch Beseitigung der Arbeitslosigkeit vor. Es sei da vor allem von der Einführung des Arbeitsdienstes und der Siedlung gesprochen worden, aber eben auch nur gesprochen, über die Ausführung sei nichts mitgeteilt worden, und auch in den Reichsausschüssen sei bisher nichts weiter über dieses Programm verlautet. Was das Siedlungsprogramm angehe, so führte der Redner u. a. weiter aus, so werden sich diese Herren doch wohl sicher noch erinnern, daß

Dr. Brüning über das Siedlungsprogramm im Osten gestürzt wurde, weil er dort siedeln wollte, wo durch die Beschaffenheit des Bodens eine Gewähr für die erforderlichen Erträgnisse gegeben sei, während die Unkosten, die bei der Kultivierung von Oedland entstehen würden, so hoch seien, daß die Ergebnisse dazu in keinem Verhältnis stehen.

Weil Dr. Brüning aber das Land der Leute für seine Zwecke brauchen wollte, die seit Jahrzehnten immer Stipendiaten des Reiches waren, der Ostelbier, darum mußte er gehen. Ob Hitler sein Siedlungsziel mit Hugenberg als Wirtschaftsminister erreichen werde, sei noch abzuwarten. Wenn man der notleidenden Landwirtschaft helfen wolle, müsse man zuerst ihre Lasten ermäßigen, und hier sei die Hauptbelastung der hohe Zinsfuß. Früher sei in nationalsozialistischen Kreisen immer von der Zinsknechtschaft gesprochen worden, sie sei eine der stärksten Propagandamittel der Partei gewesen, und heute habe sich noch keine Hand gerührt, sie zu brechen. Dr. Brüning senkte seinerzeit durch Verordnung die Zinsen und würde den Zinsdruck auch in einer zweiten Verordnung erleichtert haben, wenn man ihm die Zeit dazu gelassen hätte, aber heute wird das Kapital der Sparer zum größten Teil aufgezehrt

durch die geradezu irrsinnig hohen Zinsen, und wenn die Zinsen nicht gesenkt werden, wird die Wirtschaft unter dieser ungeheuren Belastung zusammenbrechen.

Auch dem Mittelstand kann nicht dadurch geholfen werden, daß man ein Verbot der Schwarzarbeit erläßt. Das deutsche Volk braucht zu seiner Gesundung die Errettung gerade der breiten Mittelschichten, und diese kann allein erfolgen, wenn man den Mittelstand in seinem Kampf gegen die Konkurrenz der Mammutrusts unterstützt.

Eingehend kam der Redner dann auf die Angriffe und Vorwürfe gegen die sogenannten „Novemberparteien" zu sprechen, und wies darauf hin, daß man es scheinbar gänzlich vergessen habe, daß z. B.

die Deutschnationale Volkspartei sechs Jahre mit in der Regierung gesessen habe und die Sozialdemokraten nur vier Jahre in der Nachkriegszeit die Regierung geleitet haben.

Er verwies weiter darauf, daß Deutschland, wäre nicht das Zentrum 1918 in die Schanze gesprungen, in einem Meer von Flammen und Blut untergegangen wäre in der Welle des Spartakismus. Jetzt beschimpfe man das Zentrum, das sich damals geopfert habe. Man schiebe alle Schuld an den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen diesen „Novemberparteien" zu. Hat man denn ganz vergessen, daß nach dem Kriege eine Weltwirtschaftskrise alle Völker der Erde erfaßte, daß unser Unglück, die Arbeitslosigkeit, nicht nur unser Land, sondern in ebenso starkem Maße auch die übrigen Länder der Welt erfaßt hat? Niemals wird man die Frage der Arbeitslosigkeit vom nationalen Standpunkt aus lösen können, die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge dieses Schicksals bedingen eine Lösung, die

nur auf der Basis internationaler Verständigung, die auf dem Vertrauen der Völker zueinander begründet ist, herbeigeführt werden kann.

Und in dieser Frage wäre, bei dem großen Vertrauen, das man ihm überall in der Welt entgegen brachte, Dr. Brüning der Mann ge-

Bei Grippe- und Erkältungsgefahr hat sich das öftere Gurgeln mit Chlorodont-Mundwasser zum Schutze der Atmungsorgane bestens bewährt. Versuchen Sie es, — Flasche 1 Mk. — und Sie werden aus Ueberzeugung ständiger Verbraucher.



ROMAN EINES JUNGEN MENSCHEN

Copyright bei Verlag Fredebeul & Koenen, Essen. — Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Kam da nicht jemand durch das Tor? Schon klopfte es an der Tür. Sie ging öffnen und wurde von einem freundlichen jungen Mädchen begrüßt.

„Ach, Fräulein Hennes, guten Abend. Kommen Sie herein."

„Ich bringe Ihnen etwas Arbeit, Frau Breuer. Man hat seine liebe Last mit der Wäsche. Immer Regen und immer Regen. Und heute dieser Nebel. Wir können gar nicht bleichen; bei solchem Wetter fällt nämlich soviel Kohlenstaub von der Bergehalde auf die Wäsche, daß sie ganz berußt aussieht."

Frau Breuer hatte schnell einen Stuhl mit Rohrsitz aus dem „guten Zimmer" hereingeholt und bat, Platz zu nehmen.

„Sie sind allein?" fragte die Angekommene, indem sie den braunen Tuchmantel losknöpfte und sich niederließ.

„Ja, Wilhelm ist vor fünf Minuten ins Dorf gegangen. Er will einmal sehen, was die Belgier machen."

„Ach ja. Ist das nicht schrecklich? Vater hat heute morgen schon beinahe einen Zusammenstoß mit ihnen vor unserer Tür gehabt. Er hat's uns nicht genau erzählen wollen. Was sagt denn Wilhelm dazu? Ich hab' ihn noch gar nicht gesehen, seitdem er aus dem Felde zurück ist. Geht's ihm gut?"

„Ach jaaa .... Das Arbeiten geht ja nicht gleich so, wie er das gerne möchte. Aber er wird sich schon wieder daran gewöhnen."

Er bekommt's ja jetzt auch leichter, wenn er mal Hilfssteiger ist?"

„Wie, Hilfssteiger?"

„Ja, hat er Ihnen denn nichts gesagt? — Vater will ihn doch einstellen."

„Ach, deshalb war der Junge so sonderbar, er ..."

„Ja, Vater hat es auch so komisch gefunden, daß Wilhelm heute morgen nicht sofort zugeschlagen hat."

Das blonde Mädchen fing an, erregt zu werden.

„Das ist das erste, was ich davon höre, Fräulein Gertrud. Ich wüßte wirklich nicht, warum Wilhelm diesen Posten ausgeschlagen hat."

„Nicht? Ich dachte, bei Ihnen was zu erfahren. Ich habe Vater selbst den Vorschlag gemacht, weil ich doch Wilhelm damals, als ich ihn im Lazarett pflegte, als einen so braven, strebsamen Menschen kennengelernt habe."

Frau Breuer seufzte leise. Dann sagte sie kopfschüttelnd: „Ich weiß nicht, mir kommt der Junge auch so verändert vor. Als er im Felde war, hab' ich gewiß große Sorge um ihn gehabt. Aber ich fürchte, daß das größere Leid noch kommt."

Sie war auf den Stuhl neben dem Tisch gesunken und legte die beiden, weißen Hände gefaltet auf das Bügelbrett.

„Warum meinen Sie das, Frau Breuer? Die Männer haben gewiß im Felde viel durchgemacht. Man hört ja auch, daß manche ganz anders wiedergekommen sind, als sie waren. Aber Wilhelm ...!"

„Daß er mit dem roten Band am Arm nach Hause kam, konnte mir schon nicht gefallen."

„Hatte er das, Frau Breuer?" fragte Gertrud erschrocken. Frau Breuer winkte ja.

Dann schwiegen die beiden Frauen nachdenklich.

Die Weckuhr auf der Anrichte zwischen den Porzellantöpfen tickte laut, die Katze auf dem Kanapee erhob sich, machte einen Buckel und strich schnurrend an der blankgescheuerten Lehne vorbei.

Nach einer Weile stand Frau Breuer auf. Auch Gertrud erhob sich, als wolle sie gehen.

„Gehen Sie, Fräulein Gertrud", sagte Frau Breuer weich und in sich gekehrt, „ich habe schon vieles mitgemacht. Aber das hat man hinter sich und dankt Gott, daß es überstanden ist. Aber was noch kommt, das weiß man nicht. Und das ist das Schlimmste."

Gertrud hörte sie schweigend an und nickte zustimmend. Dann gab sie der Witwe die Hand, sah ihr in die Augen und sagte fest und bestimmt:

„Wir wollen's zusammen tragen, Frau Breuer, ich meine das — mit Wilhelm."

Ehe die Witwe antworten konnte, war Gertrud schon fort.

II. Kapitel.

„Streng geheim! Heute 18 Uhr bei Gen. Frank, Kampstraße 9. ASR." Wilhelm las unterwegs diesen Zettel nochmals durch, zerknüllte ihn so, daß er unleserlich wurde, und zerriß ihn in Fetzen. Beide Hände in den Hosentaschen, schritt er in Gedanken versunken durch die düster, menschenleere Gasse, die um das Dorf herumführt und sonst von Liebespaaren gern begangen wurde. Es war schon dunkel. Niemand begegnete ihm. Er mußte die Mandstraße überqueren, auf der der Trott der fremden Besatzung immer noch auf und ab fuhr. Wilhelm ging mit verächtlicher Miene vorbei und erreichte in großem Bogen die Kampstraße. Obwohl Genosse Frank der Erste im Arbeiter- und Soldatenrat war, hatte man sich bis jetzt noch nie in seiner Wohnung versammelt. Die Belgier hatten die geheimen Zusammenkünfte verboten. Wilhelm wäre mit der Gefahr, in die er sich begab, einverstanden gewesen. Aber daß man ihn nun „Genosse" nannte, erregte ihm ein Unbehagen; dieser sonst so inhaltvolle Ausdruck schien ihm hier mißbraucht. War er so mit der ganzen Seele bei der Revolution, daß jeder andere ihn Genosse nennen durfte? — Aber hatte er sich nicht in den ASR. wählen lassen? Ja, das hatte er, aber zu einer Stunde, da behauptet wurde, nur so könne die Ordnung aufrechterhalten und die ruhige Heimkehr gesichert werden. Jetzt war man zu Hause. Für Ruhe sorgten andere. Wilhelm mußte bitter in sich hineinlachen.

Das Haus Nummer 9 in der Kampstraße hatte eine schmale niedrige Front. Man trat durch ein kleines Tor in einen dunklen, mit muffigem Geruch erfüllten Gang, in dem ein flackerndes Oellämpchen leuchtete. Dann öffnete sich die Tür zu einer niedrigen Wohnstube, in der Wilhelm von Frank und einigen anderen Männern begrüßt wurde. Alle rauchten die kurze Pfeife. Einige standen um einen alten Kachelofen, andere saßen auf der Bank hinter dem Tisch. Frank, ein mittelgroßer Mensch mit ziemlich schmalem Gesicht, das durch ein spitzes Kinndärtchen noch schmäler erschien, saß in einer Wolljacke da und begrüßte Wilhelm ziemlich kühl. Er trug eine Brille vor den kleinen, listig dreinblinzelnden Augen.

Nach Wilhelm traten noch einige Männer ein, so daß sich bald sämtliche acht ASR-Mitglieder zusammenfanden.

„Sind alle da?" fragte Frank mit einer wohlklingenden, vollen Peritonstimme. Als er still für sich abgezählt hatte, stand er auf und schlug vor, sich noch weiter nach hinten zurückzuziehen, man könne ja nicht wissen, ob nicht schon alles verraten sei.

Er öffnete die hintere Tür der Stube und leuchtete mit dem kleinen Oellämpchen voran. Man trat über einen engen Hof und schlüpfte durch eine niedrige Tür in einen dunklen Raum, der einmal als Hühnerstall gedient haben mochte. Jetzt standen allerhand Geräte und Kisten umher, auf denen die Männer Platz nahmen. Die Frau des Frank, ein kleines, sehr breit geratenes Weib, brachte die Stubenlampe und setzte sie mitten im Kreise der Männer auf einer Kiste nieder.

(Fortsetzung folgt.)

wesen, der eine Verständigung hätte erwirken können.

Das Unglück Deutschlands ist das Unglück der ganzen Welt, das auch nur durch die Verständigung der Völker untereinander und nicht vom nationalen Standpunkt allein gelöst werden kann.

Keine Regierung kann in kurzer Zeit die Schicksalsfrage des deutschen Volkes lösen, jede Regierung wird schrittweise vorgehen müssen. Ob die jetzige Regierung eine gute Verbindung mit den übrigen Völkern zu schaffen in der Lage ist, muß abgewartet werden.

Wir stehen zu dem Rufe, den Prälat Kaas im Oktober in Münster tat, dem Ruf nach Sammlung aller aufbauwilligen Kräfte. Wir stellen den Gedanken der Volksgemeinschaft über die Parteipolitik und sind uns einig mit denen, die guten Willens sind, am Aufbau unseres Volkes mit allen Kräften mitzuarbeiten. Und wir rufen alle dazu auf, mit uns zu streiten für dieses hohe Ziel im kommenden Wahlkampf, und ganz besonders die Jugend, deren frische Kräfte es einzuordnen gilt in unsere Reihen. Wir kämpfen gegen den Marxismus und den Sozialismus, und wollen auf der Grundlage der Papstenzyklika „Quadragesimo anno" eine neue Gesellschaftsordnung schaffen, die beherrscht wird von Wahrheit, Freiheit und Recht!

Man merke!

Dienstag, den 14. Februar.

Sonnenaufgang 7,49 Sonnenuntergang 17,40
Mondaufgang 23,03 Monduntergang 8,53

1468 Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz gest. (geb. zwischen 1394 und 1397).

1779 Der englische Seefahrer James Cook auf Hawai ermordet (geb. 1728).

Wir wollen helfen!

Morgen, Mittwoch, ist wieder Sammeltag der Freiwilligen Sanitätskolonne für die Bochumer Winterhilfe. Die folgenden Straßen werden befahren:

Kortumstraße, Hattinger Straße bis „Zum Deutschen Eck" und sämtliche Straßen ab Bahnhof Süd bis zur Wirtschaft „Zum Deutschen Eck" an der rechten Seite.

Die Sammlung beginnt um 13 Uhr. Das bekannte Trompetensignal verkündet die Ankunft der Sanitätskolonne. Auch dieses Mal ergeht an die Einwohner der genannten Straßen der Ruf: „Gebt reichlich und freudigen Herzens!"

Lockere Messer.

Gestern nachmittag, gegen 15 Uhr, erfolgte in B.-Langendreer, Kaltehardtstraße, ein Zusammenstoß zwischen Flugblattverteilern des Reichsbanners und Angehörigen der S. A. Hierbei wurden zwei Reichsbannerleute durch Messerstiche verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht nicht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Tarifverhandlungen vertagt.

Im Einverständnis der Parteien wurden am Montag die Tarifverhandlungen von dem Schlichter für das Baugewerbe Westfalens vertagt. Die Weiterverhandlungen sind für Mittwoch, den 15. Februar, in Düsseldorf festgesetzt.

Nur noch „Polizeiunterkunft".

bö- In den Mittagsstunden des gestrigen Montags hat man an der hiesigen Polizeiunterkunft, die auf der Castroper Str. gegenüber dem Stadion liegt, die Buchstabenanlagestraße „Staatsminister Severing" beseitigt so daß das Gebäude jetzt nur noch die Bezeichnung „Polizeiunterkunft" führt.

Provinzial-Landtagswahl am 12. März 1933.

Für die Wahl zum Westfälischen Provinzial-Landtag am 12. März 1933 sind die Wahlvorschläge bis spätestens Donnerstag, den 23. Februar 1933, Mitternacht, schriftlich bei dem Herrn Provinzialwahlleiter in Dortmund (Stadthaus, Statistisches und Wahlamt) einzureichen. Die entsprechende Aufforderung des Provinzialwahlleiters ist im Rathaus und in den Verwaltungsstellen ausgehängt.

Wieder einer vermißt.

Vermißt wird seit dem 11. 2. 1933 der Konditormeister Ernst vom Bruch, geb. 4. 3. 1887 in Mülheim, der zuletzt in Bochum, Vongardstr. 35, wohnte. Beschreibung: 1,74 Meter groß, breitschultrig, dunkelblonde, graugemischte Haare, braune Augen, gradlinige Nase, vollständige Zähne. Bekleidung: Grauer Hut, schwarzer Ueberzieher mit Samtkragen, brauner, in sich karierter Rock, brauner Pullover, schwarze, gestreifte Hose, weißer Kragen, braune Krawatte mit weißen Streifen, braune Strümpfe, schwarze Halbschuhe.

Selbst Fußbälle werden erschwindelt.

Nach einem am 21. 1. 1933 auf dem städtischen Sportplatz an der Krümmede stattgefundenen Fußballspiel, welches zum Besten der Winterhilfe ausgetragen wurde, gab der Spielführer zwei Fußbälle in einer nahegelegenen Wirtschaft ab, um die Bälle am 23. 1. 1933 abholen zu lassen. Inzwischen hat eine unbekannte männliche Person die Bälle abgeholt. Sie gab an, daß sie hierzu beauftragt sei. Die Fußbälle tragen ein mit Tinte aufgetragenes Zeichen „B. V." Der Täter war etwa 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hatte blondes Haar und ein frisches Gesicht. Er trug graubraunen Mantel, grauen Hut und schwarze Schuhe und besaß ein gewandtes Auftreten. Wer kann bezüglich des Täters Angaben machen? Mitteilungen, die wunschgemäß streng vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 79, sowie sämtliche Polizei- oder Landjägereidienststellen entgegen. **Vor Ankauf der Bälle wird gewarnt.**

Die Finanzlage der Ruhrgebietsstädte.

Der zweite Teil ist erschienen.

Dr. Bühler enttäuscht.

Es dürfte wohl noch in Erinnerung sein, daß das Werk von Dr. Most über die Finanzlage der Ruhrstädte allseitiges Aufsehen erregte. Wir haben seinerzeit ausführlich in mehreren Artikeln über diese Schrift berichtet und zugleich auch mitgeteilt, daß der zweite Teil den Universitätsprofessor Dr. Bühler-Münster zum Verfasser haben würde. Dieser zweite Teil ist nunmehr erschienen, aber doch im allgemeinen, vor allem hier im Industriegebiet, wesentlich kühler aufgenommen worden. Es mag daran liegen, daß der erste Teil einen ersten Sachkenner der kommunalen Verhältnisse zum Verfasser hatte, der auf Grund seiner tiefen Sachkenntnisse der Oeffentlichkeit einen gründlichen Einblick in die Finanzlage der Ruhrstädte vermittelte. Im zweiten Teile jedoch spricht der Theoretiker, der von vornherein der städtischen Verwaltung kritisch gegenübersteht, ohne die Praxis zu kennen. So kommt es, daß er an dem Kern der Dinge, wie die Kommunen es besser machen sollen, vorübergeht, ohne praktische Fingerzeige zu geben. Vor allem berücksichtigt er nicht die Eigenart gerade der Ruhrstädte, die aber Voraussetzung für praktische Lehren ist. Aus diesem Grunde kommt auch dem neuen Werk, auf das man mit viel Spannung gewartet hat, nicht die Bedeutung zu, die man dem ersten Teil mit seiner Fülle an Tatsachenmaterial beimessen mußte.

Dr. Bühler erkennt an, daß

die Gemeinden aus eigener Kraft ihre Ausgaben durchweg um 25 Prozent gesenkt

und damit eine Leistung vollbracht haben, die man vor einigen Tagen noch für schlechtweg unmöglich erklärt hatte. Der allgemeine Zuschußbedarf, der 1928 noch 68,54 RM. je Kopf der Bevölkerung betrug, ist im Jahre 1931 auf 51,49 RM., mithin also ziemlich genau um ¼ gesenkt worden. Nach einer Erörterung kommunaler Verfassungsfragen, wobei festgestellt wird, daß die Frage ob Bürgermeisterei- oder Magistratsverfassung im wesentlichen unter dem Gesichtspunkte der leitenden Persönlichkeit beurteilt werden muß, stellt Professor Bühler besondere allgemeine Forderungen für die kommunale Finanzwirtschaft auf. Als erstes verlangt er

volle Oeffentlichkeit der städtischen Finanzwirtschaft.

Um den Bürgern die Verwendung ihrer Steuermittel verständlich zu machen, schlägt er vor, nach englischem und holländischem Beispiel auf jeden kommunalen Steuerzettel eine Uebersicht über die wichtigsten städtischen Ausgaben und die hierfür beanspruchten Steuermittel zu bringen. Besondere Bedeutung mißt der Verfasser der Anhörung der Berufsvertretungen bei Aufstellung der Haushaltspläne bei. Sie soll sich nicht auf eine Begutachtung der Etats durch die gesetzlichen Vertretungskörperschaften beschränken, sondern „Kommunalausschüssen der Wirtschaft", die aus den am Ort bestehenden kaufmännischen Vereinen, Gewerbevereinen usw. zu bilden sind, Gelegenheit zur Stellungnahme geben.

Selbstverständlich ist für Dr. Bühler, daß die Stadtverordneten nicht in Geschäftsbeziehungen zu den Städten, namentlich auch nicht zu städtischen Betriebsgesellschaften stehen dürfen. Ausnahmen hält er nur unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen, namentlich bei Gewährleistung vollster Oeffentlichkeit für solche Auftragsvergebungen für diskutierbar. In der Frage der Einkommensteuer der Gemeinden vertritt Dr. Bühler die Auffassung, daß der Wunsch auf Einführung einer direkten Gemeindesteuer mit der Einführung der Bürgersteuer erfüllt sei und daß die Einführung kommunaler Einkommensteuerzuschläge auch für die unteren Einkommensstufen neben der Bürgersteuer und der Arbeitslosenabgabe nicht vertreten werden könne. Der Verfasser würdigt eingehend die in Verfolg der Gemeindefinanzordnung vom 2. 11. 1932 von den Gemeinden zu treffenden Maßnahmen hinsichtlich rechtzeitiger Verabschiedung des Gemeindehaushalts, der öffentlichen Auslegung der Haushaltspläne, der strengen Durchführung des Deckungsprinzips und anderer Grundsätze. Er hält die Einführung der in England üblichen Grundsätze über die persönliche Haftung der Beamten, die zwingende Vorschriften zum Schaden der Gemeinden übertreten, auch in der deutschen Gemeindeverwaltung für erforderlich.

Sehr eingehend nimmt Dr. Bühler zu dem Finanzausgleich Stellung, den er nicht mit Unrecht als eine

„Geheimwissenschaft"

bezeichnet. Er fordert, daß sich auch die Ueberweisungen aus den Reichssteuern (Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer) nach gewissen wichtigen Bedarfsfaktoren zu richten haben. Als solche faßt er mit den Finanzdezernenten der Ruhrgebietsstädte, die dahingehende Forderungen bereits 1925 aufgestellt haben, insbesondere Schule, Polizei und Wohlfahrt auf. Er betont, daß es sehr wohl möglich sei, einen Zuschuß nach der Zahl der Schulkinder und nach der Kopfzahl der staatlichen Polizeibeamten zu leisten. Bei der Wohlfahrtspflege müsse die geforderte Uebernahme auf das Reich möglichst umgehend durchgeführt werden. Er behandelt weiter den Vorschlag von Professor Popitz, die Verteilung der Steuerüberweisungen je zur Hälfte nach der Größe der absoluten Bevölkerung und dem Anteil der unselbständigen Erwerbstätigen an der Einwohnerschaft einer Stadt vorzunehmen. Professor Popitz weist nämlich nach, daß der Zuschußbedarf der Gemeinden je Einwohner mit steigender Einwohnerzahl wächst. Diese Auffassung ist zweifellos insofern berechtigt, als in Großstädten der Teil des Gemeinderaumes, der Kollektivbedürfnissen dient (Freiflächen, Straßen, Beförderungsmittel usw.) größer sein muß bis auf dem Lande. Professor Bühler will die Verteilung nach dem Vorschlage des Professors Popitz mit der Forderung der Finanzdezernenten auf Vornahme der Ueberweisungen nach den oben geschilderten Bedarfsfaktoren verbunden wissen.

In einer Schlußbetrachtung weist Professor Bühler darauf hin,

daß eine unverzügliche Sanierung der Gemeindefinanzen, um eine erschreckende Katastrophe zu vermeiden, unverzüglich vorgenommen werden muß.

Er ist der Auffassung, daß auf der Einnahmeseite vorerst nicht viel Lichtpunkte für die Gemeinden zu entdecken sind. Die Mehreinnahmen, die durch Verbesserung des Schlüssels für die Ueberweisungssteuern und vielleicht durch Steigerung der Bürgersteuer zu gewinnen seien, würden zum größten Teil aufgehoben durch das weitere Absinken der Erträge aus Einkommen- und Körperschaftssteuer. Besonders was die Ausgabenseite betrifft, wäre es bedenklich, die Hoffnung auf eine Entlastung der Gemeinden durch Senkung der Schuldenzinsen für ihre Obligationen zu setzen. Es würde das eine einseitige Lösung privatrechtlicher Verpflichtungen bedeuten, die nicht ohne schwerste Folgen für die Kapitalbildung bleiben würde. Dr. Bühler ist daher der Ansicht, daß die kommunalen Haushalte, für die Kredite nicht zur Verfügung stehen, ausgeglichen werden müssen, „koste es, was es wolle". Da eine Einnahmesteigerung nicht mehr möglich sei, müsse noch rigoroser als bisher auf der Ausgabenseite gespart werden. Von einer Hilfsaktion des Reiches verspricht er sich nicht viel, weil das Reich selbst bei notorischer Ueberbesteuerung und der Unmöglichkeit, Kredite zu erhalten, für 1932 wahrscheinlich eine Milliarde Defizit im eigenen Haushalt haben werde. Da alle Bürger ein Interesse an der Erhaltung des Reiches haben, und der Zwang, Hunderte von Millionen zur Deckung städtischer Defizite aufzubringen, das Reich unter Umständen ruinieren werde, müsse gefordert werden, daß die Zuschußleistungen an die Städte auf das allernotwendigste beschränkt werden.

Bei der Behandlung der

Ausgabenminderung

durch Einschränkung der sachlichen Aufgaben geht Dr. Bühler eingehend auf die Finanzierung der kommunalen Erwerbslosenlasten ein. Er ist mit Prof. Popitz der Auffassung, daß die bisherige Dreiteilung in der Erwerbslosenfürsorge verschwinden und

die Betreuung sämtlicher Kategorien von Erwerbslosen durch die Gemeinde

erfolgen muß. Voraussetzung hierfür sei naturgemäß ein entsprechender Lastenausgleich, der etwa dahin vorzunehmen wäre, daß an der Gesamtbelastung, die Popitz mit 3 Milliarden jährlich berechnet, die Gemeinden mit rund ein Siebentel jährlich beteiligt werden. Der Anteil des Reiches soll durch eine Notabgabe gedeckt werden, die sich dem jeweiligen Stande der Arbeitslosigkeit anzupassen hat. Professor Bühler geht sogar noch einen Schritt weiter als Popitz und hält es für naheliegend, auch den Gemeindeanteil durch diese Sonderabgabe aufbringen zu lassen, oder wenn man die Versicherung zunächst bestehen ließ, das vom Gesamtaufwand aller drei Stufen (Erwerbslosenversicherung, Krisenfürsorge, kommunale Erwerbslosenfürsorge) durch Versicherungsleistungen und Reichszuschüsse nicht Gedeckte durch die Sonderabgabe aufbringen zu lassen. Wegen der Einbeziehung der selbständigen Unternehmer und der Landwirte in die gegenwärtig ja nur für Lohn- und Gehaltsempfänger geltende Arbeitslosenhilfe stellt er die Erhebung eines Zuschlages zur Gewerbesteuer und Grundsteuer anheim.

Bitte Feuer . . .!

Und dann ausgeplündert.

Ein Schlosser wurde in der Sonntagnacht, gegen 0,15 Uhr, auf der Zollstraße, jenseits der Bochumer Grenze in Wattenscheid-Höntrop, in der Nähe des Weges, der zu dem Landwirt Niederhagemann führt, von drei jungen Männern angehalten und um Feuer für die Zigarette gebeten. Als der Angehaltene antwb, kein Feuer zu haben, hielten ihn zwei der Täter fest, während der dritte ihn an den Hals faßte und seine Tasche durchsuchte.

Geraubt wurden dem Ueberfallenen eine braune Geldbörse mit 3,20 RM. einer Stempelkarte Nr. 5944 auf den Namen Richard Rohrmoser, Wattenscheid, Ruhrstraße 219 wohnhaft, lautend und ein ärztliches Attest für Brille, ausgestellt von Dr. Höltring, Wattenscheid.

Die Täter flüchteten in Richtung Südwest und werden wie folgt beschrieben: Zwei von ihnen waren 18—22 Jahre alt, 1,70 Meter groß und trugen graue Mäntel und blaue Schirmmützen. Der dritte Täter, der dem Ueberfallenen die Taschen durchsuchte, war 1,80—1,85 Meter groß, hatte ein blasses Gesicht und an der linken Wange eine 3 Zentimeter lange frische Narbe. Dieser Täter trug eine helle Joppe helle Knickerbockerhose und eine blaue Schirmmütze mit blankem Schirm.

Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen sämtliche Polizei- und Landjägereistellen entgegen

Was bleibt vom Gereke-Plan übrig?

Die Aussichten für Bochum werden immer geringer.

*** Allmählich stellt sich immer mehr heraus, daß das Gerekeprogramm zu immer größeren Enttäuschungen führt. Damit wird zugleich unsere Behauptung, daß auch für Bochum nicht viel abfallen wird, aufs neue erhärtet.

Bekanntlich stehen im ganzen 500 Millionen Mark für das Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung. Von diesen 500 Millionen gehen schon mal 200 Millionen für Bodenkulturarbeiten ab, die ausschließlich der Landwirtschaft zugute kommen. Von den verbleibenden 300 Millionen erhält die Reichsbahn 60 Millionen und 40 Millionen sollen kleineren und mittleren Gemeinden für Siedlungszwecke überwiesen werden. Mithin bleiben nur noch 200 Millionen Mark für die Städte übrig. Bekanntlich hat Berlin von vornherein 100 Millionen und Köln 24 Millionen verlangt. Würde man diese Städte bevorzugen, dann bliebe für die übrigen Gemeinden überhaupt kaum noch etwas übrig. Aber inzwischen haben auch diese beiden Städte das Groteske ihrer Forderungen eingesehen und sind schon zufrieden, wenn sie nur einen bescheidenen Bruchteil davon erhalten.

Die „Köln. Ztg." hat jetzt noch mehr Wasser in den Wein getan. Sie will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß für die ganze Rheinprovinz nur 25 Millionen zur Verfügung gestellt werden sollen. Davon erhalten der preußische Staat, die Provinzialverwaltung und die Landkreise 14 Millionen, so daß noch 11 Millionen verbleiben. Von diesen 11 Millionen soll der Regierungsbezirk Köln nur 2 Millionen erhalten, so daß auf Köln höchstens 1—1¼ Million Mark für das Arbeitsbeschaffungsprogramm entfallen werden. Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß auf die Provinz Westfalen nicht mehr als 15 Millionen entfallen sollen. An Rheinland gemessen, muß man sagen, daß Westfalen wieder einmal schlecht wegkommt. Man kann doch diese Benachteiligung auch nicht damit begründen, daß es gerade westfälische Städte sind, die die Geldmittel als verlorenen Zuschuß haben wollen.

Das bedeutet, wenn wir eine ähnliche Verteilung auf die Provinz Westfalen umsegen wollen, daß Bochum schon zufrieden sein kann, wenn es eine halbe Million Mark erhält. Hinzu kommt, daß der Grundsatz, die Arbeiten vorwiegend auf Instandsetzung, Verbesserung und Vollendung vorhandener Anlagen zu erstrecken, also in erster Linie dem Handwerk zufließen zu lassen, in wesentlichen Punkten wieder verlassen sein soll. Es heißt, daß das Reichskabinett die Hochbauten, also auch ihre Instandsetzung, Verbesserung und Vollendung, vollständig herausgenommen haben soll. Man neige jetzt mehr zu Neuanlagen und vor allen Dingen zu Verbesserungen in städtischen Betrieben, die die darin enthaltenen Summen nutzbringend verzinsen und verteilen können.

Wir halten uns daher für verpflichtet, unsere Bedenken, die wir schon geäußert haben, zu wiederholen, damit nicht Hoffnungen geweckt werden, die von vornherein unerfüllbar sind. Denn es ist klar, daß ein Zweimillionen-Arbeitsbeschaffungsplan in der ganzen Schlüsselindustrie Hoffnungen erweckt, die immer mehr an Boden gewinnen und hernach zu einer großen Enttäuschung und Verärgerung führen müssen, sobald sich herausstellt, daß nur ein bescheidener Teil erfüllt werden kann. In Bochum tut man am besten, vorläufig überhaupt nicht mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zu rechnen, zumal noch in Zweifel steht, ob überhaupt diese Darlehen als verlorener Zuschuß gegeben werden können, wie Bochum es verlangt. Wir glauben nicht daran, so berechtigt auch dieser Zuschuß wäre. Denn die Ruhrstädte haben durch die ungeheuren Wohlfahrtslasten wahrhaftig genug Opfer gebracht, so daß das Reich einmal ihnen gegenüber zu Entgegenkommen bereit sein müßte. Aber man sieht ja, wie bescheiden die Mittel sind und wie dennoch die Städte sich um diese Darlehen reißen. Daß sie deshalb auch erste Berücksichtigung erfahren, dürfte für jeden einleuchtend sein. Schade darum, denn unser Straßennetz könnte es wahrhaftig vertragen, daß es an einigen Stellen wieder mal gründlich instandgesetzt würde!

Der Autobus gibt 5 Minuten zu.

Im Interesse einer besseren Verbindung zwischen Dortmund und Hattingen-Sprockhövel-Wuppertal sind die bisher W 22,20 Uhr und S 0,30 Uhr ab Bochum, Wilhelmsplatz, nach Hattingen-Wuppertal fahrenden Autobusse um je 5 Minuten später gelegt. Hierdurch wird der Anschluß von den Reichsbahnzügen W 22,00 Uhr und S 0,14 Uhr ab Dortmund-Hbhf. in Bochum-Hbhf. sichergestellt. Im übrigen haben sämtliche ab Bhf. W.-Barmen über Herzkamp-Sprockhövel-Hattingen nach Bochum fahrenden Autobusse der Autobuslinie W.-Barmen-Bochum in Bochum-Hbhf. sofortigen Anschluß nach Dortmund-Hbhf. Bei der Rückfahrt von Bochum-Hbhf. haben die Autobusse Anschluß an die Reichsbahnzüge 7,54, 9,34, 11,47, 13,44, 15,54, 17,50, 19,50, 22,00 und S 0,14 Uhr von Dortmund-Hbhf. Handfahrpläne über den Anschlußverkehr zwischen der Autobuslinie Bhf. W.-Barmen-Sprockhövel-Hattingen-Bochum und der Reichsbahn Bochum-Hbhf.—Dortmund-Hbhf. sind bei den Autobusschaffnern unentgeltlich zu haben.

)(**Billige Fahrt zur Kölner Frühjahrsmesse.** Die den Besuchern der Kölner Messe im vergangenen Herbst von der Reichsbankdirektion Köln zum ersten Mal gewährte Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent hat den Zuzug zur Messe außerordentlich stark belebt. Es ist deshalb erfreulich, daß die Kölner Reichsbankdirektion auch den Besuchern der kommenden Frühjahrsmesse (19.—22. März) die gleiche Fahrpreisvergünstigung zugebilligt hat. Alle Besucher der Messe, die im Besitz eines Besucher- oder Einkäuferausweises sind, können gegen Vorzeigen dieses Ausweises von der Vergünstigung Gebrauch machen. Die Ermäßigung gilt in einem Umkreis bis zu 200 Kilometer, in besonderen, von den zuständigen Reichsbahndirektionen bestimmten Fällen auch bis zu 250 Kilometer um Köln.

mikrofilm

Für Wahrheit, Freiheit, Recht!

Die Januar-Parteien.

Ein unnatürliches Bündnis.

Das Kabinett Hitler — Papen — Hugenberg bezeichnet sich als eine „Regierung der nationalen Erhebung". Eine wirklich nationale Erhebung ist aber ohne nationale Einheit nicht möglich. Kann man die augenblickliche Regierung als Ausdruck der nationalen Einheit ansehen? Man wird das nicht nur darum bestreiten müssen, weil wesentliche Teile des Volkes in ihr nicht vertreten sind, sondern auch darum, weil die Regierung in sich keine Einheit bildet. Bemerkenswert ist hier eine Aeußerung des „Tat-Kreises", die besagt:

„Wenn auch die Geschlossenheit des Regierungsblocks heute in demonstrativer Form betont wird, so ist diese Koalition zwischen national-kapitalistischer Reaktion, wie sie Hugenberg und Papen verkörpern, und nationalsozialistischer Bewegung unnatürlich. Einer von beiden Partnern muß auf sein Programm verzichten. Daß es Hugenberg nicht kann, ist selbstverständlich. Daß es die NSDAP nicht kann, sollte ebenso selbstverständlich sein."

Eine echte nationale Einheit kann nur auf dem gemeinsamen Willen zur Erfüllung sachlicher Aufgaben unter Hintanstellung von Sonderwünschen und Sonderinteressen beruhen; es genügt nicht für sie, daß man gemeinsame Gegner sich schafft, um durch den Kampf gegen diese die fehlende Uebereinstimmung im Positiven zu ersetzen. Der Antimarxismus, die ungerechte Verurteilung der letzten vierzehn Jahre, die einfach als Herrschaft marxistischer Parteien und Gruppen charakterisiert werden, sind nicht Parolen, die eine dem Gesamtwohl dienende nationale Politik begründen können. Das Fehlen einer wirklichen Uebereinstimmung in den sachlichen Zielen muß auf die Dauer dazu führen, daß sich die Politik immer mehr und mehr

in eine Interessenangelegenheit verwandelt.

Das unnatürliche Bündnis Hitler — Hugenberg muß dazu führen, daß der Kampf um Postenbesetzung und die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen politisch Andersdenkende immer mehr in den Vordergrund tritt.

Warum kann zwischen Hitler und Hugenberg nicht eine wirklich fruchtbare Arbeitsgemeinschaft entstehen? Es wäre zu billig, diese Frage ausschließlich mit dem Hinweis auf die verschiedenen, gerade nicht sehr liebenswürdigen Aeußerungen zu beantworten, die noch vor kurzer Zeit die heute in einem Kabinett zusammensitzenden Politiker über einander getan haben. So stammt z. B. das heute so verpönte Wort der „hauchdünnen Herrenschicht" aus der nationalsozialistischen Polemik gegen das Kabinett des jetzigen Vizekanzlers Papen. Doch kommt es im politischen Leben auf diese Liebenswürdigkeiten nicht an; schließlich können sie ja vielleicht auch nur ein Ausdruck von „Familienstreitigkeiten" sein. Aber in diesem Falle waren die Gegensätze tief begründet. Denn es handelte sich nicht um Streitereien zwischen zwei politischen Gruppen, die nur einen Teil der Macht für sich beanspruchen und sich untereinander nicht über den Umfang dieses Teils verständigen können, es handelt sich um den Kampf zweier Gruppen, die beide offen oder versteckt

die gesamte Staatsmacht für sich erobern wollen.

Dabei verfolgen beide Partner Ziele, die miteinander unvereinbar sind und stützen sich auf Schichten, deren Interessen und Wollen nicht auf einen Nenner, wenigstens im Positiven gebracht werden können.

Die Deutschnationalen, vor allem ihr alldeutscher Flügel, wollen einfach eine Restauration des alten wilhelminischen Deutschland unter Führung jener sozialen Schichten, die vor 1918 maßgebend und führend waren. Es gibt für sie im Grunde genommen keine Krise des Kapitalismus. An allem ist einfach die parlamentarische Demokratie schuld, welche verkenne, daß das Volk sich nicht selber regieren könne und stets von einer energischen Minderheit, die eben mit der sozialen Elite des Wilhelminismus zusammenfalle, beherrscht werden müsse. Die Nationalsozialisten dagegen stützen sich

auf den Willen zu einer grundlegenden gesellschaftlichen Aenderung.

Sie haben es verstanden, die unklaren antikapitalistischen Instinkte breiter Massen, die sich dem Marxismus schon darum nicht anschließen konnten, weil er ihren ganzen Instinkten und ihrer gewohnten Denkart widersprach, in einer Bewegung zusammenzufassen. Hitler will, so scheint es, ein neues Deutschland, ein Drittes Reich, er will, wie schon der Name seiner Partei verkündet, eine Abänderung der bestehenden Wirtschaftsordnung, er will einen deutschen nationalen Sozialismus.

Oder hat der Appell an die Instinkte der Massen, welche durch die Wirtschaftskrise in Verzweiflung gerieten und denen der Nationalsozialismus einen neuen Glauben einzuflößen schien, nur eine agitatorische Bedeutung? Sollte in der ganzen nationalsozialistischen Programmatik sich nur eine geschickte und pathetische Umschreibung eines inhaltlosen politischen Machtwillens bergen? Sollte also doch der heutige Krisenminister Hugenberg in seiner Behandlung des Nationalsozialismus recht haben? Er nimmt ihn in seinen sozialen Forderungen nicht ernst, er behandelt ihn gleichsam als die Abteilung (Massenwerbung) seines nationalen Konzerns, deren erfolgreiche Leiter ihm ein wenig über den Kopf gewachsen sind und denen man daher gewisse Ehrenposten überlassen muß, während man für sich selber die entscheidende wirtschaftliche Macht behält?

Wird es aber möglich sein, auf die Dauer diese Taktik aufrecht zu erhalten, die

den Nationalsozialisten weitgehend die deutsche Seele, die Bekämpfung des Marxismus und die geistige Erneuerung der Nation überläßt,

während die Deutschnationalen sich selber mehr den deutschen Körper, d. h. die Verfügung über die Wirtschaftspolitik vorbehalten?

Wird nicht eines Tages die Zeit gekommen sein, zu der es notwendig wird, die Wechsel einzulösen? Wir fürchten, daß dann die Enttäuschung über unerfüllte Hoffnungen zu verhängnisvollen Entwicklungen führen kann.

Die fehlende Einheit im Kabinett, so fürchten wir, wird zu einem verschärften Kampf gegen gemeinsame innerpolitische Feinde und Gegner führen, allgemeine Ankündigungen werden an die Stelle sachlicher Arbeit treten, die wirkliche Leistung des Kabinetts wird in der unbegrenzten Sicherung der eroberten Staatsmacht bestehen. Dann aber droht infolge allgemeiner Radikalisierung tatsächlich jene Gefahr einzutreten, die abzuwenden der augenblickliche Reichskanzler als entscheidende Aufgabe seiner Regierung hinstellt.

Hitler erklärt immer wieder, daß seine Regierung die einzige sei, die die Fähigkeit habe, den Bolschewismus von Deutschland fernzuhalten. Man kann dieser Behauptung die Tatsache entgegenhalten, daß der Bolschewismus in Deutschland bisher auch ohne ein Kabinett der Harzburger Front abgewehrt worden ist. Wir glauben sogar, daß diese Behauptung, der letzte Damm gegen den Bolschewismus zu sein, recht gefährlich ist. Denn sie könnte so gedeutet werden, daß bei einem etwaigen Versagen des augenblicklichen Kabinetts der Bolschewismus als einziger Ausweg übrig bleibt!

Das Kabinett Hitler — Hugenberg dient seiner Zusammensetzung nach, mag es auch personalpolitische Konzessionen an Nationalsozialisten machen, nur dem Interesse jener Schichten, deren Sprecher Hugenberg ist.

Diese Schichten sind entweder in ihren eigenen Interessen gänzlich befangen, oder sie verstehen nicht die gewandelten gesellschaftlichen Verhältnisse und wirken darum unbewußt als Wegbereiter einer sozialen Beunruhigung. Mag man noch so skeptisch gegen die nationalsozialistische Agitation sein, so kann man doch nicht glauben, daß die nationalsozialistische Führung ihre Macht nur dazu gebrauchen will, um eine deutschnationale, alldeutsch-plutokratische Vormachtstellung zu stabilisieren. Es wird in den nächsten Wochen darum gehen, ob Hitler ein Gefangener Hugenbergs ist, oder ob es dem Nationalsozialismus um eine echte nationale Sammlung und Erneuerung geht.

Die heutige Regierung ist ein künstliches Gebilde, geboren aus gegenseitigem Mißtrauen, das Angst hatte, den letzten Augenblick zur Machtergreifung zu verpassen.

Dieses Mißtrauen wird vorläufig nach außen hin durch sicheres Auftreten verdeckt, aber wie lange noch? Oder wird es statt zu einer Klärung zu einer Einigung der beiden im unnatürlichen Bündnis vereinigten Machtgruppen mit Hilfe von Gewalt und Druckmaßnahmen nach außen kommen?

Wer gegen diese Lösung ist, die über kurz oder lang zu unübersehbaren Folgen führen wird, muß dafür sorgen, daß es nicht am 5. März zu einem Wahlergebnis kommt, welches den Schöpfern der Verbindung Hugenberg—Hitler recht zu geben scheint und ihnen die Möglichkeit zur Alleinherrschaft eröffnet.

„Unser Gegner ist das Zentrum und die Linke!"

Die offiziellen Stellen und Organe der hinter der gegenwärtigen Reichsregierung stehenden Parteien sind in dem uns aufgezwungenen Wahlkampf vorläufig noch mit ihren Meinungsäußerungen bezüglich des Zentrums einigermaßen zurückhaltend. „Im Lande draußen", bei den Unterorganisationen der Januarparteien und bei deren Provinzpresse, allerdings vermag man diese Taktik nicht zu beobachten, sie lassen vielmehr schon deutlich erkennen, daß sich in der wirklichen Gesinnung der Januarparteien gegenüber dem Zentrum, auch in der Kampfesweise nichts, aber auch garnichts geändert hat.

„Unser Gegner ist das Zentrum und die Linke. Sie sollen zerschlagen werden!"

So sagt die „Führerschaft" von sechs niederschlesischen Kreisverbänden der Deutschnationalen Volkspartei in einer Entschließung, die sie in einer am 5. Februar in Liegnitz abgehaltenen Versammlung faßte. Von Schlesien aus, dessen Deutschnationale sich im Haß gegen das Zentrum besonders hervortun, will man mit dieser Aufforderung — der Satz wird im unmittelbaren Anschluß an wirtschaftliche Forderungen aufgestellt — offenbar den deutschnationalen Regierungsmitgliedern zu Gemüte führen, daß sie eine ihrer Hauptparteiaufgaben, nämlich den Kampf gegen das Zentrum, aktiv zu führen haben.

Welche Befürchtungen dabei mitspielen, geht aus einem Leitaufsatz der deutschnationalen „München-Augsburger Abendzeitung" (Nr. 38 vom 7. Februar) hervor, der überschrieben ist „Freie Bahn" und in der Mahnung gipfelt: „Stärkt am 5. März die Deutschnationale Volkspartei!" In dem Aufsatz werden die Wahlen als ein „Volksurteil" bezeichnet — nun auf einmal stellen also Wahlergebnisse doch etwas anderes dar, als „Produkte demagogischer Volksaufwiegelung!" — und dann heißt es:

„Wird dieses Volksurteil zugleich auch ein Volksgericht über die beiden schwarzen Parteien ....., so wird die Bahn für einen wahrhaft nationalen Wiederaufstieg erst recht frei geworden sein. Gelingt es aber diesen Parteien, sich wiederum einzuschalten, den Keim der Zwietracht erneut in die nationale Bewegung zu pflanzen, sich wie schon einmal an einen Teil der nationalen Bewegung heranzuschleichen und ihn zu umgarnen, dann allerdings müssen Rückschläge kommen, die das deutsche Volk nicht mehr ertragen kann."

Kann man deutlicher als auf diesem „Umweg über München" der nationalsozialistischen Parteileitung Mahnungen und Warnungen aus dem deutschnationalen Parteilager zufließen lassen? Und demgemäß sucht man auch sonst im Lande den Regierungspartner gegen das Zentrum aufzuhetzen. Mit welchem Erfolg, zeigt ein Blick in die nationalsozialistische Provinzpresse derjenigen Bezirke, in denen „die beiden schwarzen Parteien" seit altersher stark vertreten sind. So macht eine einzige Nummer (32 vom 7. Februar) des „Westdeutschen Beobachters" in Köln, als dessen Herausgeber noch immer Dr. Ley, der Nachfolger Gregor Strassers in der Gunst des Parteiführers, zeichnet, gleich an drei Stellen in übelster Weise die Hetze gegen das Zentrum mit. An der Spitze dieser Nummer überschreibt das Blatt die neue Preußenverordnung des Reichspräsidenten summarisch: „Kein Platz mehr für Volksverbrecher", was für die Leser seinen Sinn dadurch erhält, daß in einem Artikel „Endlich deutsche Pressefreiheit" von der „Regierung Braun — Severing — Hirtsiefer" und von dem „Regime der Braun — Hirtsiefer — Severing" in schärfsten Tönen gesprochen wird.

In der gleichen Ausgabe fordert der „Westdeutsche Beobachter" die Preußenkommissare unverblümt auf, einen in der vorigen Woche gewählten Beigeordneten der Stadt Düren nicht zu bestätigen. Diese Wahl bezeichnet das Blatt als „das Beispiel des Kuhhandels, der in den letzten 14 Jahren von den Systemparteien gepflegt wurde", und dabei gefällt es sich auch wieder im Gebrauch des Ausdrucks „Die schwarz-roten Ehepartner". — Die von dem Stahlhelmführer Duesterberg vor kurzem ausgesprochene

Warnung vor „nationalem Bonzentum",

die den besten Kommentar zu solcher unehrlichen Entrüstung abzibt unterdrückt aber, soweit wir gesehen haben, die gesamte nationalsozialistische Provinzpresse, genau so wie die Erklärung, in der Severing die aufgewärmten Behauptungen über angebliche Verwendung von Staatsgeldern für „die Parteien der marxistischen Preußenregierung" unzweideutig richtiggestellt hat.

Solche Methoden, die nicht der nationalen Sammlung, sondern der weiteren Trennung im deutschen Volke dienen, lehnen wir ganz entschieden ab!

DEUTSCHE ZENTRUMSPARTEI

Bank-Konto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse U Berlin NW 52
Postscheck-Konto: Berlin 52320 Deutsche Zentrumspartei / Telegramm-Adresse: Reichszentrum

DER VORSITZENDE

BERLIN NW 23, Februar 1933
BRÜCKENALLEE 24
Fernsprecher: C 9, Tiergarten 5491

Parteifreunde in Stadt und Land!

In unsagbar schwerer Zeit ruft ein neues Kabinett zur Wahl auf.

In einem Augenblick höchster Not, wo alle zusammenstehen müßten in einmütigem Handeln, überantwortet man die Massen zum so und sovielten Mal den aufwühlenden Wirkungen eines überflüssigen Wahlkampfes.

In festem Vertrauen auf unsere Kerntruppen gehen wir in diesen Kampf. Als starker Ordnungsblock der Mitte, der zwischen den Fronten von Links und Rechts seinen Platz behauptet und erweitert, der durch seine aufbauende, versöhnende und sachliche Politik zerstörerischer Zwietracht und politischem Hazardspiel den Weg zu parteidiktatorischer Alleinherrschaft verriegelt.

Auch dieser Wahlkampf wird leider nicht nur ein Kampf der Geister sein. Die Methoden der anderen machen ihn zur politischen "Materialschlacht" großen Stils.

Auch hier müssen wir unseren Mann stellen!

Wenn in anderen Lagern trotz Not und Arbeitslosigkeit die materiellen Mittel für diesen Entscheidungskampf reichlich fließen, dann darf es auch bei uns nicht anders sein.

Aus den Scherflein der vielen und den Spenden der wenigen noch Wohlhabenden muß ein Kampffonds erwachsen, der der Größe unserer Aufgabe, den Notwendigkeiten höchsten Kampfeinsatzes entspricht.

Für ein mächtiges Deutschland

Mit freundlichen Parteigrüßen

Dr. Ludwig Kaas

Schließt die Reihen!

Von Dr. H. Bockel.

Ein neuer Wahlkampf ist uns aufgezwungen worden. Dieses Mal ein Kampf, der das politische Machtbündnis der Nationalsozialisten und Deutschnationalen für Jahre politischer Herrschaft sichern soll — ohne die im Zentrum zusammengefaßten, wirklich konservativen Kräfte. Wir haben diesen Kampf aufnehmen müssen, weil wir keinen Frieden der Unterwerfung schließen können. Unterwerfung bedeutet Verzicht auf die geistigen Kräfte, die wir dem Staate zuführen wollen und müssen.

Unsere Reihen stehen fest — in allen deutschen Gauen, in allen Ortsgruppen. Das Ziel des Wahlkampfes muß sein, stärker im neuen Reichstag zu stehen. Also müssen wir stärker werden als bisher für unsere nationalen Ziele, stärker aber auch das Parteigefüge festigen. In emsiger Kleinarbeit müssen Mitglieder für die Partei geworben werden, Mitglieder, die alle wieder neue Werber für uns werden.

Und darum ist es der Wunsch und Wille der Reichsparteileitung:

Noch während dieses Wahlkampfes muß überall die Mitgliedsorganisation verstärkt werden. Die polizeiliche Ueberwachung von öffentlichen Versammlungen macht es notwendig, sehr stark geschlossene Mitgliederversammlungen zu machen. Diese geschlossenen Versammlungen müssen durch eine fleißige, gut organisierte Mitgliedswerbung vorbereitet werden. Darum keine Hausagitation ohne gleichzeitige Mitgliedswerbung; bei Vertrauensmännern, Parteistellen, Zeitungen muß die sofortige Aufnahme neuer Mitglieder ermöglicht werden.

Diese Mitgliedswerbung bringt uns auch allein die finanziellen Mittel, die wir für die politischen Machtkämpfe brauchen. In Versammlungen der letzten Tage haben Arbeitslose ihr Scherflein für den Wahlkampf gegeben — ein gutes Zeichen, daß auch sie die Bedeutung des Wahlkampfes erkannt haben. Es sind noch ungezählte Wähler der Partei, die gern für diesen Kampf auch finanzielle Opfer bringen wollen. Erleichtern wir ihnen die Ablieferung ihres Beitrages, ihrer Spende.

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, unser Führer im Kampfe, wird zur finanziellen Hilfe aufrufen. Ueberall müssen Mittel aufkommen, damit wir unsere Pflicht der Aufklärung und Werbung erfüllen können.

Dieser entscheidungsschwere Kampf fordert von allen unseren Anhängern die größte Opferbereitschaft, damit der 5. März auch zu einem Siegestag für das Zentrum wird.

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

-ma- **Wieder in Betrieb.** Die Schulen, die alle wegen Grippe geschlossen waren, haben nun alle ihren Unterricht wieder aufgenommen. Von morgen (Mittwoch) beginnt der Unterricht wieder eine halbe Stunde früher, ebenso wird in dieser Woche mit dem Kommunionunterricht begonnen. Alle Kinder des 8. Schuljahres, sowie alle älteren Kinder, die noch nicht zur ersten hl. Kommunion gegangen sind, und auch diejenigen Kinder, welche die Schule in Eickel und Röhlinghausen besuchen, aber zur Pfarrei Bochum-Hordel gehören, müssen in Hordel an dem Kommunionunterricht teilnehmen.

-ma- **Hohes Alter.** Heute begeht in geistiger und körperlicher Frische die Witwe Katharina Elhoff, geb. Braun, wohnhaft Am Lackenbruch 18, ihren 85. Geburtstag. Oma Elhoff ist in Bebra bei Kassel geboren, kam vor 60 Jahren nach Westfalen und wohnt seit Jahren in Hordel. Trotz ihres hohen Alters nimmt sie noch regen Anteil an den Vorkommnissen der Stadt Bochum. Wir gratulieren!

-ma- **Der Radfahrerverein „Radsportfreunde 1931"** gab in seiner Monatsversammlung das Renn- und Wanderprogramm für dieses Jahr bekannt. Es wurde angenommen. Hierauf hielt der Gauvorsitzende des Ruhrgaues, Frohn, Wanne-Eickel, einen Vortrag über den „Bund Deutscher Radfahrer", wobei Redner die Leistungen, Vorteile und Pflichten desselben darlegte.

-ma- **Kaninchen-Zuchtverein „Volkswohl"** Hordel hielt seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht sowie die Berichte der einzelnen Warte gab ein anschauliches Bild von der Arbeit des Vereins ab. An Neuaufnahmen konnten 14 verzeichnet werden. An Mitgliedern hat der Verein 42 und in der Frauengruppe 10. Der Kassenbericht schloß mit einem sehr guten Bestand ab, wofür dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Der jetzige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender E. Breier, 2. W. Erdmann, 1. Schriftführer G. Konopka, 2. A. Möller, 1. Kassierer W. Höhle, 2. K. Heckt, Beisitzer H. Heß und Frau Höhle, Zuchtführer und Tätowiermeister Alb. Bischoff, Zuchtwart E. Vollmer und H. Letzing, Kassenrevisoren F. Kunze und S. Werner, Stallschau A. Möller, Alb. Wischnewski und P. Bischof, Vereinsbote Jaworski, Frauengruppenleiter 1. E. Vollmer, 2. H. Letzing, Kassierin der Frauengruppe Frau Breier. Das Vereinslokal Stuckmann wurde wieder gewählt.

Bochum-Gerthe.

ba. **Silberhochzeit.** Am heutigen Dienstag können die Eheleute Friedrich Roteck, wohnhaft auf der Sodingerstr. 14, bei bester Gesundheit das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Kriegerverein Gerthe. Unter lebhafter Beteiligung fand am Sonntag die diesjährige Generalversammlung des Kriegervereins statt, welche von dem Vorsitzenden, Inspektor Schulte geleitet wurde; er gedachte eingangs der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein im vergangenen Geschäftsjahre namhafte Beträge für die Unterstützung bedürftiger Kameraden, sowie für die Kriegerwaisen und für eine Kinderbescherung verausgabt hat. Der Kassenbericht gab Zeugnis von sparsamer Haushaltung. Die Kassenverhältnisse sind als gesund zu bezeichnen. Der Vorsitzende stattete dem Schriftführer und Kassierer, sowie den Leitern der KB. und KD. für die geleistete Tätigkeit seinen Dank ab. Die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, sowie das Fahnenkommando und die Delegierten wurden einstimmig wiedergewählt. Gleichfalls wurde das Vereinslokal Hanholz beibehalten. Im weiteren Versammlungsverlauf wurden eine Anzahl Mitglieder, die über 75 Jahre alt sind und lange Jahre dem Verein angehören, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Nach Versammlungsschluß hielt ein Redner aus Dortmund-Schüren einen Vortrag über „Deutschlands Schicksalsstunde im Jahre 1918", der allgemeinen Anklang fand.

ba. **Brieftaubenliebhaberverein „Treue Freunde".** Der Verein hielt am Sonntag seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Dem gegebenen Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein im vergangenen Jahre innerhalb der Gerther Reisevereinigung gute Erfolge erzielen konnte. Der Kassenbericht lautete zufriedenstellend. Die vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender W. Fischer, 2. G. Klimroth, 1. Schriftf. P. Gluma, 2. H. Brünning, 1. Kass. J. Adamczak, 2. F. Rosteck. Das bisherige Lokal Hanholz wurde wiedergewählt.

Bochum-Harpen.

hö. **Krieger- und Landwehrverein.** Im Vereinslokal Ruwe fand eine gut besuchter Deutscher Abend statt. Nach einem Grußwort des Vorsitzenden Funke hat der Männergesangverein „Germania" prächtige Liedergaben. Der Turnverein „Jahn" führte Freiübungen vor. Landgerichtsrat Boemke hielt einen lehrreichen Vortrag über den Luftschutz. Das vaterländische Schauspiel „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen" fand starken Beifall.

hö. **Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.** In der gut besuchten Jahreshauptversammlung sprach der Vorsitzende über die Tätigkeit des Bundesvorstandes und erstattete alsdann den Geschäftsbericht, der von erfolgreicher Arbeit zeugte. Im Anschluß hieran gab der Kassenprüfer den Kassenbericht. Die Vorstandswahl zeigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Rosendahl, 2. Ruhn, Schriftführer Wagner, Kassierer Röhken, Kassenprüfer Schink und Laarmann. Als Vereinslokal wurde einstimmig das Lokal der Frau Witwe Hoffmann bestimmt.

s. **Quartettverein „Sangesgruß"** hielt die General-Versammlung ab. Erfreulicherweise ist der Verein trotz der Notzeit im Aufstieg begriffen. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Ebenso die Dirigenten der 1. und 2. Abteilung W. Cremer sen. und W. Cremer jun. Das Vereinsheim wurde beibehalten. In diesem Jahre feiert der Verein sein zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird ein Freundschafts- oder Kritiksingen veranstaltet werden.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

L. **Einbruch.** In der Verkaufsstelle Bergen, Bergenerstraße 137, der Firma „Hollandia" wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Einbruch verübt. Die Diebe stiegen durch das im Hofe gelegene Kellerfenster in dem unter den Verkaufsraum gelegenen Keller. Hierselbst öffneten sie die Luke und befanden sich somit in den Verkaufsraum. Sie entwendeten Tabak, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier. Außerdem noch Wurstwaren. Auch öffneten sie die Kasse und stahlen deren Inhalt, bestehend in 30 Mark Wechselgeld, hauptsächlich Kupfergeld. Der Wert der gestohlenen Sachen konnte z. Zt. noch nicht festgestellt werden. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Wohltätigkeitsveranstaltungen kathol. Vereine.** Die Vinzenzkonferenz Oberdahlhausen veranstaltete zugunsten bedürftiger Kommunionkinder im Saalbau Henke einen Unterhaltungsabend. Steiger Rau als Vorsitzender der Konferenz begrüßte die Besucher. Das Vinzenzquartett unter Leitung Lehrer Theimann sang „Ave Maria" und „Heilig heilig, heilig ist der Herr" von Schubert, sowie im weiteren Verlauf des Abends noch einige lustige Liedchen. Herr H. Bringewald, der nebst Frau und Kind, auch in dem zur Aufführung gelangten Schauspiel „Das Vaterunser" durch sein vortreffliches Spiel begeisterte, bot weiter einige Rezitationen, die ob ihres guten Vortrages großen Anklang fanden. Im Laufe des Abends richtete Pfarrer Klüppel aufmunternde Worte an die Versammlung und bat, den Verein in seinem Bemühen, Not zu stillen, nach Kräften zu unterstützen. Konzert- und Unterhaltungsmusik, Preisschießen und eine Glücksradverlosung füllten den Abend aus und trugen mit zu einem harmonischen Verlauf desselben bei. — Der Kath. Jungfrauenverein Unterdahlhausen führte auf dem Horkenstein das Legendenspiel „Genovefa" auf. Pfarrer Fischer begrüßte eingangs die Erschienenen und machte mit dem Inhalt des Stückes bekannt. Dann gelangte das Legendenspiel zur Aufführung, das ohne Fehl und Tadel in wirklich lobenswerter Weise herausgebracht wurde. Auch die darin enthaltenen Gesänge und Tänze gelangen vortrefflich. Den Spielerinnen ist für ihr vorzügliches Spiel nur ein Lob auszusprechen. Wie wir hören, soll ein Teil des Reinertrages zum Besten der Pfarrkirche verwandt werden.

Schwerer Verkehrsunfall. Infolge zu schnellen Fahrens in einer Kurve stürzte gegen 17.30 Uhr auf der Hattinger Straße in B.-Linden-Dahlhausen ein Kraftwagen um. Zwei der Insassen wurden hierbei erheblich verletzt.

Aus Langendreer — Werne.

Bochum-Langendreer.

Der Bonifatius-Männer-Verein Langendreer hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Kassierer Grabe verlas den Kassenbericht. Die Kasse war von den Kassenprüfern geprüft und in Ordnung gefunden worden. Herrn Grabe wurde Entlastung erteilt. 5 neue Mitglieder wurden einstimmig in den Verein aufgenommen. Nach reger Aussprache wurde beschlossen, die Pfarrgemeinde in 4 Bezirke einzuteilen und jeden Bezirk durch einen, sich freiwillig zur Verfügung stellenden Vertrauensmann betreuen zu lassen. Selbstlos stellten sich zur Verfügung: Herr Sandscheiper, Bezirk Wilhelmshöh. Herr Noltenhans, Bezirk Kaiser-Ovelackerstraße. Herr Josephs, Bezirk Langendreerholz-Elisenstraße. Herr Pollmann, Bezirk Oberdorf. Arbeitsüberhäufung wegen legte Herr Blatt den Vorsitz nieder. Unter dem Beifall der Versammlung dankte der Präses, Pfarrer Aufenanger, Herrn Blatt für die im Interesse des Vereins geleistete Arbeit und bat auch weiterhin seine Kraft und Arbeit dem Verein nicht vorzuenthalten. Mit Befriedigung vernahm die Versammlung, daß Herr Blatt auch weiterhin den Verein mit Rat und Tat stützen wird. Auf Grund der gemachten Vorschläge und der getätigten Wahlen ergab sich folgende Zusammensetzung des Vorstandes: 1. Vorsitzender Paus, 2. Jung, Kassierer Grabe, 1. Schriftführer Postler, 2. Pollmann, Beisitzer Böckmann und Hörster, Kassenprüfer Kuckuck und Nisse. Das Fahnenkommando erhielt in den Herren Balczerzak, Ruda und Wiesemüller seine Besetzung.

:-: **Kartelljugend der Christlichen Gewerkschaft.** Einen sehr gut gelungenen Werbeabend veranstaltete die Kartelljugend der Christl. Gewerkschaft am Sonntag abend im Saalbau „Zur Post". Musikalische Darbietungen und ein Prolog leiteten zur Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Jugendabteilung, Engelbert Dahl, über. Turnerische Vorführungen der Jugendabteilung wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Festrede des Abends hielt der Bezirksjugendleiter Finke, der auf die bedeutungsvolle Arbeit der Jugend in der Christlichen Gewerkschaft hinwies und besonders den großen Gedanken des Zusammenschlusses der Jugend betonte. Exaktes Reckturnen und schöne Kunstfreiübungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Schwank „Rademeiers Erbschaft" ließ den Humor köstlich zur Geltung kommen. Das Keulenschwingen sowie die turnerischen Darbietungen wurden vom Allgemeinen Turnverein 1891 ausgeführt. Mit musikalischen Vorträgen der Kapelle Sperber beendete man den ausgezeichnet besuchten Werbeabend.

Bochum-Werne.

:-: **Kath. Jungmännerverein** hielt seine Generalversammlung bei sehr gutem Besuche ab. Nach der Verlesung der letzten Niederschrift wurde der Jahresbericht gegeben, aus dem hervorging, daß der Verein 210 Mitglieder zählt. Den Kassenbericht gab der Kassierer Fischer, der über eine gesunde Kassenlage Aufschluß geben konnte. Für die Abteilung D.J.K. „Wacker" sprach der Geschäftsführer Maleschka, für die Sturmschar erstattete Peters den Jahresbericht, während über die Abteilung des Jungmännervereins Wischnewski berichtete. Nach der genehmigten Entlastung wurde der Vorstand in folgender Besetzung gewählt: Präfekt Koruhn, 1. Kass. Fischer, 2. Sendlak, Schriftführer Böhnke. Das Fahnenkommando setzt sich aus den Mitgliedern Koruhn, Sendlak, Linnemann zusammen. Es wurde beschlossen, im März einen Elternabend zu veranstalten, am 26. Februar einen Faschingsabend abzuhalten. Außerdem ist eine Wallfahrt nach Altenberg vorgesehen. Im Rahmen der Tagesordnung hielt Lehrer Witthoff einen Vortrag über das Thema „Jugend in der Zeitenwende". Die Ausführungen fanden dankbare Aufnahme.

:-: **Aus der Fremdenlegion in die Heimat zurückgekehrt.** In diesen Tagen kehrte der frühere Bergarbeiter Franz Banaschek aus der Straße „Auf den Scheffeln 25" aus der nordafrikanischen französischen Fremdenlegion in die Heimat zurück. Der Fremdenlegionär wurde über ein Jahr lang als vermißt erklärt, bis endlich aus der Ferne die erste Nachricht als ein Lebenszeichen die alleinstehende Mutter erreichte. Franz Banaschek leistete im fernen Afrika fünf Jahre lang Frondienste. Wie er uns erklärte, warnt er jeden Deutschen, sich durch Werber der fremden Fronherrschaft zuführen zu lassen, da die Enttäuschungen und die großen Strapazen nur unter größtem Kräfteaufwand zu überwinden sind. Auf Grund seiner guten Führung wurde Franz Banaschek nach fünf Jahren Tätigkeit in die Heimat entlassen.

:-: **Taubenschau.** Der Brieftaubenverein „Heimatliebe" veranstaltete im Saale Strotenhoff eine große Sieger- und Schlagausstellung, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Es waren in der Gesamtheit 90 Tiere ausgestellt, die durch den Preisrichter Bohländer prämiiert wurden. Die ersten Siege trugen die Züchter Meinshausen, Kinowski, Burdel, Mühlhaus und Scholz davon.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Aus dem Kanal gerettet. Gegen 1,30 Uhr sprang die 18jährige Arbeiterin Agnes R. aus Recklinghausen-Süd an der Kanalbrücke an der Strünkederstraße in selbstmörderischer Absicht in den Kanal. Sie wurde von dem Maurer St. unter eigener Lebensgefahr gerettet und konnte ihre Wohnung aufsuchen. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt.

Wanne-Eickel.

fr. **Eine neue Sturmscharabteilung** konnte der rührige Jungmännerverein St. Michael ins Leben rufen. Die Leitung der jungen Abteilung, die zweifellos sehr zur Belebung der katholischen Jugendarbeit in der St. Michaelspfarrei beitragen wird, hat vorläufig der Bezirkssturmscharführer Anton Kiwitt übernommen.

fr. **Deutscher Abend.** Die Arbeitsgemeinschaft kameradschaftlicher Militärvereine Wanne-Eickel-Hordel, der außer den „Westwacht"-Gruppen von Wanne-Eickel und Hordel die Vereine ehem. 14er, 17er, 136er, 157er und der Verein ehem. Unteroffiziere angeschlossen sind, veranstaltete am Samstag im überfüllten Kurhaussaale unter Leitung von Tanzlehrer Diehl einen Deutschen Abend, der von der Hordeler Kuffhäuser-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister A. Stiemer mit den schneidigen Klängen des österreichischen Franz-Joseph-Marsches eingeleitet wurde.

Umfangreiche karitative Arbeit konnte in der St. Josephspfarrei Wanne-Süd geleistet werden, die aus Haussammlungen und Kollekten bisher 338 Mark an Vinzenz- und Elisabethverein überwiesen hat. Allein zu Weihnachten haben diese Vereine ohne die Beträge für laufende Unterstützung 410 Mark an Bedürftige ausgegeben. Wenn man bedenkt, daß der Vinzenzverein wöchentlich etwa 30 Brote an Bedürftige ausgibt, kann man daran bereits erkennen, welche wertvolle karitative Hilfe durch die Wohltätigkeitsarbeit der katholischen Vereine übernommen wird.

-fr- **Generalversammlung des kath. Jungmännervereins St. Laurentius.** Schriftführer Potthast berichtete über die Jahresarbeit des Jungmännervereins. Sturmscharführer Anton Kiwitt über die Tätigkeit der Sturmschar. Ein besonders erhebender Auftakt war die Marienfeier der Sturmschar im St. Anna-Krankenhause, an der etwa 2000 Jugendliche teilnahmen. Der DJK.-Führer Anton Kawatka gab den Rückblick über rege DJK.-Arbeit. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Präfekt Anton Kawatka, 2. Brunnecker; Schriftführer Philipp Wand. Das urwüchsige Theaterstück: „Die Unverwüstlichen" gab dann den ernsten Beratungen einen heiteren Abschluß.

rb. **Pfarrfamilienfest der St. Barbarapfarrei Röhlinghausen.** Im Röhlingshauser Volkshaus veranstaltete die St. Barbarapfarrei Röhlinghausen ihr diesjähriges Pfarrfamilienfest. Pfarrer Patrzek konnte die gesamten Röhlinghauser Pfarrmitglieder begrüßen. In bunter Reihenfolge wechselten die Darbietungen theatralischer, gesanglicher und musikalischer Art. Bei dem kurzweiligen Programm verging nur allzuschnell die Stunden.

-g- **50 Jahre im Dienste der Feuerwehr.** Heute gehört der Feuerwehrmann Wilhelm Hanke 50 Jahre zur Eickeler Bürger-Feuerwehr. Ihm zu Ehren veranstaltet man heute abend einen Fackelzug.

-g- **Zwischen zwei Förderwagen geraten.** Auf einer Hertener Schachtanlage kam der Gedingeschlepper Gottlieb Chl. Montag morgen zwischen zwei Förderwagen und erlitt erhebliche Quetschungen, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Chl. machte nach einer sechswöchentlichen Krankheit gestern wieder die erste Schicht.

Angeblicher Schneider erschwindelt sich Anzugstoff. In den Nachmittagsstunden sprach in einer Wohnung in der Glückaufstraße ein Mann vor. Er wollte ein Schneider sein und in der Moltkestraße wohnen. Gleichzeitig erbot er sich, billige Anzüge herzustellen. Er fragte den Wohnungsinhaber, ob er nicht Stoff habe, bezw. ob er nicht wisse, wer evtl. Stoff im Besitz habe. Es wurde ihm dann auch jemand namhaft gemacht. Der Unbekannte entfernte sich darauf und ist dann sofort in die ihm angegebene Wohnung in der Knappenstraße gegangen. Dort erklärte er, daß er in Gelsenkirchen, Bochumer Str. 83, ein offenes Geschäft betreibe. Er versprach, für 35 Mk. einen Anzug herzustellen, worauf ihm 3,15 Meter blauer Kammgarnstoff in demselben Werte bedenkenlos mitgegeben wurden. Später stellte sich heraus, daß es sich bei dem angeblichen Schneider um einen Betrüger handelt, der in dem von ihm genannten Hause in Gelsenkirchen nicht zu ermitteln war.

Gelsenkirchen.

Vereitelter Lohngeldraub. Wie erst jetzt bekannt wird wurde am Donnerstag abend auf der Glasfabrik in Karnap ein Lohngeldraub vereitelt. Drei Personen, die mit den Verhältnissen auf dem Werk genau vertraut gewesen sein müssen, vermuteten im Verwaltungsgebäude die dort zur Auszahlung am Freitag aufbewahrten Lohngelder. Einer der Täter hielt von der Bahn aus das Portiergebäude in Augenschein, der zweite bewachte den Haupteingang, während der dritte sich in die Kellerräume begab, um von dort aus in die Verwaltungsräume zu gelangen. Er wurde im letzten Augenblick von einem Chauffeur vertrieben. Hierauf ergriffen auch die beiden Mithelfer die Flucht. Die sofort alarmierte Polizei nahm die Verfolgung auf, die aber erfolglos verlief.

Veranstaltungen und Vereine.

Generalversammlung des Kath. Jungmänner-Vereins Dreifaltigkeit. Der Präses, Vikar Echterling, eröffnete um 8,30 Uhr die Generalversammlung und hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. Nach Absingen eines Liedes gab der Präfekt den Jahresbericht, dem die Berichte des Schriftführers, des Kassenwartes und der einzelnen Abteilungen folgten. Danach schritt man zur Neuwahl der Führerschaft. Bei der Wahl des Präfekten erfolgte einstimmig die Wiederwahl des bisherigen Präfekten Anton Feldhaus. Der Führerschaft gehören weiter an die Mitglieder: F. Fuchs, A. Deneke, H. Kempkes, K. Bausen, W. Heimeshoff, H. Engling, W. Lammert. Nach der Verpflichtung der Führerschaft ergriff der Präses das Wort. In seiner Rede dankte er der alten Führerschaft für die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die neue Führerschaft im kommenden Jahre einmütig zusammen arbeite zum Besten des Vereins. Am Schluß seiner Rede sangen alle Anwesenden die Christusstrophe „Heil'gem Kampf sind wir geweiht". Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurde die rege verlaufene Generalversammlung mit einem „Treu-Heil" geschlossen

Die Werkjugendgruppe der St. Dreifaltigkeitsgemeinde errang auf dem Freundschaftswettstreit der Werkjugendgruppe von Groß-Bochum den 1. Preis im Theater, den 1. Herren-Charakterpreis (Willy Grollmann), den 2. Herren-Charakterpreis (Philipp Bischoff) und den 1. Regiepreis (Anton Bischoff).

Jahresgeneralversammlung des christl. Metallarbeiter-Verbandes Bochum. In einer äußerst stark besuchten Mitgliederversammlung der Verwaltungsstelle Bochum bei Wenke wurde vom Koll. Rudolph der Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht der Ortsverwaltung gegeben. Bezüglich der Kassenführung wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Aus dem Tätigkeitsbericht des Büros ging eine Fülle von Versammlungs- und Vertretungstätigkeit hervor, bedingt durch die immer stärker einsetzende Arbeitslosigkeit der Mitglieder. Aus dem Bericht des Koll. Gibmeier ging hervor, daß besonders in letzter Zeit viele Kollegen den Weg zum Verbande zurück gefunden haben, ausgehend von der Erkenntnis, daß der politische Stimmzettel den Arbeitern nicht das Allheilmittel bedeutet und daß besonders in Zukunft starke Gewerkschaften notwendig sind, um von den Arbeitern das von allen Seiten drohende Urteil wirtschaftlicher und politischer Rechtlosigkeit abzuwehren. Die stark einsetzende Diskussion ergab eine Uebereinstimmung in allen zur Debatte stehenden Fragen und wurde der Verwaltungsvorstand einstimmig wiedergewählt mit der Ergänzung, daß auch die ehemalige Verwaltungsstelle Hattingen in Zukunft ein Vorstandsmitglied hinzubenennen kann. Die Agitationstätigkeit für die kommende Betriebsrätewahl wurde dann besprochen. In Zukunft werden allwöchentlich je 2 Handzettel, welche auf die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Selbsthilfe im christlichen Metallarbeiterverband besonders hinweisen, in sämtliche Betriebe geworfen. Am Schluß wurde einstimmig beschlossen und gelobt, ein sich selbst gestelltes Ziel in der Werbetätigkeit allmonatlich unbedingt zu erreichen und dabei die Mitarbeit sämtlicher anwesender Kollegen versprochen. Und nun, Kollegen, an die Arbeit, je größer die Not, je stärker die Gefahr, um so größer ist die Mitverantwortung, um so stärker ist aber auch der Wille der Arbeiter, alles zu tun, um die benannten Gefahren von der Arbeiterschaft fernzuhalten.

Lichtspielhaus. „Gräfin Mariza." Die Erfolgs-Operette von Kalman. Es ist ein neuer Großerfolg für den Tonfilm, die der reizende Operette mit viel Charme vertonfilmt hat. Wort, Ton und Bild sind in diesem Film ein Ereignis. Die Liedertexte werden an der Kasse gratis abgegeben. — Dazu läuft: „Die zwei vom Südexpreß." Der Roman zweier Kameraden, die Tag für Tag auf der Maschine zusammenstehen und sich auch durch verlockende schöne Frauen in ihrer Treue nicht beeinflussen lassen. Täglich ab 3 Uhr. (Siehe Anzeige!)

Claire Waldoff
in Bochum.



Es wird ein lustiger Abend am 15. Februar im Varkhaus. Die heutige Anzeige besagt alles.



(28. Fortsetzung.

„Unsere Werkstätten," bemerkte Herr Chico, „reichen dazu natürlich nicht aus. Deshalb beziehen wir jährlich zwei Millionen Herde von unseren Mitgliedern in Deutschland. Da wir für den Herd 250 D. A. S. zahlen, macht das 500 Millionen für unsere deutschen Freunde. Ueberhaupt bezieht Mittel- und Südamerika jährlich Waren im Werte von 12—15 Milliarden D. A. S. aus Deutschland, wofür unsere deutschen Genossen Ausfuhrgüter von uns im gleichen Werte erhalten.

„Was wird denn dafür an Deutschland geliefert?" wollte ich wissen.

„Erze, Aluminium, Baumwolle, Holz, Kaffee, Kakao, Pflanzenfasern, Medizinen, Früchte und tausend andere Dinge die Deutschland nicht selbst erzeugen kann. So ist es möglich, daß in Deutschland heute achtzig Millionen Menschen reichlich Verdienst und Nahrung finden. Die Ueberschußbevölkerung wandert aus und wird in genossenschaftlichen Siedlungen untergebracht. . . ."

Gerne hätte ich mich natürlich über die Arbeitsweise der Eschöfer näher unterrichtet; aber der Herr Direktor drängte, da wir noch so viel, viel zu sehen hätten. . . .

„Die Industriedörfer sind alle mehr oder weniger gleichartig angelegt" belehrte mich mein Mentor. „Während bei den Bauerndörfern mehr Rücksicht genommen werden muß auf eine Menge Umstände: Höhenlage, Klima, Haupterzeugnisse, Art der Bebauung, ob mit oder ohne Viehzucht, welche Tiere bevorzugt werden usw. usw. So befindet sich in jedem Industriedorf, wenn die Art des Geländes es gestattet, genau im Mittelpunkte des Ganzen, ein großer freier Platz. Der Platz ist umgeben von den öffentlichen Gebäuden: Kirche mit Pfarrerwohnung, Schule mit Wohnungen der Lehrer und Lehrerinnen, Krankenhaus mit Arzt, Hebamme und Pflegerin, Markthallen und Verkaufslokale. Festlichkeiten finden entweder im Freien statt oder in dem großen Saale der Schule. Des Morgens sind die Markthallen offen, des Nachmittags die Verkaufsläden . . ."

Wie ich beim Besuche der allseits geschlossenen Markthallen entdeckte, wurden darin nur frische Nahrungsmittel angeboten: Fleisch, Fische, Gemüse, eine Unzahl verschiedener Obstarten und dergleichen. Aber genau, wie in den Kaufläden, war auch hier alles in Pakete bestimmter Größe und Preise gepackt, so daß alles Handeln, Abwägen, Abschneiden, Zufügen etc. etc. etc., wodurch viel Zeit verloren geht, wegfiel. Auch war nichts unter dem Preise einer D. A. S. zu haben. Daher auch kein Geschrei, Schimpfen, Feilschen. Jeder Käufer nimmt sich, was ihm gefällt, tut es in seinen Korb und bezahlt beim Verlassen der Halle . . . Alles in allem war es genau so, wie bei uns in der Lüneburger Heide. Nur in größerem Maßstabe. Der Verkaufsladen, der am Nachmittag geöffnet ist, und alles enthält, was nicht zu den frischen Nahrungsmitteln gehört, besteht aus einem großen dreistöckigen Gebäude. In jedem Stockwerk sind 1000 Fächer, und zwar im untern: für Nahrungsmittel, im mittleren für Kleidung, im oberen Haushaltungsgegenstände jeder Art . . . Das System ist dasselbe in all unseren Läden . . .

Nun zu den Schulen! Wir machten einen Rundgang, beginnend mit den Kleinsten. Schulpflichtiges Alter sechseinhalb Jahre. Zweimal im Jahr ist Aufnahme. Rassen- und Kastenunterschiede gibt es nicht. Alle Kinder besuchen die Einheitsschule. In den vier unteren Klassen sind für Knaben wie Mädchen Lehrerinnen, und zwar in den allermeisten Fällen verheiratete Frauen: Mütter.

„Sie haben mehr Verständnis für Kinder, als Jungfern" meinte Segnor Chico. Vom fünften Schuljahr an kommen die Knaben zu Lehrern, die Mädchen bleiben bei Lehrerinnen bis zum vollendeten 16. Jahr; denn alle Kinder besuchen die Schule bis zum vollendeten 16. Jahr. Nach dem vierten Schuljahr kommen alle besser Begabten automatisch in die „Höhere Schule". Das Höhere besteht aber nur darin, daß diese Auserwählten zu den übrigen Fächern: Latein, später Englisch, Französisch, Griechisch usw. dazu nehmen. Sollte ein Schüler oder eine Schülerin noch im fünften oder sechsten Schuljahr „bessere" Anlagen entwickeln, so können sie auch dann noch in den oberen Kurs hinein kommen. Vom 11. Schuljahr an beginnt das eigentliche „Studium", das dann bis zum Doktorexamen in Medizin, Naturwissenschaft, Philosophie usw. führt. Kinder, auch der angesehensten Eltern, die nicht die nötige Begabung für das „Höhere Studium" zeigen, verlassen mit 16 Jahren die Schule, um in einem Handwerk oder in der Landwirtschaft ihr Glück zu finden. Nur am Vormittag ist Schule im eigentlichen Sinne. Am Nachmittag müssen alle Kinder vom 10. Jahre an in Werkstätten für die Knaben oder in Koch-, Näh- und andere Haushaltungskurse für die Mädchen. Zur Zeit der Ernte (Baumwolle, Kaffee etc.) müssen alle auf dem Lande helfen. Die Knaben, die Priester, Aerzte oder Lehrer werden wollen, studieren bis zum Schlusse des Philosophiekursus zusammen. Dann kommen sie entweder ins Seminar für angehende Geistliche oder in das für Lehrer. Für Aerzte gibt es eigene medizinische Hochschulen. Advokaten gibt es nicht. Priester, Lehrer und Aerzte haben weder aktives noch passives Stimmrecht. Mit anderen Worten: Sie stehen über den Parteien. Sie bilden aber einen Rat, dem alle Vorschläge, die im Dorfrate zur Behandlung kommen sollen, erst vorgelegt werden müssen. Ihnen müssen auch alle Streitfragen vorgelegt werden . . . Aehnlich ist es bei den höheren Ratskollegien. Jedes Dorf wählt einen Vorsteher. Die Vorsteher größerer Distrikte ernennen einen Vertreter des Landesausschusses. Die Vertreter der verschiedenen Länder endlich wählen den Generaldirektor der ganzen Genossenschaft. Alle Aemter werden jährlich neu besetzt. Siebenmal kann der Vorsteher oder Direktor nacheinander wiedergewählt werden. Dann muß er wenigstens ein Jahr ins Privatleben zurückkehren. Das Höchstalter der Vorsteher und Direktoren ist 68 Jahre . . . Knaben, die frühzeitig Anlagen zum Organisieren oder Regieren zeigen, werden in ganz besonderer Weise geschult . . .

Im Schulbetrieb nimmt das Kino eine wichtige Stelle ein. Geographie, Biblische Geschichte, Naturwissenschaft, Technik usw. werden größtenteils durch den bewegten und selbst tönenden Bildstreifen vorgetragen. Wir kamen gerade an, als der geographische Unterricht für die Unterstufe (6—10 Jahr) beginnen sollte. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen eines Normaldorfes beträgt ungefähr 600. So drängten sich denn 2—300 kleine Menschenkinder erwartungsvoll in den Vortragssaal für kinomatographische Geographie. Das Wunderland Indien war an der Reihe, wie die Hauptlehrerin uns mitteilte.

Das war nun in der Tat eine lehrreiche Unterrichtsstunde. Ja, wenn wir so interessant unterrichtet worden wären in unserer Jugend, da hätten wir ohne Zweifel mehr Geographie gekonnt.

Erster Film: Wie Kinder aus Unidad einer Elefantenjagd in Mysor, Südindien, beiwohnen. Natürlich stereoskopische Aufnahmen in Naturfarben! Mit Naturgeräuschen! Selbstverständlich! Aber wie kamen die Kinder von Unidad, die sich dort im Palast des Radscha tummeln, nach Mysor?

„Das war der Lohn für Fleiß und Studium für die zwanzig Knaben und zwanzig Mädchen, die letztes Jahr in der obersten Klasse (zehntes Schuljahr) an erster Stelle standen. Sie durften dafür eine Weltreise machen, auf der geographische Lehrfilme aufgenommen wurden. Mein Enrique ging ja als einer der Operateure mit . . ."

Daß so etwas den Eifer anspornt, begreift sich . . .

Der Film war aber wirklich schön und lehrreich. Zuerst die zahmen Elefanten des Radschas, die für die Jagd gebraucht werden. Und alle Kinder durften auf ihnen reiten. Das war ein Jubel! Viele der Kinder waren den Kleinen persönlich bekannt . . Dann der Zug in den Urwald. Der indische Urwald! Mit seiner Undurchdringlichkeit, seinen Riesenbanianbäumen mit den Luftwurzeln und den hunderten von Nebenstämmen, die zahlreichen und verschiedenartigen Palmen, das Dickicht, in dem der Königstiger haust. Dazu das Gekreisch der buntfarbigen Vögel, die den Zug umflatterten, die langgeschwänzten Affen, die spielend von Baum zu Baum sprangen, und endlich die Aufnahmen der wilden Elefanten, die bekanntlich durch List — mit Hilfe einer zahmen Elefantin — (das Weib spielt doch überall seine Rolle) in einen allseits umgäunten Raum mitten im Urwalde gelockt werden. Dann die Versuche der Riesenkolosse, aus dem Waldgefängnis auszubrechen . . . Es war fabelhaft! Für die Kinder jedenfalls unvergeßlich.

Zweiter Film: Besuch in Benares. Das religiöse Leben im Wunderlande. Der hl. Ganges oder wie die Indier sagen: Die hl. Ganga. Leichenverbrennung! Prozessionen! Bootfahrt auf den hl. Wellen usw usw. usw. Ich hätte stundenlang einer solchen Geographiestunde beiwohnen mögen . . . Eine Sache fiel mir beständig auf. Auf leeren Stellen der Bilder auf dem Schirm erschienen hin und wieder ganz seltsame Zeichen, wobei dann einige Kinder, bisweilen auch die Lehrerin laut abzulesen schienen, aber spanisch. (Die Unterrichtssprache ist natürlich spanisch — obwohl in vielen Familien noch deutsch gesprochen wird.) Ich vermutete sehr bald, daß es eigenartige Lesezeichen seien. Nach Beendigung der Stunde fragte ich Herrn Chico.

„Gewiß," sagte er mir „das ist unsere Weltschriftsprache. Sie wird heute wohl von einer Milliarde Menschen verstanden, d. h. gelesen."

Dann erzählte er mir, wie man schon bald nach Gründung der internationalen Genossenschaft mit kooperativer Wirtschaftsform das Bedürfnis nach einer Universalsprache gespürt habe. Damals hätten einige sogar den utopischen Gedanken gehabt, eine „Weltsprechsprache zu erfinden und auf der ganzen Erde einzuführen oder eine der schon erfundenen, wie Volapük oder Esperanto, dafür zu verwenden; aber man habe bald eingesehen, daß einem solchen Plane unüberwindliche physiologische, biologische oder psychologische Hindernisse entgegenstanden . . . Die „Weltschriftsprache" aber ist eine Möglichkeit. Das kann natürlich nur eine Bildersprache sein, und zwar eine so einfache, daß das unbegabteste Kind und der einfachste Neger sie zu lernen imstande ist. Und daß es uns gelungen ist, eine solche Sprache zu erfinden, das hast du ja soeben erlebt. Denn obwohl das wissenschaftliche Studium unserer Weltschriftsprache erst im neunten Schuljahr auf dem Stundenplan steht, können die meisten unserer Siebenjährigen schon fast alles verstehen, was in den Filmen vorkommt. Sie ruhen nicht, bis die älteren Kinder ihnen die Kenntnis der Universalsprache beigebracht haben. Sie wollen doch wissen, was im Kino steht . . . Für unsere Kinoindustrie hat die Universalsprache den unersetzlichen Vorteil, daß wir unsere Filme ohne jede Aenderung in allen Ländern der Erde vorführen können.

Nun war ich natürlich begierig, die Grundsätze dieser einfachen Bildersprache zu erfahren; Herr Chico vertröstete mich auf den Abend. Da wolle er Enrique oder Mariquita bitten, mir einen kurzen Unterricht darin zu erteilen . . . .

16.

Der Kölner Dom in Unidad.

Wir hatten uns so lange in der Schule, den Werkstätten und dem Laden aufgehalten, daß wir eilen mußten, um vor Mittag und dem alltäglichen Schauer zum Dome zu kommen. Wir bogen also in die erste Hauptstraße nach rechts ein, die uns geradewegs zum Dom führte. So kamen wir denn genau an diese Stelle, wo jetzt unsere Regina vor Anker liegt. Ich erkenne die Stelle an dem Felszacken, einige 100 Meter hier rechts oben, der noch unverändert emporragt. Aber was war aus der Felswand gerade vor uns geworden? Die Fassade des Kölner Domes! Also denkt euch, der Fels war ausgemeißelt bis zu einer Höhe von einhundertundsiebenundsechzig Meter, beide Türme waren bis auf den Zentimeter genau ausgehauen, die Portale mit all den wundervollen Steinfiguren waren hier reproduziert mit absoluter Genauigkeit. Alles, bis auf die beiden Kreuzblumen — die Stelle, wo du mich trafst vor fast vier Monaten — (bemerkte ich zu Hermann) genau, wie in Köln selbst. Daß ich aus dem Staunen gar nicht heraus kam, versteht sich von selbst. Lächelnd betrachtet mich Herr Chico.

„Allerlei Arbeit das! Nicht wahr?" meinte er.

„Allerdings!" Eine Arbeit von Jahrhunderten! Gerade wie am Dome in Köln selbst."

(Fortsetzung folgt.)

ALEXANDER RACHMANOWA

Studenten, Liebe, Tscheka und Tod

Tagebuch einer russischen Studentin

Copyright bei Verlag Anton Pustet, Salzburg
Nachdruck verboten.

(89. Fortsetzung.)

7. April 1920.

Wir haben jetzt mit den Vorbereitungen zur Abreise alle Hände voll zu tun. Eine schwere Enttäuschung brachte uns die Oeffnung unseres Versteckes. Es zeigte sich, daß das ganze Mehl verdorben war, so verschimmelt, daß es selbst für Menschen in unserer Lage vollständig ungenießbar ist. Ein Trost — allerdings nur für mich allein — ist es, daß mein Tagebuch unversehrt geblieben ist.

8. April 1920.

Die Roten sind da und wir leben noch, niemand hat sich um uns gekümmert. Man sagt, sie wollen die edlen, verteidenden Sieger spielen. Es fällt uns aber schwer, daran zu glauben.

3. Juni 1920.

Omsk. Der graue, müde Irtysch. Wir wohnen wieder in einem Wagen. Eine ganze Stadt von Waggonen. Der unsrige befindet sich gerade an der Wand eines großen Gebäudes, das seinem Sonnenstrahl Zutritt gewährt. Den Wänden des Waggons entlang stehen Pritschen, in der Mitte ein Eisenherd. Die Mutter liegt fortwährend, sie kann sich nach dem Typhus noch immer nicht erholen. Abends setze ich mich auf die Stufen des Waggons, der früher zum Eistransport diente, und lasse meine Blicke über die traurige Stadt des Unglücks schweifen, die hier auf den endlosen Geleisen des ungeheuren Rangierbahnhofes dahindämmert.

10. Juni 1920.

Das Essen bekommen wir in der 14. Sowjetskaja Stolowaja,[1] die als eine der besten der Stadt gilt. Das Menu ist tagaus, tagein dasselbe: Suppe aus Eingeweiden, eine ekelhafte, übelriechende Flüssigkeit, die wirklich nur ein Mensch genießen kann, der buchstäblich hungert. Fast jedesmal schwimmt eine neue „Ueberraschung" in dieser „kollektiven" Speise: einmal ein Rindsauge, einmal ein Zahn, dann wieder Borsten, und zur Abwechslung Uniformknöpfe von Soldaten, die in vielen Stolowajas Kochdienste verrichten. Der zweite Gang besteht aus Buchweizengrütze, mit einem stinkenden grünlichen Oel übergossen. Auch diese Kascha hat, so wie die Suppe, ihre „Beilagen", hier sind es aber meistens Holzstücke, Steine, Nägel und Bindfadenstücke. Fleisch gibt es niemals; das bekommen, so sagen die Leute, nur die Kommunisten. Es wird wohl so sein. — —

Ich gehe jetzt den ganzen Tag barfuß, auch in die Stadt. Wir haben nur ein einziges Paar Stiefel für die ganze Familie. Uebrigens ist das hier große Mode, denn mit den Schuhen scheint es so zu sein wie mit dem Fleisch; die sind wohl nur für Kommunisten da. Auf unserer Pajokkarte sind zwar viele Kupons für gar schöne Dinge, nicht bloß Stiefel, aber bis zum heutigen Tage haben wir noch nichts gefaßt, außer einmal ein Dutzend Manschettenknöpfe.

15. Juni 1920.

Es ist ganz unmöglich geworden, das Sowjetessen noch weiter zu genießen; es mußte etwas unternommen werden. Ich beschloß, mich auf den Handel mit Brot zu werfen. Beinahe alle Einwohner unserer Waggonstadt handeln mit irgend etwas. Der Ingenieur von nebenan hat sich sogar ein „Patent" erworben und läuft sofort nach dem Dienst auf den Rynok,[2] um dort Milch, gekochte Eier und Kolatschi[3] zu verkaufen.

Furchtbar bange war mir, als ich mich das erstemal mit dem Korb auf den Weg dorthin machte, mit sehr gebackenen Karbonaden und einigen Kolatschi als Betriebskapital. Der Markt war voll von Soldaten, Kirgisen und allerlei zerlumptem Volk. Da ich kein „Patent" hatte, durfte ich meine Waren nicht in einer der Dutzenden von Holzbuden ausbreiten, sondern mußte mich bescheiden in eine Ecke stellen; neben mir bockte Frau Scheremetjewskaja, die Gattin eines ehemaligen Ministers, auf der Erde und hielt in einem Blecheimer Salzgurken feil. Zu meinen Füßen breitete ein zehnjähriges Bürschchen Bilder aus, die es aus der Niwa herausgeschnitten, und schrie aus Leibeskräften:

„Naletaite,[4] Towarischtschi[5], naletaite! Schöne Bilder, Landschaften, Damen mit und ohne Kostüm!"

Ein zerlumpter Soldat, der um Brot bettelte, und ein langbärtiger, bebrillter „Awstrijetz",[6] der aus einem schwarzen Holzkoffer heraus Werke von Kant, Schopenhauer, Fichte usw. als Zigarettenpapier verkaufte, das waren meine übrigen Nachbarn. Es konnte beginnen . . .

Doch plötzlich ein wilder Schrei, ein Durcheinander von schimpfenden, keifenden Stimmen und ein wildes Stoßen und Drängen: ein kleiner Junge hat von einer Lawka[7] eine Semmel gestohlen und wurde von der Besitzerin gezüchtigt. In diesem Momente fühlte ich, wie mein Korb auf einmal leichter wurde, ich sah mich um, es fehlten zwei große Kolatschen; mit dem Blicke konnte ich noch zwei zerfetzte Jungen erhaschen, die mit meinem Brote davonrannten. Kaum hatte ich mich von meinem Schrecken erholt, kam auch schon die erste Kundschaft. Zwei Soldaten nahmen einige von meinen Karbonaden, aßen sie stehend neben mir auf, scherzten und klopften mir kameradschaftlich auf die Schulter. Als sie ihr Mahl geendet, wandten sie sich ruhig um und gingen fort, ohne zu zahlen.

„Towarischtschi, ihr habt vergessen zu zahlen!" rief ich ihnen nach. Die Genossen taten aber so, als ob sie es nichts anginge und verschwanden im Gedränge. So war ich in der kürzesten Zeit alle meine Waren los, allerdings, ohne auch nur eine Kopeke dafür eingenommen zu haben.

Da, ein neuerlicher Alarm. Aber diesmal war es ernster. „Oblawa![8] Oblawa!" schrie alles und alle begannen zu laufen wie von Sinnen. Auch ich trieb mit dem Strudel der Fliehenden und mit mir Frau Scheremetjewskaja. Hinter uns ertönten Schüsse, von allen Seiten kamen Milizionäre und nur mit knapper Not drängten wir uns durch. Ohne anzuhalten, ohne uns auch nur umzusehen, liefen wir, bis wir zu unseren Waggonen gekommen waren.

18. Juni 1920.

Nun geht mein Handel schon ganz flott. Ich bin jetzt daraufgekommen, wie man es anfangen muß. Die Hauptsache ist unendliche Wachsamkeit vor den vielen Dieben und Milizionären! Heute konnten wir von meinem Verdienste das erstemal ein richtiges Mittagessen kochen! Was das heißt, das kann nur der ermessen, der so wie wir wochenlang nichts anderes genossen als das, was ihm die Sowjetskaja Stolowaja bietet. Das war ein wahrer Feiertag heute!

19. Juni 1920.

Ich war heute im Waggon bei Frau Scheremetiewskaja, der Frau des früheren Ministers. Er selbst sitzt im Gefängnis, sie arbeitet bis vier Uhr als Maschinenschreiberin und läuft dann auf den Markt, um mit Brot zu handeln. Im Waggon läßt sie ihre drei kleinen Mädchen zurück, unter Aufsicht der Großmutter, die bei der Verhaftung ihres Sohnes den Verstand verloren hat. Sie erkennt niemanden, spricht nur französisch und bildet sich ein, sie redet mit dem Zaren, den sie um Begnadigung ihres Sohnes bittet.

Fortsetzung folgt.

---

[1] Sowjet-Speisehalle.
[2] Markt.
[3] Eine Art Brot.
[4] Fliegt herbei!
[5] Oesterreicher.
[6] Verkaufsstand.
[7] Rassia.
[8]

Willst Du nie erkältet sein — nimm Panflavin-! PASTILLEN

SPORT·SPIEL·TURNEN

Die Bezirkstagung der DJK.

Rückschau und Ausschau. – Wiederwahl des Bezirksvorstandes.

Die Leitung des Bezirks Bochum der D.J.K. hatte für Sonntag zu dem traditionellen alljährlich stattfindenden außerordentlichen Bezirkstag aufgerufen, der im Waisenhaus zur Durchführung kam. Aus allen Abteilungen von nah und fern waren die Vertreter herbeigeeilt, und sie werden sicherlich manche neue Anregung mitgenommen haben.

Die Bezirkstagungen der D.J.K. haben immer eine gewisse große Bedeutung. Sie sind nicht etwa gedacht als so ein gewisses Zusammensein gleichgerichteter Freunde. Nein!

Sie sollen der Bewegung einen besonderen Auftrieb geben.

Sie sollen darüber entscheiden, ob die beschrittenen Wege erfolgreich waren oder ob Aenderungen vorgenommen werden müssen. Dies ist auch stets der Hauptgrund, mit der eigentlichen Tagung eine Führerschulung zu verbinden, was auch in diesem Jahre wiederum geschah. Leider war es diesmal nicht möglich, einen Herrn des Verbandsvorstandes dafür zu gewinnen ,so daß die Referate von dem Bezirks-Vorsitzenden Hochw. Vikar Schmidt und dem Bezirksleiter Lehrer Duchêne gehalten wurden, die sich beide ihrer Aufgabe sehr gut entledigten.

Zur Einführung des Bezirkstages fand in der Waisenhauskapelle eine Festandacht statt um Gottes Segen auf die Tagung herabzuflehen. Anschließend fand man sich im Saale des Waisenhauses zusammen, um zunächst die Ausführungen der Referenten zu vernehmen, anschließend folgte die Aussprache.

Das erste Referat hielt der Bezirks-Vorsitzende. Er sprach über

Die Jahresaufgaben für 1933.

Er legte in seinen Ausführungen vor allem den tieferen Sinn der DJK zu Grunde. Wenn die Führer nicht den rechten Geist erfaßt hätten, könnte man von den Mitgliedern nichts anderes verlangen. Jeder Führer müsse sich verantwortlich fühlen, für die ihm anvertrauten Mitglieder. In diesem Jahre müsse mehr Innenarbeit geleistet werden. In monatlichen Zusammenkünften der Abteilungen sollten die Sportler erfaßt und geistig geschult werden. Man dürfe nicht immer den Sport an der ersten Stelle rücken, nein, zuerst die Seele und dann erst der Körper. Er prägte die Worte des Verbandsvorsitzenden:

„Laßt uns Ernst machen mit den geistigen Forderungen der DJK! Laßt uns einig sein in der DJK, ihren Stammverbänden und ihren Instanzen. Laßt uns einig sein in Führerwillen und Gefolgschaftstreue! Laßt uns opferbereit durchhalten. Harte Zeit fordert harten Willen. Wir geben nicht nach. Wir geben nichts preis. Laßt uns zusammenhalten in treuer Opferbereitschaft!"

Es folgte dann das 2. Referat des Bezirksleiters Duchêne über D.J.K.-Jungschararbeit. In treffenden Worten verstand es der Referent, die Anwesenden auf die Bedeutung der DJK-Jungschararbeit hinzuweisen. Es sei Aufgabe jedes Abteilungsvorstandes hierauf sein Hauptaugenmerk zu richten. Die Jugend vor allem müsse erfaßt, und schon die Schüler sollten herangezogen und mit der DJK vertraut gemacht werden. Hierbei sei aber wichtig,

die Elternschaft für die DJK-Sache zu begeistern.

Aber auch die Durchführung der Heimabende sei sorgfältig vorzunehmen und in der Behandlung der Schüler müsse man größte Vorsicht walten lassen. In Wanderungen, Schwimmen, Spiel und Sport sollten die Kleinen betätigt und nicht nur immer der Fußballsport in erster Linie berücksichtigt werden.

Ueber beide Referate entspann sich eine lebhafte Aussprache mit guten Auswirkungen und Anregungen.

Die eigentliche Bezirkstagung eröffnete der Bezirksvorsitzende mit herzlichen Begrüßungsworten. Die folgenden Berichte der Geschäftsführung, Kasse und der einzelnen Fachwarte zeigten ein genaues Bild über das verflossene Jahr. Trotzdem es ein Jahr bitterster Not war so konnte man doch die Feststellung machen, daß es ein Jahr des Erfolges war. U. a. war

sogar ein Mitgliederzugang zu verzeichnen,

was eben auf die vorbildliche Arbeit der Abteilungs-Vorstände zurückzuführen ist. Wir lassen nun kurz die wichtigsten Ereignisse des verflossenen Jahres folgen. Zunächst war es das 3. Reichstreffen in Dortmund, das in seiner Aufmachung und Auswirkung jedem Jugendkraftler neuen Mut und frische Kraft gab zu weiteren Taten. Der Stoffellauf „Rund um den Stadtpark" war wiederum ein Erlebnis besonderer Art. Die Abteilung „Markania" konnte einen eigenen Platz, die „Markanen"-Bahn am Lohberg ihrer Bestimmung übergeben. Im Schwimmsport wurde es merklich besser. Die Bochumer Bezirksgruppe ist sehr erstarkt. Die Schwimmhalle wird durchschnittlich pro Abend von 80 Teilnehmern besucht. Auch in der Wittener Schwimmgruppe ist erfreulich ein Aufschwung zu verzeichnen. Seit seinem Bestehen konnte der SV. „Westfalen" Bochum schon manchen Erfolg buchen und ist heute im Gau Mark und darüber hinaus sehr bekannt. Im Turnen setzte mehr Aktivität ein. In Dortmund beim Reichstreffen hatte der Bezirk Bochum eine würdige Vertretung in den Abteilungen KGV. „Wanderglück" und „Teutonia" Bochum. Zu erwähnen wären noch einige Städtespiele im Fußball und Handball, die fast restlos erfolgreich absolviert wurden, und das gut verlaufene Waldfest in Bormholz, daß in seiner erstmaligen Durchführung für die DJK ein voller Erfolg war. Die neu eingeführte Wertung im Fußball und Handball hat sich im allgemeinen bewährt, wenngleich sie auch einige Entgleisungen noch nicht verhindern konnte. Immerhin muß festgestellt werden, daß sie zur Fairneß viel beigetragen hat. Im Berichtsjahr fand außerdem noch ein Kursus zur Betreuung der Erwerbslosen statt. Nicht nur Turnen und Sport, Kampfspiele und Schwimmen wurden betrieben, sondern mehrere Wanderungen wurden unternommen und das Lied zur Laute gepflogt. Es waren frohe Tage. Neu hinzu kam die Bildung einer Ski-Gruppe, die unter der Leitung des DJK-Freundes W. Lueg steht. Die Trockenkurse haben inzwischen begonnen, hoffentlich setzt bald der langersehnte Schneefall ein damit die Ski-Freunde ihren Sport ausüben können.

Der Kassenbericht zeigte eine gesunde Grundlage und das trotz der wirtschaftlichen Not.

Die Wahlen wurden äußerst schnell und reibungslos getätigt, sie erfolgten sämtlich einstimmig; ein Beweis, daß der Vorstand das volle Vertrauen der Abteilungsvertreter besitzt. Für den zurückgetretenen Geschäftsführer mußte eine Neuwahl stattfinden. Somit setzt sich der Bezirks-Vorstand aus folgenden DJK-Freunden zusammen:

Vorsitzender: Hochw. Vikar Schmidt (St. Joseph),
Leiter: Lehrer H. Duchêne (ASV. 06 Bochum),
Geschäftsführer: Fr. Willeke („Antonen"),
Kassierer: H. Willeke („Antonen"),
Pressewart: Fr. Willeke („Antonen"),
Leichtathletikwart: C. Becker (KGV. „Wandergl."),
Sommerspielwart: J. Bruns („Germania" B.-W.),
Turnwart: H. Willecke („Teutonia"),
Fußballwart: W. Lütkehaus (Sp.Fr. 07 Gerthe),
Handballwart: F. Hoffmann („Antonen"),
Schwimmwart: W. Grosche („Ruhrtal" Witten).

Einige eingebrachte Anträge lösten eine größere Debatte hervor und auch unter Punkt Verschiedenes gab es mitunter lebhafte Aussprachen. So wurde u. a. die Wiederbildung einer Bezirks-Radfahrgruppe angeregt und auch beschlossen.

So dürfte der Bezirkstag in allen Teilen viel dazu beigetragen haben, den Willen zur Einigkeit in den Kreisen der Vorstände auszulösen und zu fördern und damit dürfte die Tagung eine ihrer wesentlichen Aufgaben erfüllt haben.

Rund um den Fußball.

Rheinbezirk gegen WSV.-Vorstand

Der Bezirks-Vorstand des Rheinbezirks (WSV) unterbreitet der Presse seine Stellungnahme zur Berufsspielerfrage wie folgt:

„Der Bezirks-Vorstand mit seinen Sachbearbeitern und die Obleute der Gaue haben die vom Verbands-Vorstand seit Monaten geförderten Bestrebungen, das Profitum einzuführen mit der Absicht, dadurch bereinigend zu wirken, und den Amateursport zu stützen, eingehend mit verfolgt, soweit es ihm möglich war.

Die Bestrebungen des Verbandes erfüllen uns mit großer Besorgnis, da wir der festen Ueberzeugung sind, daß weder die Schaffung der Profitklasse im heutigen Zeitpunkt sowohl als die beabsichtigte Art der Durchführung zu diesem Ziele führen.

Der Rheinbezirk und seine Gauobleute wiederholen, um die zweifellos schwierige Lage zu klären, ihre früher häufig geäußerte Ueberzeugung, daß die Entwicklung des Fußballsportes naturnotwendig die Schaffung einer kleinen Spitzenklasse verlangt (Verbandsklasse). Einmal würde man dadurch zunächst die zweifellos gewollte Spitzenleistung fördern, zum anderen und viel wesentlicher wird dadurch in allen Klassen, insbesondere in der Bezirks-Spitzenklasse, in Zukunft die Hetze von heute unterbunden, und außerdem die Vereine geschützt, vor der ungleichen Konkurrenz dieser Spitzenkönner. Ob sich in Zukunft aus dieser Verbands-Spitzenklasse der Berufsfußball zwangsläufig entwickelt, müssen wir in aller Ruhe einer späteren, wirtschaftlich besseren Zeit überlassen. Die Einrichtung einer Verbandsklasse hat für den Verband die beruhigende und seinen Bestrebungen stark entgegenkommende Möglichkeit, das finanzielle Gebaren der dieser Klasse angehörigen Vereine zu überwachen."

Außerdem erwartet die Tagung einmütig, daß der Rheinbezirksvorsitzende, der bisher die Meinung der Verbandsleitung unterstützt hat, sich nunmehr zu der Auffassung des Bezirks und der Gauführer bekenne, nachdem die Unmöglichkeit der praktischen Durchführung der Verbandsabsichten feststehe.

Frankfurter „Gemütlichkeit".

Ausschreitungen nach dem „Derby" im Frankfurter Stadion.

Zu unerfreulichen Vorkommnissen ist es am Sonntag nachmittag im Frankfurter Stadion nach dem Spiel zwischen Eintracht und Sportverein gekommen. Ihren Ausgang nahmen sie von einem Zusammenstoß zwischen den Spielern Möbs und Knöpfle. Möbs, der anscheinend von irgendeiner Seite aus angegriffen worden ist, warf plötzlich mit einem Klumpen Dreck nach Knöpfle, der sich nun erregt gegen Möbs wandte. Ein kleiner Teil des Publikums mischte sich ein, jedoch konnten hier die Auseinandersetzungen schnell durch das Eingreifen der Polizei beendet werden. Wenig später gab es dann vor dem Ausgang der großen Haupttribüne neue Ausschreitungen. Nach erregtem Wortwechsel kam es zu einer schweren Schlägerei. Die Menschenmenge wuchs immer mehr an. Nach fruchtloser Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen mußte die Polizei schließlich mit dem Gummiknüppel den Platz vor der Haupttribüne räumen.

*

SpVgg. Welper — SV. „Westfalia" Bochum 4:7.

Das gestrige Treffen an der Horstschule in Welper hatte eine große Zuschauergemeinde. Das ist erklärlich, denn die Begegnung war für den Platzverein und auch für die Bochumer von weittragender Bedeutung. Welper kämpfte um den Verbleib in der Klasse, die Bochumer indessen um den Aufstieg. Das waren Vorbedingungen, die dem Spiel ihren Stempel aufdrückten. Wohl selten sahen die Zuschauer ein solch spannendes und gigantisches Treffen. Die Frage nach dem Sieger des Spieles stand lange Zeit offen. Erst geraume Zeit nach dem Wechsel war es den Bochumern möglich, das bis dahin erzielte 4:4-Ergebnis durch glückliche Umstände auf 7:4 zu erhöhen. Und dieser Vorsprung genügte vollkommen, trotzdem die Bochumer Hintermannschaft sich manchen Schnitzer erlaubte. Aber auch im Welperaner Hintertrio kamen zeitweise Fehler vor. Diese Mannschaftsteile standen den übrigen unverkennbar nach. Das besagt schon das Ergebnis. Die Läuferreihen leisteten Gutes. Die Welperaner hatten hier allerdings ein klares Uebergewicht. Die Angriffsreihen waren die Glanzpunkte der Mannschaften. Hüben wie drüben sah man ein gefälliges Zusammenspiel. Aber dennoch war ein Unterschied feststellbar, denn die Bochumer Stürmer schossen mehr und genauer.

SS. Phönix — Rasensport Bochum 1:4.

In Warmelshagen fiel bereits eine Vorentscheidung in dem Kampf um die Gruppenmeisterschaft. Phönix mußte den Gästen aus Hamme trotz durchaus gleichwertigen Feldspiels einen hohen Sieg überlassen. Die Rasensportler verstanden es viel energischer, die sich ihnen bietenden Torgelegenheiten zu Erfolge umzuwerten und so einen zahlenmäßig hohen Sieg zu erkämpfen. Die Platzverhältnisse waren sehr schlecht, so litt das Spiel stark unter diesen Umständen. Nach wechselvollem Spiel gelang es in der Mitte der ersten Hälfte Rasensports Linksaußen, den ersten Erfolg zu buchen. Phönix arbeitet gute Torgelegenheiten heraus, sah aber durch zu langes Zögern der gegnerischen Abwehr immer wieder Gelegenheit zu klären. Mit 1:0 für Rasensport wurden die Seiten gewechselt. Bereits wenige Minuten nach Wiederanstoß erzwangen die Platzleute den Ausgleich. Als aber Rasensport im Gegenangriff durch leichtsinniges Spiel des Phönixtorwarts zum zweiten Erfolg kam, waren die Platzleute derart deprimiert, daß sie keinen nennenswerten Widerstand mehr leisteten, und Rasensport durch zwei weitere Tore den Sieg sicherstellen konnte.

Olympiasieger Saarinen (Finnland) gewinnt den 50 Klm.-Dauerlauf.

Mit der schwersten skisportlichen Prüfung, dem 50 Kilometer-Dauerlauf, klangen am Montag die internationalen Skirennen in Innsbruck aus. Im Talkessel der schönen Hauptstadt von Tirol ist der Schnee ganz verschwunden und so kam das kleine an der Karwendelbahn gelegene Seefeld erneut zu der Ehre, in seinen mit Schnee gesegneten Gefilden Schauplatz des Skimarathons zu werden. Von dem in 1180 Meter Höhe in der Nähe des Oertchens gelegenen Startplatz führte die Rundstrecke in erheblichem Anstiege nach dem 1320 Meter hohen Wildmoos. Dann ging es bis 1040 Meter nach Leutasch hinunter. Aber schon bis zur nächsten Verpflegungsstation in Neu-Leutasch war wieder eine Höhendifferenz von über 100 Meter zu überwinden. Abwechselnd bergauf und bergab ging es dann nach Seefeld, von wo die Bewerber den Kurs ein zweites Mal zu runden hatten. Der Schnee war stark verharscht; teilweise war der Weg sogar sehr vereist. Die Schweden, Oesterreicher, Finnen, Tschechen und Italiener hatten ihre Bretter dementsprechend gut präpariert. Einzig und allein die deutsche Mannschaft hatte trotz Hinzuziehung eines „Fachmannes" die Skier vollständig verwachst. Nur die Hälfte der insgesamt gemeldeten 74 Bewerber fand sich am Start ein. Im allgemeinen war man sich klar darüber, daß für den Ausgang des Rennens nur die Schweden und Finnen in Frage kommen konnten. Gegen die zahlenmäßig überlegene Streitmacht der Schweden nahmen für Finnland nur Saarinen und Liikkanen den Kampf auf. Schwedens großer Favorit war Sven Utterström, der aber die auf ihn gesetzten Hoffnungen trotz eines phänomenalen Endspurtes nicht ganz zu erfüllen vermochte. Finnlands Olympiasieger Saarinen ging in 4:13:49,2 als Sieger hervor. Utterström wurde in 4:14:31,4 zweiter vor seinem Landsmann Hjalmar Beström in 4:17:06. Die ersten drei Preisträger traten in einem sehr frischen und guten körperlichen Zustand am Ziel ein. Dagegen war der zweite Finne, Liikkanen, der in 4:23:14,4 den Vierten Platz belegte, sehr erschöpft und am Ende seiner Kräfte. Auf die nächsten Plätze legten die Schweden Beschlag, und zwar wurden F. A. Persson in 4:25:07,2 6. Erik Hedlund-Schweden 4:28:09,2. 7. Nils Englund-Schweden 4:28:35,4. 8. Novak-Tschechoslowakei 4:32:15. 9. Coril Musil-Tschechoslowakei 4:33:12,2. 10. Cifka-Tschechoslowakei 4:38:27,2. 11. Gstrein-Oesterreich 4:41:32,4. 12. Kosnarek-Tschechoslowakei 4:42:30. 13. Stehlik-Tschechoslowakei 4:42:51. 14. Horn-Deutschböhmen 445:11,7. 15. Franz Zingerle-Oesterreich 4:47:03,8. — Die Zeiten der Deutschen: 23. Otto Wahl-Zella-Mehlis 4:47,16,8. 24. Frenser-München 4:58:39,2. 26. Müller-Baur.-Zell 5:01:07,8. 29. Barchinger-Berchtesgaden 5:03:24. 31. Bauer-Baur.-Zell 5:08:04,8. 32. Stachel-München 5:11:08,6. 33. Dr. Oeschen-München 5:16:04,8.

Lohmann siegte und verlor.

Die Dauerrennen im Berliner Sportpalast.

Die zweite Veranstaltung des Berliner Sportpalastes mit Steherrennen war mit 4000 Zuschauern schon besser besucht. Zum ersten Male nahmen vier Fahrer an einem Lauf teil und die schönen Kämpfe, die sich Metze, Möller, Sawall und Lohmann in allen drei Läufen lieferten, befriedigten vollauf. Der beste Mann des Quartetts war wieder der Dortmunder Metze, der den zweiten Lauf gewann und in den beiden anderen nur mit geringem Abstand als Zweiter ankam. In den Verfolgungsrennen über 5 km holte sich Möller den Endlauf der Ersten. Lohmann konnte Metze im Endlauf der Zweiten hinter sich lassen.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 13. Febr. (Drahtb.) Die neue Woche eröffnete bei kleinstem Geschäft mit geringfügigen Kursabweichungen nach beiden Seiten. Mehr als 1 Prozent gedrückt waren nur Gesfürel und WEW, die bis zu 1½ Prozent verloren. Demgegenüber setzten Papiere wie Harpener, Kali Chemie, Schubert u. Salzer, Schultheiß und einzelne Braunkohlenwerte bis zu 1¾ Prozent höher ein. Anregend wirkten Gerüchte über Bestrebungen zum Zwecke von Zusammenschlüssen in der Kohlenindustrie. Im Verlaufe wurde es, ausgehend vom Montanmarkt, allgemein freundlicher. Siemens, Braunkohlenwerte und Berger zogen um 2—3 Prozent an, während sonst Steigerungen bis zu 1 Prozent festzustellen waren. Gegen 13 Uhr wurden einige Glattstellungen vorgenommen, so daß sich die höchsten Tageskurse nicht immer voll zu behaupten vermochten. Ziemlich enttäuschend war der Markt der Autoaktien veranlagt. Die Kurse konnten sich hier nur behaupten, was darauf zurückzuführen war, daß man im Zusammenhang mit dem guten Beginn der Internationalen Automobil-Ausstellung und unter dem Eindruck der von der Reichsregierung für diese Industrie angekündigten Erleichterungen ein größeres Interesse des Publikums erwartet hatte. Deutsche Anleihen lagen weiter freundlich und fester. Reichsschuldbuchforderungen blieben gut behauptet, die übrigen fest verzinslichen Werte waren gefragt und bis zu 1 Prozent fester. Landschaftliche Pfandbriefe gewannen bis zu 2 Prozent. Schlußkurse: Neubesitz 9,65, Altbesitz 66,80, Farben 110, Continuumme 123,50, Schuckert 98,50, Gesfürel 79¾, Reichsbank 150¾, Harpen 88¾, Hoesch 54¾, Gelsenkirchen 59¾, Rhein. Braunkohle 196, Bubiag 151, Aschersleben 115,50, Daimler 24.

Essener Börse.

Essen, 13. Febr. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei ruhigem Geschäft freundlich. Zu den Anfangskursen lagen Harpener, Mannesmann und Rheinstahl bis zu 1 Prozent höher. Harpener und Hoesch blieben unverändert. Rheinische Braunkohle lagen knapp behauptet, während RWE eine Kleinigkeit niedriger eröffneten. Von Kaliaktien stellten sich Aschersleben 1 Prozent höher. Wintershall konnten im Verlaufe ¾ Prozent anziehen. Das Geschäft blieb bis zum Schluß ruhig, doch waren weitere Besetzungen zu verzeichnen. Am Kurzenmarkt war die Geschäftstätigkeit für Kohlenwerte heute etwas lebhafter. Diergardt konnten bei mehrfachen Umsätzen 125 RM gewinnen. Ewald und Graf Schwerin gingen zu ungefähr letzten Preisen um. Sonst waren hier noch Heinrich 100 RM höher im Handel. Von Kohlenaktien büßten Lothringen bei kleinem Geschäft ½ Prozent ein. Von Kaliaktien gingen alte und neue Burbach zu unveränderten Preisen um. Am allgemeinen Aktienmarkt verloren Eisen- und Hüttenwerke bei kleinem Geschäft 1 Prozent.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 13. Febr. Die Preise verstehen sich Getreide je Tonne (1000 Kg.) ab Verladestation für Mehl je Doppelzentner (100 Kg.) frei Berlin für Hülsenfrüchte (100 Kg.) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 Kg.) ab Verladestation Raps- und Leinkuchen (100 Kg.) ab Abladestation Kleie (100 Kg.) frei Berlin Futtermittel (100 Kg.) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 Kg.) ab märk. Station in RM.

Weizen 188—190. Roggen 154—156. Braugerste 165—175. Futter- und Industriegerste 158 bis 164. Hafer 114—117. Weizenmehl 22,50 bis 25,75. Roggenmehl 70 Proz. 19,50—21,50. Weizenkleie 8,00—8,40. Roggenkleie 8,70—9,00. Viktoriaerbsen 20—23. Kleine Speiseerbsen 19,30—21. Futtererbsen 12—14. Peluschken 12—13,50. Ackerbohnen 12,50—15. Wicken 13,50—15,50. Lupinen blaue 8—10. Lupinen gelbe 11,50—12,75. Serradella neue 17—23 Leinkuchen 10,40. Erdnußkuchen 10,40. Erdnußkuchenmehl 10,50. Trockenschnitzel 8,50. Kartoffelflocken 13—13,20.

Dortmunder Getreidebörse.

Duisburg, 13. Febr. (Die Preise verstehen sich für 100 Klg. frei Waggon Duisburg in RM.) Tendenz: stetig. Weizen, ausl. 23,75—25,00. Hafer, pomm. neuer 14,50—15,00. dto. süddeutsch. 14,25 bis 15,00. dto. Ostsee neuer 14,25—14,75. Gerste, inländ. 18,25—19,25. Roggen, ausländ. 18,25 bis 19,25. Mais (Plata) 19,50—20,50. dto. Cinquantino 22,00—22,50. Weizenmehl 97 Proz. 26,00 bis 26,50. Weizenmehl 70—30 Prozent 26,75—27,00. Roggenmehl Konzern 23,25—23,50. Roggenmehl Ostmühlen 21,50—21,75. Weizenbollmehl 9,25 bis 10,00. Weizenkleie 7,50—8,50. Roggenkleie 7,25 bis 8,25. Zuckerschnitzel Steff. 9,00—9,25.

Schlachtviehmärkte.

Bochum, 13. Febr. Auftrieb: 40 Stück Großvieh hiervon 7 Bullen, 32 Kühe, 1 Färsen; 111 Kälber; 4 Schafe; 619 Schweine. Marktverlauf: mittel, geräumt. Bullen: b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—25, c) fleischige 19—22. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 25—28 (Ausgesuchte über Notiz), b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 18—24. Kälber: b) beste Mast- und Saugkälber 35—40, c) mittlere Mast- und Saugkälber 28—33, d) geringe Kälber 18—25. Schweine: b) vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht 38—40, c) vollfleischige Schweine von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht 38—40, d) vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht 35—37, e) fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—37.

Essen, 13. Febr. Großvieh 868, Ochsen 40, Bullen 106, Kühe 140, Färsen 60, Fresser 22, Kälber 591, Schafe 22, Schweine 2177. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: a) 30—32, b) 26—28, c) 23—25. Bullen: a) 27—29, b) 25—26, c) 22—24. Kühe: a) 27—28, b) 24—26, c) 20—23, d) 14—19. Färsen: a) 30—32, b) 28—29. Fresser: 17—22. Kälber: a) 36—42, b) 30—35, c) 20—28. Schweine: a) 40—41, b) 39—41, c) 37—39, d) 35 bis 37, e) 32—36.

Lebhaft für alle Gattungen.

Dortmund, 13. Febr. Auftrieb: Großvieh 743, Ochsen 88, Bullen 110, Kühe 541, Färsen 44, Fresser 10, Kälber 546, Schafe 10, Schweine 2520. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: a) 28—30 b) 26—27, c) 23—25. Bullen: a) 26—28, b) 23—25, c) 20—22. Kühe: a) 27—29, b) 23—26, c) 19—22, d) 15—18. Färsen: a) 30—32, b) 27—29, c) 23—26. Kälber: a) 37—40, b) 30—36, c) 23—28. Schweine: a) 37—40, b) 37—40, c) 35 bis 38, d) 33—36, e) 27—34.

Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam geräumt. Kälber mittel, geräumt. Schweine langsam geräumt.

Unternehmungen.

Glas- und Spiegelmanufaktur AG., Gelsenkirchen-Schalke. Bei der zur belgischen Spiegelglasfabrik Glaceries de St. Roche-Auvelais gehörenden Gesellschaft wird eine weitere Ermäßigung der im Vorjahre von 10 auf 7 Prozent herabgesetzten Dividende erwartet.

13 Jahre Katholischer Beamtenverein Groß-Bochum.

In außergewöhnlich feierlichem Rahmen beging am Sonntag der Katholische Beamtenverein Groß-Bochum die Festfeier seines 13jährigen Bestehens. Ein würdiger Einklang war das Festhochamt in der Kapelle des St. Josephs-Hospitals, das von Religionslehrer Dr. Reinold zelebriert wurde. Ueberaus zahlreich hatten sich die Vereinsmitglieder nebst ihren Angehörigen eingefunden. Das bis auf den letzten Platz besetzte Heiligtum bot fürwahr ein erhebendes Bild katholischer Gemeinschaft, die durch den Gemeinschaftsgang zum Eucharistischen Opfermahl ihre mystische Verbundenheit mit Christkönig als ihrem Herrn und Meister sinnfällig dokumentierte. Die Festpredigt zeigte in markanten Ausführungen die in katholischem Glauben und katholischem Berufsethos wurzelnde Haltung des katholischen Beamtentums zu Volk, Kirche und Gott, die er niederlegte in der an der Devise „Deo et patriae (Für Gott und Vaterland)" orientierten programmatischen Forderung:

Unserem Volk unsere Arbeit! Unserer Kirche das Herz! Unserem Gott die Seele!

Tedeum, sakramentaler Segen und der machtvoll auftauschende Gesang der Christkönigshymne ließen die Feier- und Weihestunde erhebend verklingen. Ein froher Kaffeetrunk, den liebevoll umsorgende Schwesternhände kredenzten, dürfte in den Herzen aller Teilnehmer das Gemeinschaftserlebnis des Festtagsmorgens sicherlich vertieft haben.

Die weltliche Festfeier

am Abend, die in dem großen Saal der Bürgergesellschaft stattfand, sah ein überfülltes Haus. Das schmucke Grün des Lorbeers zierte das weite Rund des Festraumes. Feierklänge der Musik, dargeboten von dem Kolpingsorchester unter der temperamentvollen Stableitung seines Dirigenten Lemberg, eröffneten eindrucksvoll den Festabend. Vorsitzender, Stadtamtmann Ganteför, entbot den Festversammelten einen herzlichen Willkomm. Sein besonderer Gruß galt dem Diözesanpräses, Pfarrer Keller, Präses, Religionslehrer Dr. Reinold, dem Vorsitzenden der Katholischen Aktion, Landgerichtspräsidenten Broicher, Oberstudiendirektor Heite, Studienrat Dr. Becker und endlich Bürgermeister Dr. Geyer. Aufgabe und Sinn der Gründungsfeier deutete er dahin,

die Aktivität in den Reihen der katholischen Beamtenschaft neu zu wecken, ihr den anfeuernden Impuls und den sieghaften Glauben an die gottgewollte Zeitsendung des katholischen Beamtentums zu geben.

Graziös getanzte Reigentänze der Singspielschar von Fräulein Ostro sowie schelmische Gratulationsliedchen aus Kindermund leiteten über zu der Festansprache des Diözesanpräses Pfarrer Keller. Die Stiftungsfeste katholischer Organisationen, so führte er aus, brächten es mit sich, daß man sich auf die katholische Tradition besinne. Eine solche Organisation sei auch der Katholische Beamtenverein, der zu den schönsten Früchten an dem großen Baume der katholischen Kirche gehöre. Grundlegende Gedankengänge über den überzeitlichen Wertgehalt katholischer Tradition beleuchteten die Notwendigkeit und den Sinn jener großen katholischen Aktivität, die dem Vereinsbilde der katholischen Beamtenschaft sein besonderes Gepräge gegeben hat. Wenn heute das Abendland sich der Segnungen einer großen Kultur erfreue,

so verdanke es das dem Papsttum und der katholischen Kirche.

Tradition der katholischen Kirche besage in erster Linie Heroismus. „Die Wahrheit über alles", das sei die Welttradition der Kirche, auch wenn sie, wie es die Geschichte lehre, schwere Opfer koste. Diese Tradition sei unsere Stärke, unser Stolz und unsere Hoffnung. Auch der Kampf um die Parität habe eine gewisse Tradition, an der das Hervorspringende die Selbstbehauptung sei. Katholische Tradition sei aber auch Aktivität, die allerdings mit Negation, Destruktion und Obstruktion nichts gemein habe. Die Aktivität des katholischen Beamtenvereins, der sich als Diener des Volkes fühle,

gelte dem ganzen Volke.

Ueber leere Redensarten und alltägliche Plattheiten hinaus habe er sich von jeher zu der Idee der Einheit bekannt, die als Voraussetzung habe die Liebe und die Beobachtung des Gesetzes der sozialen Gerechtigkeit. Redner proklamierte weiter die Forderungen katholischer Beamtenschaft nach Gleichberechtigung und Selbstsicherheit unseres Volkes. Er anerkannte die Existenzberechtigung eines Bauerntums auf freier deutscher Scholle, forderte aber auch mit der gleichen Entschiedenheit die Entproletarisierung der Arbeiterschaft. Er gab weiter seinem Bedauern Ausdruck, daß

aufbauwilligen Kräften des Katholizismus die Berechtigung zur Mitarbeit an dem Neuaufbau des Vaterlandes von vornherein versagt bleibe.

Sein Schlußwort, ein glühendes Treubekenntnis zum deutschen Volke und zum deutschen Vaterlande weckte ein starkes Echo, so daß der Beifall nicht verstummen wollte.

Sodann gedachte Präses, Religionslehrer Dr. Reinold, in Dankbarkeit der Präsides, Vorstände und Mitarbeiter, die in den 13 Jahren die Geschicke des Vereins geleitet haben. Er ergänzte die Ausführungen des Festredners hinsichtlich des Kampfes um die Parität und betonte, daß gerade der katholische Beamtenverein der Kugelfang aller Geschosse sei, die den katholischen Volksteil treffen sollten. Mit Befremden und Entrüstung zugleich nahm die Festversammlung Kenntnis von der Beurlaubung des Polizeiobersten Harlinghausen. Präses, Religionslehrer Dr. Reinold, widmete ihm tiefgefühlte Worte des Dankes für seine bisherige verdienstvolle Tätigkeit und versprach ihm namens der katholischen Ortsbevölkerung sowie des Katholischen Beamtenvereins Treue um Treue. Flammenden Protest erhob er gegen

ein Flugblatt des Evangelischen Beamtenvereins,

das in gehässiger Weise Rom und Moskau auf eine Stufe stelle. Er richtete an alle den sündenden Appell, die Reihen enger zu schließen, um so in Treue, Einheit und Stärke den aufgezwungenen Abwehrkampf zum Besten von Kirche, Heimat, Volk und Vaterland einem siegreichen Ende entgegenzuführen.

Ein vielversprechender Auftakt zu dem gemütlichen Teil des Festabends war die Damenrede, die von Studienrat Dr. Becker gehalten wurde. Wie es der hochwürdige Herr verstand, die „Stärke" und „Schwäche" des weiblichen und männlichen Geschlechts in einer feinen, dezenten Art zu glossieren, die der Pikanterie des Witzes nicht entbehrte, grenzte ans Erstaunliche. Seine Festtagsgabe wurde mit beifallsfreudigem Dank entgegengenommen. Herr Aßmuth erfreute mit dem Vortrage des Liedes vom Vater Rhein. Mit prächtigen Liedgaben wartete das „Damenquartett" des Kathol. Beamtenvereins auf, das immer wieder vor der Rampe erscheinen mußte. Turnerische Darbietungen der DJK. „Markania" rundeten die abwechslungsreiche Programmfolge ab, die so ganz auf Frohsinn und Heiterkeit abgestimmt war. Ein „Tänzchen in Ehren", dem sich alt und jung in gleicher Weise ergab, sicherte der denkwürdigen Festfeier des 13. Gründungsfestes einen frohbeschwingten Ausklang.

Erschwerende Einreisebestimmungen für Holland.

Bei dem Grenzübertritt nach Holland wird von den männlichen wie weiblichen Personen, die in Holland eine Arbeit aufnehmen wollen, durch den holländischen Beamten ein schriftlicher Nachweis über die Anstellung gefordert. Diese Bescheinigung muß von der Ortspolizeibehörde des holländischen Arbeitgebers beglaubigt sein. Personen, die eine Stellung antreten wollen und eine derartige schriftliche, amtlich beglaubigte Zusicherung nicht besitzen, werden an der Grenze meist zurückgewiesen. Selbst diejenigen, die in Holland bereits in Dienst gestanden und in Deutschland nur ihren Urlaub verbracht haben, sind bei der Rückkehr häufig abgewiesen worden, weil sie nicht durch einen in ihrem Paß befindlichen Anmeldevermerk oder auf andere Weise dartun konnten, daß sie in Holland ihren Wohnsitz oder Beschäftigung hatten.

Die Diebeszunft an der Arbeit.

In der Nacht wurde in eine Lehrwerkstatt auf der Zeche Constantin 8/9 eingebrochen. Gestohlen wurden ein Fußball, ein Handball, eine Fußballpumpe, mehrere Schweinslederriemen, ein Ziehmesser, eine Schränkzange, fünf Stemmeisen und ein Glasschneider. Ferner brachen die Täter in einen Büroraum ein, durchwühlten die Behältnisse und beschädigten das Mobilar.

*

Mittelst Nachschlüssels wurde in den Abendstunden ein Mansardenzimmer in einem Hause der Hildegardstraße geöffnet. Der Täter entwendete einen blauen Anzug und einen blauen Paletot mit Samtkragen.

*

In der Nacht brachen Diebe in ein Lebensmittelgeschäft an der Bergener Straße ein und entwendeten Lebensmittel.

Westfälischer Sängertag in Recklinghausen.

Die Jahreshaupttagung des Westfälischen Sängerbundes wird am 19. Februar in den Mauern Recklinghausens stattfinden. Zum ersten Mal tagt damit das Parlament der westfälischen Sängerschaft im Emscher-Lippeland. Der Westfälische Sängerbund zählt heute rund 85 000 singende und fördernde Mitglieder. Im kommenden Jahre feiert er mit einem großen Bundesfest in Dortmund sein 25jähriges Bestehen. Die Tagesordnung der bevorstehenden Recklinghauser Hauptversammlung läßt eine rege Teilnahme aus allen Gauen Westfalens und des Lippelandes erwarten. Sie enthält neben den üblichen Berichten und Wahlen u. a. die Vorbereitung des Deutschen Sängertages in Dortmund und des damit verbundenen Kulturtags (April), sowie die Vorbereitung des großen Westfälischen Sängerbundfestes am 16. Juli, das aus Anlaß des Silberjubiläums eine besonders wirkungsvolle Form erhalten soll.

Verein ehem. Kameraden des 11. A.-R. In der Monatsversammlung berichtete der 1. Vorsitzende über das Fechtwesen und erwähnte, daß das 11. A.-R. im vergangenen Jahre mit einem abgelieferten Betrag von 470,71 Mark an erster Stelle stände und sprach allen Fechterinnen und Fechtern den Dank für ihre rege Mitarbeit aus. Auch der Fechtschulleiter Derichs dankte und bat, auch im neuen Jahre dieser edlen Sache weiter die Treue zu bewahren, die doch letzten Endes im Angedenken unserer verstorbenen bzw. gefallenen Kameraden erfolgt. Zur bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahl bat der 1. Vorsitzende getreu jeder seine Pflicht zu tun. Auch wies derselbe auf den am 16. Februar ds. Js. stattfindenden 30jährigen Geburtstag unseres 11. A.-R. hin. Bei dem anschließenden Preisschießen ging Kamerad Heinr. Thöne mit 84 Ringen als 1. Preisträger hervor.

Wie wird das Wetter?

Das Nordmeertief hat sich in südöstlicher Richtung verlagert und konnte seinen Einfluß bis nach Nord- und Westdeutschland hin ausdehnen. Bei mäßigen an der Ostseeküste teilweise stürmischen westlichen Winden strömt feuchte Meeresluft auf das Festland und veranlaßt allgemein starke Bewölkung. Die Temperaturen liegen einige Grade über dem Gefrierpunkt.

Das westlich von Irland liegende Hochdruckgebiet hat sich noch etwas verstärkt. Die sehr tief temperierte Polarluft, die vor einigen Tagen nach Nordamerika eingebrochen war, ist mit großer Geschwindigkeit über den nordatlantischen Ozean und Island bis zur norwegischen Küste vorgestoßen. Trotz dieses langen Weges über das warme Meer kommt diese Kaltluft bei Island noch mit Temperaturen unter —5 Grad an. Da der Luftdruck dabei über ganz Nordeuropa sehr stark steigt, wird die kältere Luft in einigen Tagen voraussichtlich auch Mitteleuropa erreichen. Morgen werden die Temperaturen aber bei nordwestlichen Winden noch über dem Gefrierpunkt liegen.

Vorhersage für Dienstag: Etwas auffrischende und nach Nordwest drehende Winde. Zunächst trübe und zeitweise leichter Regen, später stark wolkig, Regen- und Graupelschauer. Temperaturen einige Grad über Null, aber im Verlaufe wieder sinkend. In höheren Lagen ist leichter Frost und Schneefall.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei nach Nord drehenden Winden wieder kälter. Nachts leichter Frost, vereinzelt Schneefälle.

Aus der Zentrumspartei.

Bezirk Ehrenfeld.

Eine Parteiversammlung findet am Donnerstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr im Jugendheim, Meinolphusstraße, statt. Es spricht ein Mitglied des Hauptvorstandes: „Worum geht es in diesem Entscheidungskampfe?" Alle Zentrumswählerinnen und Wähler sind zu diesem ernsten Aufklärungsvortrag vor der Wahl freundlichst und dringend eingeladen.

*

Angestelltenbeirat.

Der Angestelltenbeirat in der Bochumer Zentrumspartei tritt heute, Dienstag, 14. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale Uhlenbruch, Wilhelmstraße, zu einer wichtigen Besprechung zusammen.

*

Beamtenbeirat.

Der Beamtenbeirat in der Bochumer Zentrumspartei tritt am Mittwoch, dem 15. Februar, abends 8,30 Uhr, in der Bürgergesellschaft zu einer wichtigen Sitzung zusammen.

*

Zentrumsschülerbund (Z. S. B.)

Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung im Lokal Winkelmann, Südhellweg. Alle Mitglieder mögen wegen des aktuellen Vortrags zahlreich und pünktlich erscheinen.

Volksfront Groß-Bochum!

Volksfront Gerthe-Harpen.

Heute abend 7 Uhr im kath. Vereinshaus B.-Gerthe, Castroper Hellweg, gemütliches Beisammensein aller Volksfrontler mit Angehörigen. Hierzu sind besonders eingeladen die Mitglieder der konfessionellen Vereine, sowie die benachbarte Gruppe Hiltrop-Bergen. Frei Volk!

70. Geburtstag. Am heutigen Tage begeht der Bergin valide Heinr. Strote, Bochum-Hamme, Am frohen Blick 11 wohnhaft, im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag. Möge ihm noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Ein gutes Vorbild. Die Firma Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H. zu Viersen (Rheinland) hat wiederum eine Anzahl Waggons Lebensmittel für die Zwecke der Winterhilfe in den Städten ihrer Niederlassungen gespendet.

Stadttheater Bochum.

Hellerau-Laxenburg.

Die Tanzgruppe Hellerau-Laxenburg kann auch in Bochum einen glänzenden Erfolg buchen. Das Grundprinzip der Schule Hellerau, unter Rosalia Chladeks Leitung stehend, ist die Einheit des Kunstwerkes in allseitiger Harmonie, also das grundwesentliche Merkmal aller Kunst überhaupt. In erster Linie wird natürlich Gewicht auf genaueste Uebereinstimmung des Tanzes mit der Musik gelegt. Es soll den Charakter und die einzelnen Formen der Motive, ihrer Ausarbeitungen und Verbindungen plastisch ausdeuten. Diese demonstratio ad oculos ist wesentlich eine rein idealistische, die nur selten und leicht den realen, stofflichen Gehalt berührt, ihn dann aber eindeutig charakterisiert. So kann die Darstellung, wie sie z. B. in Händels „Festlicher Suite" am klarsten hervortrat, sich rein auf formale Schönheit einstellen und damit eine Kunstleistung von wunderbarer Symmetrie hervorbringen (ganz in Analogie zur Musik). Wie die Einzeltänze, so waren auch die Gruppen-Darstellungen hinsichtlich der Komposition vollendet, womit die choreographische Symmetrie, ebenfalls vollendet, schon vorausgesetzt wurde. Und diese schwerlose, ideale Schönheit der Form ermöglichte auch die klare Durchgeistigung und Sinngebung jeder einzelnen Darbietung.

Es ist also die idealste Aufgabe, die sich die Tanzkunst stellen kann; die Hellerau-Laxenburger Gruppe hat die Fähigkeiten zu ihrer Lösung bewiesen: die technische Durchbildung des Körpers ist eine so vollendete, daß er imstande ist, jeder physischen Intention unbedingte Folge zu leisten. Eine unübertroffene Virtuosin ist vor allem Rosalia Chladek selbst. Die edelgeschwungene Linie, die fast unbegrenzte Fähigkeit der Gliederbeherrschung, sie bewegen sich doch fast vollständig im Rahmen des Natürlichen und berühren darum ästhetisch um so angenehmer und überzeugender.

Der idealistischen Auffassung entspricht auch die Kostümierung. Auch sie kann zuweilen nicht umhin, nach Art des Themas die Realistik zu berühren, aber dies vollzieht sich in derselben Ebene wie die Bewegung. So tanzten die Gruppen z. B. den allbekannten türkischen Marsch von Mozart, die serbischen Volksweisen und den „Ländlichen Tanz" von Dvorak in entsprechender Kleidung die sehr charakteristisch und doch nicht im entferntesten realistisch war.

Greifen wir jetzt einzelne Nummern heraus. Ein Rokokospiel von entzückender zierlicher Grazie war der türkische Marsch, jede Umbildung und Ausschöpfung der Melodie wurde in plastischer Harmonie aufs feinste vor Augen geführt. Die drei Märsche von Walter Klein, sehr modern gehalten, ergaben ein treffendes, wohlabgerundetes Stimmungsbild, nur daß der „heitere" Marsch wie die beiden anderen ebenfalls in Schwarz vorgeführt wurde, dürfte doch als Dissonanz empfunden sein, wenn auch vielleicht andere Gründe dafür sprechen mochten. Ein Höhepunkt technischer und ästhetischer Leistung war Rosalia Chladeks Tanz zu Franz Liszt's „Intrade", und der besonders stürmischen, lang anhaltenden Applaus auslöste, noch mehr aber der „Stabtanz", bloß zu der eintönigen Rhythmik der Trommel getanzt, den die Künstlerin wiederholen mußte. Ein tänzerisches Virtuosenstück auf gleicher Höhe war ihre humoristische „Ballerina" zu Strawinsky's „Petruschka". Der Gruppentanz zu Tschaikowski's Polonaise erwies sich als Höhepunkt tänzerischer Ausdeutung und choreographischer Symmetrie. Den Schluß bildete der „Ländliche Tanz" von Dvorak, ebenfalls ein prächtiges Stück, das am Schlusse wiederholt werden mußte.

Es war ein künstlerischer Abend, den man nicht leicht vergessen wird. Dr. B.

Sappho.

Erstaufführung von Grillparzers Trauerspiel.

Die Dichterin Sappho wurde schon von ihren Zeitgenossen in ihrer Größe erkannt, der unmittelbaren Nachwelt war sie ein unbegreifliches Wunder. Ein unbegreifliches Wunder ist uns die Frau geblieben, der sich in zweieinhalb Jahrtausenden keine ihrer Geschlechtsgenossinnen an die Seite zu stellen vermochte. Selbst aus der deutschen Uebertragung der wenigen Fragmente, die uns von ihr erhalten, weht uns noch ein Hauch ihrer Größe an.

Die antike Ueberlieferung, die von ihrer Liebe zu dem schönen Griechenjüngling Phaon und von ihrem Todessprung von dem leukadischen Fels herab erzählt, ist späte Sage. Grillparzer machte diesen Bericht zur Grundlage seines Trauerspiels. Der junge, sechsundzwanzigjährige Dichter, der mit diesem, seinem zweiten Werk, kühn auf den Spuren von Goethes „Iphigenie" zu wandeln suchte, erweist sich schon hier als Meister der Seelenkunde, der mit Wort und Geste zarteste Regungen seiner Menschen, insbesondere seiner Frauen, wiederzugeben vermag. Auch tritt die stille Besinnlichkeit, die Sammlung des Gemüts, die sich als Ideal durch das ganze spätere Schaffen dieses bühnensicheren Dramatikers hindurchzieht, hier schon hervor. „Erhaben und anmutend" nannte Lord Byron den Dichter, als er die „Sappho" kennen lernte und drückte damit aus, was Grillparzer über den Stoff hinaus mit der Antike verband, und was ihn als Oesterreicher und Bürger des beginnenden neunzehnten Jahrhunderts kennzeichnete.

Sappho tritt uns bei Grillparzer entgegen als die reife Frau auf der Höhe ihres Ruhms, begeistert umjubelt nicht nur von ihren Mitbürgern, sondern von ganz Griechenland, — einsam in ihrer Größe, die mit den Göttern Zwiesprache hält. Diese Frau liebt Phaon mit dem ganzen Feuer der Dichterin, die alle Versprechungen, die der jugendschöne Olympiasieger in sich zu vereinigen scheint, schon erfüllt sieht; liebt ihn mit der ganzen Glut einer späten Leidenschaft, die bis an den Rand des Verbrechens führt. Phaon wird hilflos hineingerissen in den Strudel dieser Leidenschaft, glaubt selbst seine kindliche Verehrung für die hohe Frau in sinnliche Glut gewandelt, bis ihm seine Liebe zu Melitta, der eben zur Jungfrau herangereiften Lieblingssklavin Sapphos, die Augen öffnet. Das holde Spiel dieser ersten Liebe zweier junger Menschen, ihre todverachtende Kraft, scheint für einen Augenblick ihrer Anklage gegen die in Eifersucht rasende Sappho recht zu geben. Da beschwört Rhamnes vor den beiden Liebenden, die nur sich noch kannten, das wahre Bild Sapphos in seiner ganzen Größe herauf, und ihre Anklage, als Anmaßung enthüllt, bricht in nichts zusammen. Auch Sappho hat sich zu sich zurückgefunden. Weltenfern von Liebe und Haß entläßt sie segnend die Liebenden, dann scheidet sie mit einem Dankfest an die Götter von der Erde. Dr. Montenbruck.

*

Grillparzers Trauerspiel „Sappho", das heute — darauf sei besonders aufmerksam gemacht! — in einmaliger Aufführung geboten wird, ist als volkstümliche Veranstaltung zu ganz kleinen Preisen (von 0,40 Mark bis 2,40 Mark) und außer Vormiete angesetzt. Die Premiere dauert von 20 Uhr bis gegen 22,15 Uhr. Morgen hat die Vormiete A die erste Wiederholung von Hermann Rohmanns Drama „Flieger" zu erwarten, das in seiner Eindringlichkeit sein Publikum aufs stärkste fesselt und erschüttert. Für die freie Besucherschaft sind die Karten in den Preislagen von 0,50 Mark bis 3,50 Mark zu haben. Zu diesen Sätzen auch wird der „Klassische Lustspielabend" des Donnerstags angekündigt, an dem Molières „Eingebildeter Kranke" und Shakespeares „Komödie der Irrungen" in Szene gehen. Dem Gedächtnis von Richard Wagners fünfzigstem Todestag ist die Lohengrin-Aufführung am Freitag gewidmet. Mit dem heutigen Tage wird der Vorverkauf eröffnet.

IHRE VERMAEHLUNG
BEEHREN SICH ANZUZEIGEN

RECHTSANWALT
DR. H. HEIDEMANN I UND FRAU HILDEGARD
GEB. LUETTGES

BOCHUM
HUMBOLDTSTRASSE 4a

14. FEBRUAR 1933

SOLINGEN
BERGSTRASSE 28

Statt Karten!

Heinrich Borgmann jun.
Agathe Borgmann
geb. Bachwinkel
Vermählte

Bochum-Laer
Wittenerstraße 458

Blankenstein

14. Februar 1933.

Erfinder
Hoffnungslos Verschuldeter!
Auch heute noch!
Ueber Nacht z. Reichtum?
Kostenloses Gutachten sofort fordern von
R. Erdmann & Co.
Berlin SW 11

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Hermann Poser
Sieben i. W.
Hinterstraße 25.

Wer verkauft
Villen- od. Geschäftsh., Villa, Landwirtsch., Gasthof, Bau- und Siedelgelände. Gef. Angebote an R. Labahn, Bremen, Elsflether Str. 152.

Für Möbel-
und **sonstige Fuhren**
in gepolsterten Wagen nah und fern empfiehlt sich zuverlässig und preiswert
August Hüther
Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 160
Ruf 686 9

Wählt Sprätin
als Heilartikel,
Denn es hilft am allerbesten
Gegen Schuppen, Flechten, Pickel, Haut- und Brand- u. Brei-Gebresten!
100 Gr. Pack. 1,50,
150 Gr. 2,—
Alte Apotheke,
Bochum, Rosenstraße.

Billig und gut?

Jawohl, das gibt's! Seit Jahrzehnten nicht solch' billige Preise für Betten, und doch nur immer die gleichbleibend guten Friede-Qualitäten



Friede-Federbetten

Oberbett 120/200, 6 Pfd. Federn	7.90
Oberbett 130/200, 6 Pfd. Halbdaunen	19.85
Oberbett 130/200, 6 Pfd. Gänsefedern	26.40
Oberbett 130/200, 6 Pfd. Gänse-Halbdaunen	34.70



Friede-Bettfedern
25 Sorten Friede's Spezial-Qualitäten
5.50 4.75 4.25 3.90 3.60
3.25 2.90 2.25 1.95 bis 45 Pf.



Friede-Steppdecken
Satin und Kunstseide, alle Farben

29.-	22.50	16.50	14.50	9.80	bis 4.90
Daunendecken	66.00		58.00		49.00
	42.00		37.50	bis	26.00

Friede-Bettstellen
Stahl-, Holz- und Kinderbetten

48.00	39.00	32.50	26.50	22.00
19.50	15.75	12.75	bis	10.25



Matratzen
Alpengras mit Drellbezug 4teilig . 12.50
Reine Wollfüllung 19.80
Ia Kapokfüllung 34.50
Elastika mit Federeinlagen ab . . . 42.00



Reinigung
von Bettfedern, Oberbetten und Kissen in vorbildlichen Maschinenanlagen

Friede-Lustig
Westfalens größtes Betten-Spezialhaus
Bochum, Kortum-Ecke Harmoniestraße

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
2. Bezirk.

Mittwoch, den 15. Februar, Beerdigung des Kameraden, Oberapotheker

Emil Asbeck

Antreten: 14,30 Uhr im Vereinslokale Märker, Ferdinandstr.

Rechtsbüro Ermeling
(Rechtsanw.- u. Notar-Bürovorst. a. D.)
Boch., Löt.-Hoffmann-Str. 77a, Ruf 633 21.

Frostbeulen
beseitigen Sie schnell und sicher durch
Kneider's „Frostweg".
Drogerie „Zur Altstadt", J. Kneider, Bochum, Große Beckstr. 11. Fernr. 65176

Kath. Gesellen-Verein
Bochum-Zentral.

Unser Ehrenmitglied
Josef Honert
ist gestorben.

Die Beerdigung findet Mittwoch, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Humboldtstr. 67 statt. Das Seelenamt ist vorher 7.10 Uhr in der St. Marienkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Jedem der an
Rheumatismus
Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **portofrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte
12 Pfg. Rückp. erbet
Müller, Oberleitrl. a. D., Dresden 60, Wolfgangstr. 9 IV

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

danken verbindlichst

Familie Wilhelm Ormeloh
Familie Heinrich Fork
Heinrich und Paula Güthaus
Familie Hans Walburg

Bochum, Februar 1933.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61484

Privat-Mittagtisch
für Damen u. Herren
50 und 70 Pfg.
Bochum, Gibbelweg 7a

Betten
Stahl-, Holz-, Schlafsim' Kinder-Polst. Stahlm., Chaiselongues jeden. Teilz. Kat. fr. Bettenfabrik ob. Th.

Asthma
Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung der Atmungsorgane
Bei schwer. u. langjähr. Leid., wohlätig andere Mittel versagten, wirkte hervorragend das tausendfach bewährte
Breitkreutz-Asthma-Pulver z. Einnehmen.
Ärztl. empf. Viele tausend Dankschreib.
Jed. Leid. wird bei Einsend. dies. Inserats **Probe gratis und unverbindlich** durch Versand-Apotheke zugesandt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugt. (Bestandt. auf Packg.)
Breitkreutz, Berlin SO 36/403.

Lernt fahren: Fahrschule **Kuhnert** Wittener Straße 111 — Gegr. 1909 —



Herr Landwirt Arnold aus Oberodorf am Bodensee schrieb am 20.1.1930: Das billige und gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg darniederliegenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unseren Katalog Nr. 130 über **Edelweißräder** (auch mit Ballonreifen), **Fahrradzubehör** aller Art, **Edelweißnähmaschinen** mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschönster Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — **Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine.** Wir führen **nur** unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. **Bisher über ½ Million geliefert.** Das kannten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 38
Fahrradbau, Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder
Jetzt am billigsten

Statt Karten

Oberlandesgerichtsrat
Richard Struff
Maria Struff
geb. Harpen
Vermählte

Bochum, den 14. Februar 1933
Poststraße 181

Ueberall
wo man außerhalb der Familie und des Hauses eine Heimatzeitung hält und liest, verlangen unsere Bezieher und Freunde stets die „Westfälische Volkszeitung". Es ist Ehrenpflicht jedes aufrechten Katholiken und Zentrumsmannes, für Ansehen und Verbreitung seiner Presse in der Oeffentlichkeit einzutreten.



Gott der Herr rief gestern morgen gegen 4 Uhr unsern guten Vater und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Bernhard Scholand

nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit. Er starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 86 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Pfarrer Scholand.

Bochum, Gelsenkirchen, den 13. Februar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 16. Februar 1933, morgens 8 Uhr vom Sterbehause, Luisenstr. 1. Nach der Beerdigung ist das Seelenamt in der Propsteikirche.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Schwester

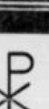
Frau Elisabeth Goerdt

sage ich allen im Namen der Anverwandten

herzlichen Dank.

Hermann Wiesmann

Bochum-Langendreer, im Februar 1933.



Am 12. Februar 1933 verschied mein treuer Gatte, unser herzensguter Vater nach kurzer schwerer Krankheit, der wohlachtbare

Herr Josef Honert

wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:
Sofie Honert geb. Nahen
und Kinder.

Bochum, Hamburg, Düsseldorf und Köln, den 12. Februar 1933.

Das Seelenamt ist Mittwoch vormittag 7.15 Uhr in der St. Marienkirche. Die Beerdigung ist anschließend um 9 Uhr vom Trauerhause, Humboldtstraße 67.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie

Mittwoch, den 15. Februar, vorm. 9,45 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes
Herrn Joseph Greza
vom Sterbehause Maiselerstr. 56 aus.
Hl. Messe in der Klosterkirche Donnerstag 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Josephspfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Meßfundations-Verein
Bochum.

Unser Mitglied
Wilhelm Schemberg
ist gestorben.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Josefstr. 53 I aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel | Dankkarten
in jeder Ausführung schellstens, preiswert

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12/14
Fernruf 64746

Gesucht sofort
Person jed. Standes z. Uebernahme einer Maschinenstrickerei, auch nebenberuflich. Hoh. Dauer-Einkom., denn wir verk. die fertige Arbeit. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung kein Hinderniß. Werl. Sie noch heute kostenlos Prospekte von
Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Zollver. Niederl. Stammhaus gegründet 1883.

Wer lohnenden
Nebenverdienst
Berufswechsel od. Stellung a. dem Lande sucht nach allen Gegenden als Verwalter, Buchhalter, Schuldenamt., Aufseher, Wirtschafter, Haus- und Hofmeister, Kastellan, Chauffeur, Kutscher, Diener, Autobegleiter od. dergl., wolle Adresse einsenden an
A. Radeck, Breslau 10
Herzogstraße 28

Ein Handbuch für jeden Betrieb und jeden Kaufmann:

Das Recht der Abschreibungen nach den Entscheidungen des Reichsfinanzhofes
von Dr. jur. H. KRUECKEMEYER

Dieses Werk ist für die Steuerpflichtigen von besonderer Bedeutung, da gerade wegen Höhe und Zulässigkeit der Abschreibungen die meisten Differenzen mit den Finanzämtern entstehen. In der reichhaltigen Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes sind nun die Grundlagen gegeben, um zu einer einwandfreien Beurteilung zu gelangen. **Preis Mk. 1.60**

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen

Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.

---

†

Am Mittwoch, dem 15. Februar 1933, morgens 8 Uhr, findet in der Propsteikirche ein

Seelenamt

als 2. Jahresgedächtnis für den verstorbenen

Rechnungsrat Caspar Frisse

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Lindackers reinigt Damenkleider RM 2.75—3.50
Fernruf 64168



Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Kanalstraße 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Bei Kopfschmerzen
DIMET. AC. PHENY. PHENAC. LITHIUM
10 Tabl. 0,60
20 Tabl. 1,05
Rheuma - Muskel- u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Im Quer

Stimmfangsuche b

Die neue „Kam
die Nationalsozial
Wahlkampf gezoge
jüngsten Kundgeb
sie entschlossen
allen Umständen
wenn das Ergebn
nicht entspricht.
starke Gegensätzl
parteien. Es ist e
politischen Kundg
Zuversicht der
wie man jetzt sa
Weiß-Rot", in W
handen ist. Von
der Deutschnation
einstimmend vers
mung bei der
durchaus ged
innerst wohl bew
Partei Hugenb
lers trennen, t
bare sind. Schon
bezug auf den A
durchaus gegenst
Weiß-Rot" möch
deutschnationalen
sen der gemäßigte
der deutschen
so stark zu werde
gewicht gegen d
ansprüche bilden
listen ihrerseits
nung, daß es ihn
front Schwarz-W
Mandaten so zu
ruinung auf ihre
sprüche auf ihre
kündigen können
„Schwarz-Weiß-R
dem katholisch
auch der derzeitig
verhüllt zum A
nationalen würde
sicherlich willkomm
denken, gerecht
lischen Volks
ihrem Lager befin
legte eine Neußer
geordneten Quad
„andere parlamen
Zentrum sei an
man wolle d
regieren", d.
spekuliert auf Stö
lischen Lager,
testen daran,
irgendwie Rechnu
regieren soll nic
Beseitigung
deutschen Katholi
Deutschnationalen

Eine Warnung a

Die Bestrebun
Lager der Rechten
zwar in recht vor
Aeußerungen de
nen Zeitung"
politisch rechtsstel
sich zunächst ge
die sich in der A
Staatsbeamt
durch Parteiange
und Nationalso
führt u. a. aus:
tische der Amtsst
angenommen
rungen beschäftigt
Wahlaussichte
und führt dann u.
rigkeiten werden
nen, der den antil
nach oben wieder
läßt . . . Eines
Stellen besetzt, die
zubel verklungen
den ähnlichen mar
höher die Ante
höher sein . . .
Reichskanzler, de
charakterlich umge
auf welche Weise
die marxistischen
könnte. Was hi
wurde und voraus
den wird, geht
Anfangserfol
der Nationalsmu
denden Erfolg
gebener Zeit au
seines Programm
mit seiner Drohu
Deutschland keine
ernst, und es kan
machen, sich desto
ständnissen entschl
ein Reaktionär zu
sich weist. Hitler
Volkes wird in
angriff auf die A
können. Die Me
notwendigerweise
werfen und kann
mit sich bringen
Zeitung" gibt mi
sichtiger Form de
in weiten Kreisen
das, was sich je
nationalsozi
Wir glauben zu
gleichem Sinne a
nalem Parteie
schaft zum Aus

Die franz
ar

Paris, 14. Febr.
einer längeren Deb
Krisensteuer
men in der von
Fassung verabschied
dieser Krisensteuer
400 Millionen

Im Querschnitt des Tages.

Stimmfangsuche bei den Katholiken

Die neue „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" und die Nationalsozialisten sind als Verbündete in den Wahlkampf gezogen. Sie haben beide auf ihren jüngsten Kundgebungen zu erkennen gegeben, daß sie entschlossen sind, ihre Machtstellung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, auch dann, wenn das Ergebnis der Wahlen ihren Wünschen nicht entspricht. Hier zeigt sich aber bereits die starke Gegensätzlichkeit der beiden Regierungsparteien. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die in politischen Kundgebungen zur Schau getragene Zuversicht der Deutschnationalen, oder wie man jetzt sagt, der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot", in Wirklichkeit überhaupt nicht vorhanden ist. Von Teilnehmern an dem Parteitag der Deutschnationalen am Sonntag wird übereinstimmend versichert, daß die Grundstimmung bei der Mehrzahl der Tagungsteilnehmer durchaus gedrückt war. Man ist sich zu innerst wohl bewußt, daß die Gegensätze, die die Partei Hugenbergs von der Partei Hitlers trennen, tiefe und zum Teil unüberbrückbare sind. Schon die Wünsche, die beide Teile in bezug auf den Ausgang der Wahlen hegen, sind durchaus gegensätzlich. Der Block „Schwarz-Weiß-Rot" möchte durch die Tarnung des deutschnationalen Parteicharakters aus den Kreisen der gemäßigten Rechten und aus dem Lager der deutschen Katholiken gewinnen, um so stark zu werden, daß er ein größeres Gegengewicht gegen die nationalsozialistischen Machtansprüche bilden kann. Die Nationalsozialisten ihrerseits tragen die ausgeprägte Hoffnung, daß es ihnen gelingen wird, die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" durch Abnahme von Mandaten so zu schwächen, daß sie unter Berufung auf ihre Mandatsgewinne stärkere Ansprüche auf ihre Beteiligung an der Macht ankündigen können. Daß die Hoffnungen im Lager „Schwarz-Weiß-Rot" auf Stimmenzuwachs aus dem katholischen Lager große sind, das hat auch der derzeitige Vizekanzler von Papen unverhüllt zum Ausdruck gebracht. Den Deutschnationalen würde ein solcher Stimmenzuwachs sicherlich willkommen sein, aber daß sie nicht daran denken, gerechte Ansprüche des katholischen Volksteils, auch soweit er sich in ihrem Lager befindet, Rechnung zu tragen, davon legte eine Aeußerung des deutschnationalen Abgeordneten Quaatz Zeugnis ab, der erklärte, eine „andere parlamentarische Konstellation mit dem Zentrum sei an sich wohl möglich gewesen, aber man wolle doch wieder auf „deutsch" regieren", d. h. mit anderen Worten, man spekuliert auf Stimmenzuwachs aus dem katholischen Lager, denkt aber nicht im entferntesten daran, katholischen Interessen irgendwie Rechnung zu tragen, denn „deutsch" regieren soll nichts anderes bedeuten, als eine Beseitigung des im Zentrum vereinten deutschen Katholizismus, der nach Ansicht der Deutschnationalen „römisch" regiert haben soll.

*

Eine Warnung aus eigenem Lager.

Die Bestrebungen und Besorgnisse, die im Lager der Rechten schon jetzt auftauchen, kommen, zwar in recht vorsichtiger Form abgefaßt, auch in Aeußerungen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" zum Ausdruck. Das Organ der politisch rechtsstehenden Schwerindustrie wendet sich zunächst gegen die „Postenjägerei", die sich in der Absetzung auch bewährter Staatsbeamter und durch die Besetzung durch Parteiangehörige der Deutschnationalen und Nationalsozialisten äußert. Das Blatt führt u. a. aus: „Der Sturm auf die Schreibtische der Amtsstuben hat bedauernswerte Formen angenommen ..." In seinen weiteren Ausführungen beschäftigt sich das Blatt dann mit den Wahlaussichten der beiden Rechtsgruppen und führt dann u. a. aus: „Die wirklichen Schwierigkeiten werden in dem Augenblick beginnen, der den antikapitalistischen Drang von unten nach oben wieder deutlich in Erscheinung treten läßt ... Eines Tages werden die verfügbaren Stellen besetzt, die Umzüge verrauscht, der Siegesjubel verklungen sein. Die Lohndüte aber wird den ähnlichen mangelhaften Inhalt aufweisen wie bisher die Unterstützungen werden keineswegs höher sein .... Dann kommt für den Herrn Reichskanzler, der die Nation innerlich und charakterlich umgestalten will, die Stunde, ob und auf welche Weise ihm ein wirklicher Einbruch in die marxistischen Bataillone doch noch gelingen könnte. Was bisher in dieser Hinsicht erzielt wurde und voraussichtlich am 5. März erzielt werden wird, gebt über einen bescheidenen Anfangserfolg nicht hinaus ... Will der Nationalismus hier wirklich einen entscheidenden Erfolg erringen so wird er sich zu gegebener Zeit auf den sozialistischen Teil seines Programms besinnen. Herrn Hitler ist es mit seiner Drohung, in 10 Jahren werde es in Deutschland keinen Marxismus mehr geben, sicher ernst, und es kann sein, daß er, um sie wahr zu machen, sich desto eher zu sozialpolitischen Zugeständnissen entschließen wird, als er den Vorwurf, ein Reaktionär zu sein, auch heute mit Recht von sich weist. Hitlers Kampf um die Eroberung des Volkes wird in absehbarer Zeit dem Frontalangriff auf die Arbeiterparteien nicht ausweichen können. Die Methode des Kampfes aber muß notwendigerweise die scharfen Probleme aufwerfen und kann große wirtschaftliche Gefahren mit sich bringen." Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" gibt mit diesen Ausführungen in vorsichtiger Form den starken Bedenken Ausdruck, die in weiten Kreisen der deutschen Wirtschaft gegen das, was sich jetzt unter deutschnational-nationalsozialistischer Regie anbahnt. Wir glauben zu wissen, daß Bedenken in ganz gleichem Sinne auch auf dem deutschnationalem Parteitag von Vertretern der Wirtschaft zum Ausdruck gebracht worden sind.

Die französische Krisensteuer angenommen.

Paris, 14. Febr. (Drahtb.) Die Kammer hat nach einer längeren Debatte die viel umstrittene Krisensteuer mit 312 gegen 280 Stimmen in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung verabschiedet. Die Regierung erwartet von dieser Krisensteuer eine Jahreseinnahme von 400 Millionen.

Polizei berichtet über:

Die Zwischenfälle in Eisleben.

Ein Toter, elf Schwer- und zahlreiche Leichtverletzte.

Halle, 14. Febr. (Drahtb.) Das Hallesche Polizeipräsidium gibt folgende Darstellung des kommunistischen Feuerüberfalles in Eisleben:

Die NSDAP. veranstaltete am 12. Februar nachmittags einen Umzug vom Landbundhaus aus. Um die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten und um den Umzug reibungslos zur Durchführung zu bringen, waren umfangreiche polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. In der Funkstraße kam es bereits zu einem geringfügigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. In der Kreisfeldergasse entstanden plötzlich Rufe aus der Menge, daß aus dem Grundstück Nr. 44 geschossen worden sei. Nationalsozialisten waren in das Grundstück eingedrungen, um nach den Tätern zu suchen. Die den Zug begleitenden Polizeibeamten veranlaßten die Nationalsozialisten, das Haus wieder zu räumen, nachdem an Ort und Stelle festgestellt wurde, daß Waffen nicht vorhanden waren. Beim Eintreffen des Zuges im Breitenweg wurde ein größere Anzahl Kommunisten von der Polizei in das Grundstück Breiter Weg 90, das sogenannte Klassenkampfgebäude, abgedrängt. Trotzdem kam es jedoch in dieser Straße zu Zusammenstößen.

Von KPD.-Seite sind mehrere Schüsse gefallen.

Ein Nationalsozialist aus Halle, Paul Berg, wurde durch Brust- und Kopfschuß getötet, ein anderer schwer verletzt. Weitere vier Nationalsozialisten erlitten leichtere Verletzungen. Von den Kommunisten sind 24 verletzt worden, darunter zehn bis zwölf schwer. Einem der Verletzten, dem kommunistischen Parteisekretär Bernhard Kochen, mußte inzwischen die rechte Hand amputiert werden.

Von den Verletzten besteht bei drei Kommunisten Lebensgefahr. Die sofort aufgenommenen Ermittelungen zur Klärung der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Gerüchte, denen zufolge der Polizeiinspektor Ueberschär in Eisleben wegen der blutigen Vorfälle am Sonntag bis zur vollkommenen Klärung der Ereignisse von der Ausübung seines Amtes beurlaubt ist, werden von gutunterrichteter preußischer Stelle bestätigt.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Braunschweig, 14. Febr. (Drahtb.) Die Braunschweiger Nationalsozialisten und der Stahlhelm veranstalteten einen gemeinsamen Umzug durch Braunschweig. Vor Beginn des Umzuges durch verschiedene Altstadtstraßen hatte die Polizei die Einwohner aufgefordert, die Fenster zu schließen, da Salzsäure-Attentate auf den Zug befürchtet wurden. Als in einigen Fällen der polizeilichen Aufforderung nicht nachgekommen wurde, vielmehr die Polizeibeamten beschimpft wurden, **gab die Polizei Schreckschüsse ab und schoß dann scharf. Dabei wurde ein 17jähriger Lehrling im Oberschenkel getroffen, während zwei Frauen am Arm verletzt wurden.** Der schwerverletzte Lehrling ist gestorben. Bei den beiden Frauen besteht keine Lebensgefahr.

Nationalsozialist niedergestochen.

Danzig, 14. Febr. (Drahtb.) Zu tumultarischen Vorfällen kam es am Sonntag auf dem Bahnsteig Danzig — Oliva. Dort wurde der Arbeiter Tonius, ein Nationalsozialist, von 200 Angehörigen der Eisernen Front, die nach Danzig fahren wollten, überfallen und durch einen Bauch- und einen Schulterstich schwer verletzt. Die Eisernen Front-Leute nahmen sofort gegen die einschreitenden Polizeibeamten Stellung, entrissen den Messerstecher einem Polizeiwachtmeister und zogen ihn in ein Abteil des abfahrenden Vorortzuges. Der Täter ist jedoch von Augenzeugen erkannt, so daß seine Festnahme bald erfolgen dürfte.

Aus Westdeutschland.

Großfeuer in Wieschershöfen.

Für 20 000 RM Schaden.

Hamm. Am Samstagabend brach auf dem Hofe des Gutsbesitzers Schulze-Selmig in Wieschershöfen ein großes Schadenfeuer aus, das sich rasend schnell über das ganze Gebäude verbreitete. Es fand reichliche Nahrung in der in ihm lagernden Ernte von 75 Morgen Getreide. Außer diesen Vorräten verbrannten mehrere landwirtschaftliche Geräte. Die schnell alarmierten Wehren konnten ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude verhüten. Der Sachschaden beträgt etwa 20 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Die Ermittelungen über die Brandursache sind von der Polizei sofort eingeleitet worden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß der Brand vorsätzlich angelegt worden ist. Zur Zeit des Brandausbruches haben Nachbarn beobachtet, wie Personen fluchtartig den Hof verlassen haben.

Gräßlicher Verkehrsunfall.

Dortmund. Sonnabend abend fuhr ein Kraftwagenführer aus Krefeld mit einem Personenwagen auf dem Allelner Hellweg, als er einem Pferdefuhrwerk ausweichen wollte, gegen das Gespann. Hierbei stieß die Wagendeichsel durch die Windschutzscheibe des Autos, schlug dem Führer durch den Hals, brach ab und blieb im Halse stecken. Er starb kurz nach dem Zusammenstoß. Der Lenker des Pferdefuhrwerks blieb unverletzt.

Geheimbrennerei ausgehoben.

Bünde. Die Polizei verhaftete ein Ehepaar aus dem benachbarten Spradow, das seit längerer Zeit in dem Verdacht stand, einen unerlaubten Brennereibetrieb zu unterhalten. Bei einem unerwartet vorgenommenen Eingreifen konnten 50 Liter in Bearbeitung befindlichen Schnapses und Essenzen zur Branntweinherstellung beschlagnahmt werden. Das Ehepaar wurde dem Untersuchungsgefängnis des Amtsgerichts zugeführt.

Von Milchdieben erschossen.

Köln. Zu einer folgenschweren Bluttat kam es in Köln-Kalk am Montagmorgen kurz nach 7 Uhr vor dem Hause Kalk-Mülheimerstraße 124, in dem der Milchhändler Stork ein Milchgeschäft betreibt. Als um die fragliche Zeit einer der Söhne des Geschäftsinhabers vom Milchaustragen zurückkam, überraschte er drei Personen, die von dem vor dem Hause stehenden Wagen eine Milchkanne entwenden wollten. Es entstand eine heftige Auseinandersetzung zwischen beiden Parteien, in deren Verlauf einer der Milchdiebe einen Revolver zog und einige Schüsse abgab. Ein anderer Sohn des Geschäftsinhabers, der in diesem Augenblick auf die heftige Auseinandersetzung aufmerksam wurde und seinem Bruder zu Hilfe eilen wollte, wurde durch eine Kugel in den Bauch getroffen. Die Verletzungen waren so schwer, daß er kurze Zeit darauf starb. Einer der Täter, der Arbeiter Sinzig aus Köln-Kalk, wurde festgenommen, die beiden anderen flüchteten, sind aber erkannt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Betrunken in den Tod.

Wuppertal. Vor einigen Tagen hatte eine Kontoristin aus Wuppertal-Barmen gemeldet, daß sie von einem Burschen überfallen worden sei, der ihr die Handtasche mit 500 Mark geraubt hätte. Wie sich nunmehr herausstellte, ist der Raubüberfall fingiert gewesen. Die Kontoristin, die das Geld für ihre Firma zur Post bringen sollte, hatte sich nämlich von ihrem Freund „überreden lassen". Der hatte dann nichts Eiligeres zu tun, als das Geld in leichtsinniger Gesellschaft zum größten Teil durchzubringen. Die Rache des Schicksals erreichte den jungen Mann schon bald nach der Tat. Vollkommen betrunken taumelte er über die Straße und wurde von einem Auto erfaßt und übel zugerichtet. Im Krankenhaus ist er dann seinen Verletzungen erlegen.

3 rabiate Burschen festgenommen.

Wuppertal. Wie die Polizei meldet, wurden zwei Schneidergesellen aus Wuppertal-Barmen und ein Kraftwagenführer aus Elberfeld festgenommen, die in der Nacht zum 8. Februar in der Neustraße einen in Düsseldorf wohnenden Bankvertreter geschlagen und gestochen haben. Der Angefallene erlitt hierbei einen Stich in die Schläfe. Er stürzte zu Boden und wurde im gleichen Augenblick von einer Kraftdroschke überfahren und schwer verletzt. Er erlag am gleichen Tage im St. Josephs-Krankenhaus den Verletzungen.

Gedenkfeier für Röntgen.

Lennep. In der stimmungsvoll geschmückten Aula des Realgymnasiums Lennep versammelte sich eine zahlreiche Festgemeinde, um den großen Forscher Konrad Wilhelm Röntgen, den Entdecker der nach ihm benannten Strahlen, an seinem zehnjährigen Todestag mit einem Festakt zu ehren. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Vortrag des Schülerstreichorchesters des Gymnasiums. Hierauf nahm Geheimrat, Prof. Dr. Krause-Münster, der Vorsitzende der Rheinisch-Westfälischen Röntgengesellschaft, das Wort. Er streifte in kurzen Worten das Leben Röntgens, der in Lennep am 27. März 1847 geboren wurde. Seine große Entdeckung machte Röntgen am 8. November 1895 im Physikalischen Institut in Würzburg. Der Redner schilderte dann die Grundlagen der Entdeckung. Zur Erläuterung des Vortrages wurde alsdann ein Film der Universitäts-Klinik Münster vorgeführt. — Der Oberbürgermeister von Remscheid, Dr. Hartmann, teilte zum Schluß des Festaktes noch mit, daß er einen Kranz am Grabe des Forschers habe niederlegen lassen. Ein Musikstück des Schülerorchesters gab der Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

Ueberschwemmung in Obligs.

Obligs. Das Wasser eines mindestens 10 Meter tiefen und sehr großen Teiches auf dem freien Gelände der Pronprinz AG. hatte sich durch den starken Wasserdruck einen unterirdischen Ablauf verschafft. Die unterhalb der Kronprinzen-Werke gelegenen Häuser wurden besonders heimgesucht. Die Keller waren im Augenblick meterhoch unter Wasser gesetzt worden. Auch die Eisenbahngleise der Wuppertaler und Düsseldorfer Strecke wurden überschwemmt. Man versucht mit allen Mitteln, der Ueberschwemmung Herr zu werden, doch immer wieder brechen die Wassermassen durch.

„Beurlaubungen" in Sachsen.

Halle, 14. Febr. (Drahtb.) Von amtlicher Stelle werden Meldungen über Beurlaubungen in der Provinz Sachsen bestätigt. Es handelt sich um den Regierungsvizepräsidenten Corneel in Merseburg, den Polizeipräsidenten Oexle in Halle, den Polizeipräsidenten Krüger aus Weißenfels und Oberregierungsrat Friedberg beim Polizeipräsidium in Halle.

Die Verwaltung des Hallenschen Polizeipräsidiums führt vertretungsweise Regierungsrat Freiherr von Stockmar von der Regierung in Merseburg.

Neue Kardinäle?

Rom, 14. Febr. (Drahtber.) Bei Gelegenheit des Konsistoriums am 13. März werden, wie der „Osservatore Romano" meldet, zu Kardinälen ernannt: Der apostolische Nuntius in Rumänien, Msgr. Dolci; der apostolische Delegat in Washington, P. Fumasoni-Biondi, der Erzbischof von Turin, Msgr. Fossati; der Erzbischof von Quebec, Msgr. Villeneuve; der Erzbischof von Florenz, Dalla Costa, und der Erzbischof von Wien, Innitzer.

Die Beisetzung Kardinal Frühwirths

Rom, 14. Febr. (Drahtber.) Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Kardinal Frühwirth fanden gestern in der Kirche St. Maria-Minerva im Beisein von 18 Kardinälen und den Mitgliedern des diplomatischen Korps statt. Weiter waren außer dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Zuoni, als Vertreter der faschistischen Partei, die italienischen Behörden und Mitglieder des päpstlichen Hofes und Sekretariats zugegen. Am Nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste zur Bahn gebracht, um nach Graz übergeführt zu werden.

Telegrammwechsel zwischen dem König von Italien und dem Reichspräsidenten.

Berlin, 14. Febr. (Drahtber.) Anläßlich der Katastrophe in Neunkirchen hat zwischen dem König von Italien und dem Reichspräsidenten ein Telegrammwechsel stattgefunden. Der König von Italien drahtete:

„Mit lebhafter Trauer erfahre ich von dem Unglück im Saargebiet. Ich bitte Sie, mein tiefgefühltes Beileid sowie den Ausdruck herzlicher Teilnahme des gesamten italienischen Volkes entgegenzunehmen, das tieferschüttert der zahlreichen Opfer und ihrer Familien gedenkt.

Victor Emanuel."

Der Herr Reichspräsident erwiderte:

„Eure Majestät bitte ich, meinen und des gesamten deutschen Volkes tiefgefühlten Dank für die warmen Worte des Beileids aus Anlaß des Unglücks an der Saar entgegennehmen zu wollen. Die herzliche Anteilnahme, die Eure Majestät mit dem ganzen italienischen Volk an der über zahlreiche deutsche Familien hereingebrochenen Trauer nehmen, wird in ganz Deutschland mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit aufgenommen.

Bayreuth ehrt Richard Wagner.

Bayreuth, 14. Febr. (Drahtb.) Am Sonntag abend wurde aus der Villa Wahnfried auf alle deutschen Sender anläßlich des 50. Todestages Richard Wagners eine Gedenkstunde übertragen.

Am Montag vormittag weilte der Ausschuß des Bayreuther Stadtrates am Grabe Richard Wagners. Bürgermeister Popp legte im Namen der Stadt einen Kranz nieder und gedachte des großen Ehrenbürgers. Außerdem wurden vom Allgemeinen Richard Wagner-Verein, vom Richard Wagner-Bund deutscher Frauen, vom Musikverein Bayreuth, vom Verlag des Festspiel-Führers, im Namen des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, des Kronprinzen von Dänemark und vieler anderer Verbände und Korporationen Kränze niedergelegt. Die städtische Abordnung begab sich hierauf in die Villa Wahnfried und überreichte Frau Winifred Wagner die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Bayreuth. Dann fuhr der Ausschuß vor die Villa Chamberlain vor und überreichte Frau Eva Chamberlain die ihr von der Stadt verliehene Ehrenbürgerurkunde. Auch am Grabe Siegfried Wagners legte Bürgermeister Popp einen Kranz nieder. In den Schulen fanden schlichte Gedenkfeiern statt.

Ein Haus in die Luft geflogen.

Brüssel, 14. Febr. (Drahtb.) In der Ortschaft Quaregnon bei Mons ist ein Haus infolge einer Gasexplosion in die Luft geflogen. Personen kamen nicht zu Schaden da die Hausbewohner ausgegangen waren. Die Ursache des Unglücks konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Ein kleiner Unterschied.

Auftakt Juli 1914:

Ich kenne keine Parteien mehr,
ich kenne nur noch Deutsche.

Auftakt Januar 1933:

Ich kenne keine Parteien mehr.
ich kenne nur noch Deutsche
erster und zweiter Klasse.

(1) **Aus dem Unitasverband (U. V.).** Der Verband der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas (U. V.) umfaßt zur Zeit 62 aktive Vereine und Zirkel. Als Neugründungen sind in diesem Semester hinzugekommen die Unitaszirkel in Stuttgart an der Techn. Hochschule und in Braunsberg (Ostpr.). Außerhalb des reichsdeutschen Gebietes ist der U. V. vertreten an den Universitäten Innsbruck und Wien, ferner an der deutschen Universität in Prag und an der Techn. Hochschule in Danzig. Die Verbandszeitschrift „Unitas" erscheint gegenwärtig im 73. Jahrgang. Religiös-wissenschaftliche Schulungstagungen in den einzelnen Verbandsgauen, Exerzitien und Einkehrtage, Mitwirkung an der Winterhilfe, intensive sozial-karitative Betätigung legen Zeugnis ab von dem rege pulsierenden Leben in dem drittärksten der katholischen Studentenverbände. Die Zahl der Aktiven beträgt zur Zeit 2770. Der Zahl der aktiven Vereine entspricht die gleiche an Altherrenvereinen. In Anbetracht der großen Fülle akademischer und weltanschaulicher Zeitprobleme und des Umstandes, daß im letzten Jahre mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage eine Jahresversammlung nicht stattgefunden hat, wird die kommende Münchener Generalversammlung große Arbeit zu leisten haben. Die 69. G. V. findet vom 29. Juli bis 3. August 1933 in München, dem Sitz des Vororts, statt. Vorortskorporation ist W. K. St. V. Unitas-Guelfia

PARKHAUS
IM STADTPARK

Mittwoch, den 15. Februar 1933, abends 8 Uhr:

Einmaliges Sensations-Gastspiel der populärsten deutschen

Kabarettistin

CLAIRE WALDOFF

Die Meisterin des Vortrages.

Vorverkauf: Verkehrsverein, Pianohaus Marks, Kortum- und Kaiser-Wilhelm-Straße. Eintritt Rm. 1.–, 2.–, 3.–. Die Plätze zu Rm. 2.— und 3.— sind numeriert.

Musikal. Veranstaltungen der Stadt Bochum

Außer Vormiete: 6. Konzert

Sonntag, 19. Februar, 17 Uhr im Schützenhof

Richard Wagner-Konzert

— zum Gedenken an den 50. Todestag —

Rienzi	Ouvertüre
Tannhäuser	Vorspiel zum 3. Akt Lied an den Abendstern
Lohengrin	Hochzeitsmusik (Vorspiel zum 3. Akt)
Walküre	Der Ritt der Walküren
Meistersinger	Vorspiel zum 3. Akt Wahn-Monolog Vorspiel zum 1. Akt

Dirigent: Leopold Reichwein
Solist: Ewald Haldeweier

Eintrittspreise: Unnumerierte Reihen 60 Rpf. / Numerierte Reihen 1.— RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Stadt-Theater BOCHUM

Dienstag, 14. Februar: 20—22,15 Uhr: Außer Vormiete: Einmalige Aufführung

Sappho

Trauerspiel von Franz Grillparzer.

Preise 0,40—2,40 RM.

Mittwoch, 15. Februar: 20—22,15 Uhr: R. 19.

Flieger

Drama von Hermann Roßmann.

Geld

erhalten Sie vom Selbstgeber durch **Hermann Lehmann,** Bochum, Hofsteder Str. 44, Tel. 672 10.

Lichtspielhaus

Marienstraße 14

Die Operette des Tages!

Gräfin Mariza

Allererste Starbesetzung!

Die zwei vom Südexpreß!

Der Liebesroman zweier Arbeitskameraden.

Tägl. ab 3 Uhr. Preise ab 30 Pfg.

Kontoristin

sucht sofort Stellung auch als Kassiererin, 21 Jahre alt, mit allen Büroarbeiten vertraut. Gefl. Angebote unt. B. B. 6402 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Schöne abgeschlossene

4-Zimmer-Wohnung

part., zum 1. 4. 1933 billig zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Schön möbliertes

Frontzimmer

sofort zu vermieten. Viktoriastr. 73, 2. Et. r., direkt a. Hauptbhf.

Ziehung 24. u. 25. Febr.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie

3667 Gewinne und 1 Prämie = RM

Höchstgewinn	100000
	50000
Hauptgewinn	30000
104 Prämie	20000
Hauptgewinn	10000

Alle Gewinne **bar** ohne Abzug zahlbar

Lose **3** RM Porto u. Liste 30 Pf. Nachnahme teurer

erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

Gust. Pfordte

Essen, Limbecker Straße 70

Postscheck Essen 7884

Zum 1. April wird von Beamtenfamilie (2 Personen)

Wohnung

5 Zimmer, Bad und Mansarde, in gutem Hause und ruhigem Wohnviertel zu mittlerem Preise gesucht. Offerten unter B. G. 6406 a. d. Gesch.

Rud. Familie (4 Erw.) sucht z. 1. 4. 1933 od. später eine

3-4 Zimmer-Wohnung

sichere Mietszahler. Mietspreis b. z. 40 M. Offerten u. B. G. 6405 a. d. Gesch.

Abgeschlossene

2-3 Zimmer-Wohnung

v. kl. Fam. z. mieten gesucht z. sof. od. spät. Angeb. u. B. S. 6407 a. d. Gesch.

Küche

Büfett 175 cm, Tisch, 2 Stühle und fast neuer Herd, Preis 195,— M., **Kleiderschrank** weiß, 2½ Meter breit, mit Kristallspiegel, Preis 95,— M., aus besserem Privathaushalt zu verkaufen. Händler verbeten. Offerten u. B. G. 6408 a. d. Gesch. d. Z.

Moderne neue **Möbel** billig zu verkaufen. Hoffmann, Gneisenaustr. 4, Möbelhdlg.

Nähmaschine

gut erh., billig zu verk. Alleestr. 20, 4. St. r.

Zur Lieferung aller Sorten

Kohlen

auch Wohlfahrts- und Erwerbslosenkohlen, halte ich mich bestens empfohlen.

Johann Lard, Bochum-Gerthe, Gerther Landwehr 17a Telefon 719 77.

Technikum STRELITZ i. M.

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Automobilbau, Elektro- und Heizungstechnik. Neu eingeführt: Uebersee-Ingenieur-Lehrplan.

Bischöfliche Kirchenmusikschule Münster i. Westf.

Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik. Instrumentalfächer: Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch Dr. König, Theissingstr. 10

Technischer Lehrgang

für Abiturientinnen an der kath. **Frauenschule zu Dortmund,** Eisenmarkt 4/6.

Auskunft durch die Oberin der Frauenschule.

Die Schwestern d. christl. Liebe

Kath. Schülerheim Bad Ems

für Schüler der Städtischen Oberrealschule

Herrl. Lage zwischen Westerwald u. Taunus

Gewissenhafte Beaufsichtigung der Hausaufgaben, Nachhilfe, Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung, mäßige Preise! Prospekt

Ikabo-Blutreinigungstee

wirkt entfettend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Geschwüre und Pickeln. Großartige Erfolge. Paket 0,90 Mk. **J. Kneiber,** Drogerie, Bochum, Große Beckstraße 11.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM für Ingenieure und Werkmeister **BAD FRANKENHAUSEN**

Erste u. älteste Anstalt für Flugzeugbau. Illustr. Prospekte frei.

PROTEKTOR · REICHSPRÄSIDENT VON HINDENBURG

Internationale Automobil u. Motorrad-Ausstellung



BERLIN 1933 · 11-23. FEBRUAR

Tüchtige, branchekundige

I. Putzverkäuferinnen

per bald gesucht. Ausführliche Offerten an:

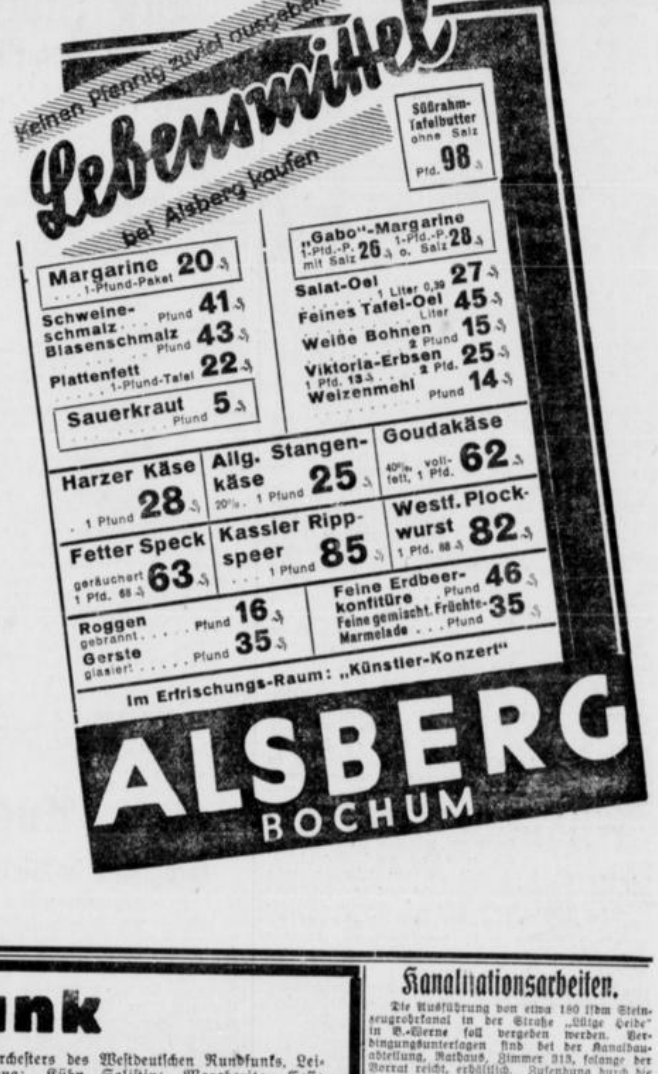
E. M. Levisohn, Bochum

Bongardstraße 19

Inserate jeder Art **vermittelt** für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.

Bochum, Kortumstr. 60 Fernruf 68072



Rundfunk

Dienstag, den 14. Februar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.**
1. „Cantate Domino", 4stimm. Männerchor von Hasler (aus dem Missionshaus Knechtsteden). 2. Sechs deutsche Tänze von Mozart. 3. Ouverture zur Oper „Martha" von Flotow. 4. Nachtschwärmer, Walzer von Ziehrer. 5. Aus der Oper „La Traviata" von Verdi: a) Duett zwischen Violetta und Alfred „So hold, so reizend und engelsmild"; b) Duett zwischen Violetta und Alfred „O laß uns fliehen aus diesen Mauern". 6. Ballettmusik „Tanz der Stunden" aus der Oper „La Gioconda" von Ponchielli. 7. Chinesischer Märchenerzähler, Charakterstück von Dreyer. 8. Potpourri aus der Operette „Die Csardasfürstin" v. Kalman. 9. Fantasie über das Lied „La Paloma" von Yradier. 10. Die Wache kommt, Marschlied von Allbutt-Springer.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10 Auch über die Deutsche Welle: Intermezzo. **Musikalischer Schulfunk für Schüler von 12. bis 15. Lebensjahre.** Leitung: Wolfdieter Meinardus Aus Richard Wagner Oper „Der fliegende Holländer" (2). 1. Lied des Steuermanns. 2. Die Frist ist um. 3. Ballade der Senta. 4. Matrosenchor. 5. Ouvertüre.
11.20 **Funkwerbung mit Schallplatten.**
12.00 Vom Südwestfunk Frankfurt: **Unterhaltungskonzert** des Rundfunk-Orchesters, Leitung: Walter Caspar. 1. Ouvertüre „Der Feensee" von Auber. 2. Orchestersuite I. aus der Oper „Carmen" von Bizet. 3. Ouvertüre „Le roi d'Yvetot" von Adam. 4. Künstlerleben, Walzer von Strauß. 5. Fantasie „La Traviata" von Verdi. 6. Zwanzinette aus der Operette „Eva" von Lehar. 7. Dumka und Krakowiak aus der Operette „Polenblut" von Nedbal. 8. „Tanzen möcht ich", Walzer aus der Operette „Die Csardasfürstin" von Kalman.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mitteilungen I.**
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt. 1. Sophonisbe-Ouvertüre von Paer. 2. Minnelold, Ballettsuite von Fresco. 3. a) Erinnerung von Renée. b) Andalusische Romanze v. Sarasate. 4. Melodien aus der Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti. 5. Rosja, Csardas von Huban. 6. In lauschiger Nacht, Walzer von Ziehrer. 7. Servus, Wien, Wiener Lieder-Potpourri von Dostal. 8. Unter Brief und Siegel, Marsch von Becker.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II.
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten.**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15.50 **Kinderstunde.** Kasperltheater. Liesel Simon: Kasperl unter den Wilden.
16.20 **Mitteilungen aus dem Schulfunk.**
16.30 **Gegenwartsfragen der geogr. Wissenschaft und des geogr. Unterrichts.** Studienrat Dr. Julius Wagner: Grundsätzliches zur unterrichtl. Behandlung der deutschen Kulturlandschaften.
17.00 Auch über den Südfunk Stuttgart und den Südwestfunk Frankfurt: **Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solistin: Margherita Cossa (Sopran). Italienische Oper. 1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis" von Rossini. 2. Arie für Sopran. 3. Ballettmusik aus der Oper „Macbeth" von Verdi. 4. Arie für Sopran. 5. Vorspiel zur Oper „Aida" von Verdi. 6. Arie für Sopran. 7. Ouvertüre zur Oper „Die sizilianische Vesper" von Verdi.
18.15 **Italienisch.** Universitätsprof. Dr. Heinermann
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19.00 **Für den Landwirt.** Prof. Dr. Henkelmann: Deutsche Landwirtschaft u. Lebensmitteleinfuhr
19.20 **Aus der Welt der Pflanze.** Friedrich Schnack: Die Bananenstaude.
19.35 **Die Wirtschaft Europas. Aufbau und Kräfte.** Universitätsprof. Dr. Kuske: Die Grundlinien der Entwicklung West-Mitteleuropas.
19.55 **Erste Abendmeldungen.**
20.30 **Deutsche Barockmusik.** Hilde Göhre (Cembalo), Ewald Haldeweier (Baß), Städt. Orchester Münster, Leitung: Werner Göhre. 1. Alpina-Ouvertüre für Streichorchester und Oboe von Händel. 2. Konzert für Cembalo und Streichorchester nach dem Orgelkonzert B-dur bearb. von Werner Göhre von Händel. 3. Drei Gesänge für eine Baßstimme, begleitet von Cembalo und Streichquartett von Krieger. a) Abendlied, b) Junggesellenfreuden, c) Rheinlied. 4. Gedichte v. Andreas Gryphius, Paul Flemming, Hofmann von Hofmannswaldau, Joh. Christ. Günther. 5. Tafelmusik, Suite für Kammerorchester von Telemann. 6. Drei Arien für eine Baßstimme, begleitet von Cembalo und Streichinstrumenten von Erlebach. a) Des Prahlers Worte, b) Durch die Demut wird erhöht, c) In Lieben nicht so lang besonnen. 7. Brandenburgisches Konzert Nr. 5 (D-dur) für Cembalo, Flöte, Violine und Streichorchester v. J. S. Bach. Otto Roethe (Violine), Paul Scharwächter (Flöte).
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**

Funkstille.

Mittwoch, 15. Februar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.** 1. Lobe den Herren, den mächtigen König Choral. 2. Ballettmusik aus Alcina von Händel. 3. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart. 4. Wiener Blut, Walzer von Joh. Strauß. 5. Melodien aus der Oper „Faust" von Gounod. 6. So schön wie's einmal war, Ziehrer-Potpourri von Dauber. 7. a) Ein bißchen Liebe von Silesu, b) Frühlingsständchen von Lacombe. 8. Melodien aus der Operette „Rosemarie" von Frimi. 9. Kölner-Funken-Infanterie-Marsch von Fleutebein.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
9.00 **Frau und Recht.** Dr. Agnes Clemens: Soll ich ein Kind adoptieren oder in Pflege nehmen?
9.30 **Funkwerbung.** 10 Minuten für die praktische Hausfrau aus der Opeka-Küche.
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**

Kanalisationsarbeiten.

Die Ausführung von etwa 180 lfdm Steinzeugrohrkanal in der Straße „Ulige Heide" in B.-Werne soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 313, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Sonnabend, den 18. Februar 1933, 11 Uhr, bei der Kanalbauabteilung des Stadtbauamtes einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein etwaiger Bieter. Ungenügend ausgefüllte oder verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 14. Februar 1933.

Der Magistrat.

Ladenlokal

in Herne, an der Bahnhofstr., ca. 100 qm, 3 Schaufenster, mit anschl. gr. Zimmer, für jedes Geschäft geeignet, sofort billig zu vermieten.

Angebote unter B. J. 6409 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Möbel-Sebastian

ist bekannt für gute Qualitäten und bietet Ihnen Garantie für besten Kauf.

Herner Str. 4 u. 8

Bochum, Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde v. Rektor B. Kleff. Reich illustriert 3 Bände. Preis für alle 3 Bände zus. RM 4.–. (Einzelband RM 1.50)

Zu beziehen durch die **Buchhandlung** Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Humboldtstr. 13, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Kottstr. 19. Spar.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 654 27
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2/a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisastr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Kottstr. 12
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art. Kreuzstraße 10. Telefon 63513.